

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 88

Sonntag, 14. April 1928

35. Jahrgang

„Bremen“ in Amerika gelandet!

Berlin, 14. April 8.50 Uhr (Radio).

Die New Yorker Radio-Marine-Korporation bestätigt, daß die „Bremen“ auf Greenly Island in der Saint Lawrence Bay gelandet ist. Die Landung ist in starken Schneestürmen erfolgt. Das Flugzeug ist leicht beschädigt. Die drei Flieger sind unverletzt. Diese Meldung wird auch von der kanadischen Regierung bestätigt.

Greenly Island ist eine kleine Insel am Südausgang der Meerenge von Belle Isle zwischen Kanada und Neufundland. Sie liegt unter 51 Grad nördlicher Breite und 57 Grad westlicher Länge. Wenn auch das Festland von Amerika nicht erreicht ist, so ist doch die Ozeanüberquerung von Ost nach West gelungen.

*

Die „Bremen“ hat den Ozean überflogen. Damit ist der Nordatlantik zum ersten Male von Europa aus überwunden worden.

Der erste Versuch, den Nordatlantik zu überfliegen, wurde von den Franzosen Nungesser und Coli unternommen. Sie flogen am 8. Mai v. J. in Le Bourget auf, ohne daß die Welt jemals wieder ein Lebenszeichen von ihnen vernommen hätte. Wahrscheinlich sind sie bereits an der irischen Küste gescheitert. Einige Monate später, am 31. August, flog der englische Flieger Minchin in Upavon bei Bristol mit dem dreimotorigen Fokkerflugzeug „St. Raphael“ zum Fluge nach Kanada auf. An Bord der Maschine befand sich außer dem Piloten noch der Kapitän Hamilton und die Prinzessin Wertheim. Das Flugzeug wurde über dem Ozean von einem Dampfer gesichtet; seitdem ist es verschollen. Der Engländer Courney benutzte zum ersten Male ein Flugboot, den Dornierwal, zu dem Versuch, den Ozean von Europa aus zu überfliegen. Nach mehrfachen vergeblichen Startversuchen bei Plymouth gelang es ihm endlich, von der Wasserfläche abzukommen und den Flug anzutreten. Wichtige Winde, die sich bis zu Stürmen steigerten, zwangen ihn in La Corona in Spanien zu landen.

Die deutschen Versuche, den Nordatlantik zu überqueren, begannen mit dem berühmten Dauerflug einer Junkermaschine in Dessau, der über 50 Stunden dauerte. Am 14. August v. J. erfolgte dann von Dessau aus der Start der „Bremen“ und der „Europa“. Die „Bremen“ wurde von dem jetzigen Amerikaflieger Köhl und dem Piloten Loose, die „Europa“ von Eggard und Rittig gesteuert. Die „Europa“ kam wegen eines schweren Sturmes nicht über Bremen hinaus.

Die „Bremen“ kämpfte sich dagegen bis nach der Irischen See durch, mußte dann aber zurückkehren. Der zweite deutsche Versuch, den Ozean zu überqueren, wurde mit einem Junkerwasserflugzeug und später mit einem Heinkelwasserflugzeug unternommen. Erst nach langem Zögern und zahlreichen Aufhalten in verschiedenen Hafenstädten Europas gelang es den beiden Flugzeugen, endlich auf den Azoren zu landen. Das Junkerflugzeug war am 3. Oktober gestartet; es erreichte die Azoren am 14. Oktober. Das Heinkelflugzeug war von Norden am 13. Oktober abgeflogen und traf nach vielen Zwischenfällen am 4. November in Horta auf den Azoren ein. Als hier wenige Tage später der Weiterflug nach Amerika angetreten werden sollte, gingen beide Maschinen auf der stürmischen See zu Bruch.

Ein reelmäßiger Flugverkehr wird aber erst möglich sein, wenn wir über Flugzeuge verfügen, die mit der Sicherheit der Ozeandampfer die lange Reise antreten können. In den nächsten Wochen werden in Deutschland eigens für den Zweck des Ozeanflugverkehrs gebaute Großflugboote ihre Probefahrten antreten. Man hofft, daß diese Boote nicht als fliegende Benzins- und Dieseltanks auf die Reise gehen, sondern u. a. erhebliche Nutzlast befördern können. Diese Boote sollen auch bei dem Verlegen der Maschine oder bei sonstigen Zwischenfällen auf dem Ozean niedergehen können, ohne das Leben ihrer Besatzung und der Passagiere in Gefahr zu bringen. Die Flugzeuge müßten infolgedessen abmontiert werden.

Von außerordentlichem Glück begleitet ist es jetzt der „Bremen“ gelungen, trotz schwerster Regen- und Schneestürme, nach fast 10stündiger Flugdauer den großen Teich zu überfliegen.

Eine Meldung der Flieger

Berlin, 14. April, 1 Uhr mittags (Radio)

Der Besitzer und Passagier der „Bremen“, von Hünefeld, hat an das Bureau des Norddeutschen Lloyd folgende Meldung gerichtet: „Wir sind durch Benzinmangel gezwungen, auf Greenly Island in der Meerenge von Belle Isle zu landen. Wir hatten Nebel und Gegenwind. Propeller und Fahrgestell sind bei der Landung unbrauchbar geworden. Wir sind alle wohl, aber vollkommen erschöpft. Verständigt Presse. Die Landung erfolgte um 12 Uhr mittags New Yorker Zeit, das ist 6 Uhr abends Berliner Zeit. Die Flugzeit betrug also 35 Stunden 22 Minuten. Die kanadische Regierung hat dem kanadischen Parlament in Ottawa inzwischen die Landung der Bremen bestätigt. Die Flieger befinden sich in Obhut des Leuchturmwärtlers in Greenly Island. Die kanadische Regierung hat den Patrouillendampfer Dortelan nach Greenly Island beordert, um die deutschen Flieger abzuholen.“

Die Ozeanflieger



Köhl



Hünefeld

Kelloggs Antikriegspakt

Bei Stresemann überreicht

Berlin, 14. April (Radio)

Der amerikanische Botschafter hat dem Reichsaußenminister Stresemann den Entwurf eines mehrseitigen Kriegsverzichtvertrages und den darüber gepflogenen Gedankenaustausch zwischen der französischen und der nordamerikanischen Regierung überreicht.

Der Vertragsentwurf beginnt mit einer längeren Erklärung und umfaßt drei Paragraphen, die in ihrem wesentlichen Teil folgendermaßen lauten:

Artikel 1. Die hohen Vertragsschließenden erklären feierlich im Namen ihrer Völker, daß sie die Inanspruchnahme

des Krieges zur Lösung internationaler Streitigkeiten verurteilen und auf ihn als Werkzeug staatlicher Politik in ihren Beziehungen zueinander verzichten.

Artikel 2. Die hohen Vertragsschließenden vereinbaren, daß die Regelung oder Lösung aller Streitigkeiten oder Konflikte, welcher Art oder welchen Ursprungs sie auch sein mögen, die zwischen ihnen entstehen, nie anders als durch friedliche Mittel angestrebt werden sollen.

Artikel 3. Der gegenwärtige Vertrag soll von den Vertragsschließenden entsprechend den Erfordernissen ihrer Verfassungen ratifiziert werden und soll zwischen ihnen in Kraft treten, sobald alle Ratifikationsurkunden in niedergelegt sind.“

Fahrt durchs Krisengebiet

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Stettin, 11. April (Eig. Bericht)

Das Landvolk in der großen Ebene zwischen Elbe und Oder ist eifrig dabei, die Saat möglichst schnell unter die Erde zu bringen. Von zwei und drei und auch wohl von vier Pferden gezogen, schneidet der Pflug den fetten Boden und der warme Wind wirbelt die Düngerfalle in leichten weißen Wölkchen, um sie gegen die gare Krume zu werfen. Die Winterfaat steht nicht besonders gut; sie ist kaum höher als vor dem strengen Winter und unsicherbar blasrötlich; auch haben Ostwind und Kahlrost stellenweise fürchterlich gehaust. Das will aber alles nichts besagen. Noch bedeutet das keine schlechte Ernte. Auch geht man daran, die ausgetrockneten Stellen mit Sommergetreide zu besäen und hofft auf einen guten Ertrag. Erfüllt sich diese Hoffnung, dann läßt sich über Sorgen und Nöte des letzten Jahres von einer anderen Basis aus reden. Alles hängt von der Ernte ab.

Neue Hoffnung! Es ist die alte Hoffnung, die den Menschen hält, solange er mit dem Boden ringt. Wo Saatgut fehlte, wurde es durch Vermittlung der Landratsämter beschafft. Das Kreditgeschäft, das vielfach ganz ins Stocken gekommen war, ist so wieder in Gang gebracht worden. Hier und da war das wegen offener Überforderung der Betriebe offiziell nicht möglich. Auf Küren sollen z. B. von rund 320 000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche annähernd 33 000 Hektar deswegen für die Staatshilfe nicht in Frage kommen. Gefahr, daß nennenswerte Flächen unbestellt bleiben, besteht jedoch nicht. Man hat auch da, wo Besitzer oder Pächter überschuldet waren, Wandel zu schaffen gewußt, indem man akkordierte. Die Gläubiger, Einkaufs- und Verkaufsvereine usw., ermäßigten ihre Forderungen in einzelnen Fällen um 50 und mehr Prozent. Wo der Nachschub überfällig ist, muß die Bezahlung gut oder übel auf bessere Tage verschoben werden; es ist auch besser, eine Kuh zu haben, die vorübergehend weniger Milch gibt als eine, die überhaupt keine mehr gibt. Die rückständigen Kreisabgaben, Krankentassenbeiträge usw. sind oder werden durch die Landräte unmittelbar von den staatlichen Kostensgeldern abgezogen. Ähnlich werden auch die Lapperstulden an Krämer und Handwerker bezahlt; der Bauer hat vorerst einmal bis zum Herbst Ruhe und kann, vom Drängen der Gläubiger verschont, seiner Arbeit nachgehen.

Es gehört zum Wesen jeder Wirtschaftskrise, daß mit ihr eine psychologische Krise verknüpft ist. Diese scheint überwunden zu sein. Es ist eine gewisse Befriedigung eingetreten. Kleinigkeiten sind hier kennzeichnend und eine solche Kleinigkeit ist die Hoffnung auf höhere Schweinepreise. Der Schweinezüchter in Mecklenburg und Vorpommern hat jetzt wahrscheinlich noch nie etwas vom Schweinepreiszollus des Konjunkturforschungsinstituts gehört und trotzdem ist die Auffassung allgemein, daß es mit den Schweinepreisen, die bei der ganzen Bewegung des verflohenen Winters eine unheilvolle Rolle gespielt haben, jetzt endlich besser wird. Der Gastwirt in Klein-Zerlang, an der preußisch-mecklenburgischen Grenze, erzählte mir als erster davon: der Pfarrer der dortigen Gegend habe die jungen Ferkel totschlagen lassen; sie werden so minimal bezahlt, daß es sich nicht lohne, das Muttertier abzugeben zu lassen. Dieser bethlehemitische Ferkelmord sei verkehrt, bestätigte mir auch ein Jachmann in der Gegend von Neustrelitz. Die Zeiten würden bald vorbei sein, wo sich der Händler für 40 Mark pro Zentner Lebendgewicht das beste Schwein aussuchen konnte. Noch bietet der Schweinezüchter, gedrängt von der Not, in Inseraten der ungenießbaren kleinen und kleinsten Lokalpresse frisches Schweinefleisch zu 70 bis 80 Pfennig pro Pfund, also gut 30 bis 40 Proz. billiger als der Metzger an. Er muß noch selbst schlachten, um einen höheren Preis zu erzielen. Aber die Einstellung des Bauern zu den ganzen Problemen ist eine andere geworden. Das sieht man an mancherlei Dingen. Die Melioration ist unter Einfluß der Preußenkredite kräftig aufgenommen worden. Man denkt an die Intensivierung des Rübenbaues und interessiert sich brennend für die viel erörterte neue Maschine, eine Rübenaushebmaschine mit stark gesteigerter Leistung. Der Boden hat überall seine Salznahrung bekommen. Sollte hier und da dieses Mal weniger gedüngt worden sein als im Vorjahre, so nur deshalb, weil man annimmt, daß der Boden genügend mit Salzen versorgt ist. Eine Nachlässigkeit oder Sabotage des Bestimmungsgeschäfts ist nirgends festzustellen. Das stimmt auch mit den Absatzzahlen des Kalis- und des Stickstoffsyndikats überein.

Seitdem der böse Frost aus dem Boden ist, hat der Landmann keine Zeit für Demonstrationen und auch keine Neigung dazu. Am angenehmsten scheint das den Herren Agitatoren vom Reichslandbund zu sein. Berühmter schlürfen sie abends ihr Bier an den zahllosen Stammtischen in Neubrandenburg, Bergen, Stralsund und wo es sonst sein mag. Allerdings haben sie ihre Sorgen, denn die Wahl steht vor der Tür und sie werden Mühe haben, den deutschnationalen Bestand

Der Mememord der Rosbacher

Die Viehliche Hinschlachtung des Willy Schmidt

Am Montag beginnt beim Landgericht Stettin der Mememordprozess Willy Schmidt. Angeklagt sind acht ehemalsige Rosbacher: der Leutnant a. D. Stud. Jur. Edmund Heines aus München, der frühere Feldwebel, heutige Chauffeur Karl Ottow, Erwald Frebel, Kurt Bär, der frühere Unteroffizier Bogt, Max Bandemer, Max Krüger und der Administrator Ernst Bergfeld. Für die Verhandlung sind drei Tage vorgesehen.

Unter den zahlreichen Mememorden liegt dieser am weitesten zurück: Willy Schmidt, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Rosbach, wurde im Juli 1920 von seinen Kameraden gemordet. Und unter allen bis jetzt bekannt gewordenen Mememorden war dieser zweifelslos der bestialischste. Einem puren Zufall ist es zu verdanken, daß er überhaupt schließlich aufgedeckt wurde und nun vor Gericht seinen Abschluß finden wird.

Der ehemalige Rosbacher Boge hatte sich an den Administrator Bergfeld Ende vorigen Jahres um eine Geldunterstützung gewandt. Sie wurde ihm abgeschlagen. Er wurde zudringlich, Bergfeld erstattete Anzeige wegen Erpressung. Da verpöbelte Waige sowohl den Anzeiger als auch dessen Spitzelgehehen: er machte der Polizei über die Ermordung Willy Schmidts Mitteilung.

Die Tat der acht Rosbacher war seinerzeit ein offenes Geheimnis. Man hielt aber reinen Mund aus Furcht, das Schicksal Schmidts selbst zu erleiden. Der Hauptkäter Leutnant a. D. Heines hat sowohl bei der polizeilichen Vernehmung als auch vor dem Untersuchungsrichter jede Aussage verweigert. Die Bestandteile der anderen Angeklagten sind jedoch für ihn vernichtend. Es liegt glatter Mord vor, für den das Gesetz keine andere Strafe kennt als den Tod.

Der Rapp-Putsch war eben erst kläglich zusammengebrochen. Die „Arbeitsgemeinschaften“ Rosbachs, die Soldlinge der Wüstfischen, waren auf den verschiedenen Gütern Pommerns und Mecklenburgs untergebracht. Hier sollten sie einen neuen günstigen Augenblick zum Losschlagen abwarten. Willy Schmidt gehörte der Arbeitsgemeinschaft an, die auf dem pommerschen Gut Stedlin Unterkunft gefunden hatte. Er war noch nicht lange bei der Truppe. Die Rosbacher waren auf der Hut. Sie wußten, daß man ihnen auf die Finger blinzelte; besonders fürchteten sie für ihre geheimen Waffenlager. In jedem Neuling witterten sie einen kommunistischen Spitzel. Auch Willy Schmidt schienen ihnen verdächtig; man glaubte, er beabsichtige die Waffen der Organisation zu verraten. Als Leutnant Hei-

nes, Schmidts direkter Vorgesetzter, davon erfuhr, nahm er mit dem zuständigen Kreisleiter Rückfrage; man beschloß, den „Veräter“ verschwinden zu lassen. Das war im Juli 1920.

Der Mordplan wurde in allen Einzelheiten ausgearbeitet. Leutnant Heines begab sich eines Abends mit Bandemer und Ottow in das Haus der Familie Walter, bei der Schmidt zu Besuch war und holte den bereits schlafenden unter dem Vorwand, daß er etwas gestohlen habe, vom Herdofen herunter. Die Drei hatten sich als Kriminalbeamte ausgegeben.

Zuerst führte man auf das Gut Stedlin zurück. Hier nahm Heines dem Schmidt mit vorgehaltenem Revolver Papiere und Waffen ab. Ottow bearbeitete ihn mit einem Knüttel, daß er am Kopfe stark blutete. Das war gewissermaßen die Einleitung zum Morde selbst. Man fuhr nun zum Gut Rosenfeld, nahm unterwegs den Angeklagten Bogt mit und erhielt nach Eintreffen auf dem Gute vom Administrator Bergfeld Spaten, deren man bedurfte, um nach vollbrachter Tat die Leiche zu vergraben.

Anfangs beabsichtigte man, den Schmidt in der Nähe des Gutes Rosenfeld unschädlich zu machen. Man begann bereits hier ein Grab zu schaufeln; der Ort schien jedoch nicht versteckt genug, und so fuhr man weiter. Auf dem Gute Liebenow gesellten sich zu den Mördern die Rosbacher Bär und Frebel. Man begab sich zu Fuß in den benachbarten Wald; hier wurde das Graben zu Ende geführt.

Leutnant Heines trat plötzlich auf Schmidt zu, zog eine Pistole und drückte sie zweimal gegen den Kopf seines Opfers ab. Als Schmidt trotzdem Lebenszeichen von sich gab — er schlug mit Händen und Füßen um sich — feuerte Heines noch zwei weitere Schüsse auf ihn ab. Schmidt war immer noch nicht tot. Jetzt schloß Ottow zweimal auf den Kopf des Sterbenden, schlug ihn dann mit dem eisenschwertenen Gummitüllpel etwa ein Dutzend Mal über den Schädel, stellte sich ihm auf den Rücken und trampelte hier mit den Füßen herum. Frebel stemmte sich zu gleicher Zeit mit den Füßen gegen den Hinterkopf des Opfers. Nun war Schmidt tot. Die Leiche wurde in eine Grube verscharrt.

Die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen des Berliner Rechtsanwalts Bloch, und einer Anzahl Stettiner Anwälte, unter denen sich u. a. auch Graf v. d. Goltz befindet. Die Verteidiger beabsichtigen, ähnlich wie im Mememordprozess Wilms, mit schweren Anklagen gegen das Reichswehrministerium vorzutreten. Aus diesem Grunde sind sowohl der Oberleutnant Rosbach als auch eine Reihe Persönlichkeiten aus dem Reichswehrministerium geladen.

zu behaupten. Unleugbar ist ihnen die ganze Bewegung, die sie im Winter entfesselt haben, aus den Händen geglikt. Man wollte den „Herren in Berlin“ den Standpunkt klar machen. Deshalb mußte man übertreiben und trug den Notstand der Landwirtschaft sehr dick auf. Das wird überall bestätigt. Es gibt Betriebe, die auch im Jahre 1927 mit gutem Erfolg gewirtschaftet haben. Dagegen kommen vergleichbare Betriebe nicht auf eine Rente. Das Ganze scheint eine Personensfrage zu sein. Es hat heute so mancher ein Gut, der im Kriege Leutnant oder Offiziersstellvertreter war und der heute noch ganz genau so kommandiert, als ob es, wie im Kriege, auf Kosten des Staates und nicht auf seine Kosten ginge. Diese Leute bevölkern, auch an Wochentagen, die ländlichen Wirtschaftshäuser. Sie haben auch die Agrardemonstrationen gemacht, mit dem Erfolg, daß es für die Drahtzieher im Reichslandbund eine Reihe von sehr unangenehmen Präzedenzfällen gibt. Wunderdinge erzählt man davon. Wäcker, Stelmacher und Schneider, alles was vom Landwirt abhängig ist, wurde in die Sonderzüge gepackt und zu den Demonstrationen geleitet. Es muß in den Dörfern ein Terror geherrscht haben, wie ihn nach dem Zusammenbruch die Kommunisten in den Industriebetrieben ausübten.

Jetzt folgen die juristischen Nachspiele. In Neuruppin werden sich demnächst ungefähr zwei Dutzend Landwirte aus Kyritz an der Knatter wegen des Sturmes auf das Finanzamt zu verantworten haben. Die Drahtzieher im Reichslandbund hoffen auf Verständnis der Richter, die wohl der Auffassung sein werden, daß nicht die Bauern aus Kyritz an der Knatter, sondern die Sekretäre des Reichslandbundes vor das Gericht gehören. Unbehaglicher als die kommenden Gerichtstermine scheint manchem der Herren am Stammtisch aufzutreten, daß der Bauer verdaut. Man hat ihn in den Wintermonaten mit Argumenten überfüttert und ihm Statistiken an den Kopf geworfen. Vieles davon blieb unverstanden. Jetzt versucht der Bauer, sich darüber klar zu werden; er verdaut. Weshalb der Großhandel an der Bewegung der deutschen Ernte jährlich rund 1 Milliarde verdient, ist z. B. eine der Fragen, die befragt werden. Daß die Umstellung in der Industrie sich so schnell vollzogen hat, während es in der Landwirtschaft nicht vorwärts geht, führt man auf den Mangel an landwirtschaftlichen Schulen zurück. Das sind ohne Zweifel neue Töne, die gerade die Herren vom Reichslandbund beunruhigen. Das ist verständlich; immer noch vollzog sich in Wirrnissen wie denen der landwirtschaftlichen Notstandskampagne des verfloffenen Winters die Emanzipation bisher vom Besitz und privilegierten Macht bevorzugter Schichten: der Fürstin auf Putbus soll es schlecht, sehr schlecht gehen. Sie verpackt auf Kügen ungefähr vier Dutzend Güter. Abends sprach ich mit einem ihrer Pächter. Das sei so ein Elend, erzählte mir dieser, es würde an Pacht genommen, was zu erhalten sei, aber nichts würde in den Betrieb hineingesteckt. So könne es nicht weiter gehen. Der Landmann verdaut und man weiß noch nicht, was dabei herauskommen wird. Vielleicht war die Notstandskampagne im Winter 1927/28 der Anfang einer notwendigen Agrarreform.

Unzweifelhaft hat sich die Agrarkrise im verfloffenen Winter in der Alternative zugespielt, ob der Landwirt intensivieren soll oder nicht. Es gibt hier zwei Pole: die preussische Regierung und der Reichslandbund. Im Frühjahr 1927 vertrat viele Landwirte den Standpunkt, möglichst viel aus dem Boden herauszuholen. Es wurden z. B. große Mengen Kunstdünger verwendet. Als die Felder aber stark im Halm und gut in der kommenden Frucht standen, kamen die Witterschauer, schlugen sie nieder und vernichteten den Segen. An den Feldern derjenigen, die extensiv gewirtschaftet hatten, ging das Unglück, eben weil die Frucht leichter stand, vorbei, ohne gleichen Schaden anzurichten. Was Zufall war, benutzte der Reichslandbund, um vor der Intensivierung zu warnen. Besser seien höhere Zölle und Niederlegung der Steuern. Der Reichslandbund propagierte hier, und an vielen Orten fürs erste mit Erfolg, eine Auffassung, die durchaus im Gegensatz zu den Maßnahmen der preussischen Regierung steht, und es ist kein Wunder, daß sich die Erregung der Bevölkerung in den Unwettergebieten gegen die preussische Regierung entlud. Die Dinge sind aber in den letzten Wochen ganz anders geworden. Man hat gesehen, daß die viel geläuterte preussische Regierung mit Rat und Tat eingegriffen hat. Vor allem hat sich die preussische Bürokratie unter energischer Leitung der republikanischen Landräte, die hier eine Feuerprobe im besten Sinne des Wortes bestanden, glänzend bewährt. Man sieht diese von der Republik geschickten Landräte heute im Krisengebiet mit ganz anderen Augen an als vorher und macht sich einen eigenen Vers auf die „böse preussische Regierung in Berlin“. Vielleicht dürfte schon die kommende Wahl den Deutschnationalen in Mecklenburg und Pommern eine kleine Ueberraschung bringen, die in ursächlichem Zusammenhang mit der Notstandskampagne des verfloffenen Winters steht.

Die Donez-Affäre

Das Exekutiv-Komitee legt die Sowjetgerichte unter Druck

Das Exekutiv-Komitee der russischen Bolschewisten hat sich dieser Tage mit den „Sabotageakten“ in Russland befaßt und dazu eine inhaltlose Entschließung angenommen. Neben den eigentlichen Tatbestand, der dieser Resolution zugrunde liegt, ist ein Urteil schwer möglich. Es ist denkbar, daß staatsfeindliche Elemente in der Sowjetunion durch wirtschaftliche Störungen und Sabotageakte das herrschende System zu schädigen und seinen Sturz vorzubereiten suchen, wenn es auch nicht sehr wahrscheinlich ist, daß die früheren Bestreber dieser Werte hierbei in föhrendem Sinne beteiligt sein sollten. Sie kämpfen seit Jahren um die Rückgabe ihres Eigentums und wären Narren, wenn sie ihren Besitz, trotz der Erwartung, ihn später einmal zurückzuerlangen, jetzt ruinieren. Immerhin ist es bei den inneren Zuständen in der Sowjetunion wohl möglich, daß revolutionäre Umtriebe vorhanden sind. Aber der noch ungeläute Tatbestand tritt zurück hinter der politischen Tendenz dieser Angelegenheit, die sich gerade in der Resolution des Zentral-Exekutiv-Komitees deutlich ausdrückt. Es handelt sich hier um ein Vorgehen gegen Schichten, die außerhalb der kommunistischen Partei Russlands stehen, also vor allen Dingen um eine innerpolitische Agitation, deren Ursachen in verschiedenen Umständen liegen. Der eine dieser Umstände ist, daß man der radikalen Opposition Zuge-

Die Metallarbeiterausperrung in Sachsen

Uneinigkeit im Unternehmerlager

Dresden, 14. April (Radio)

Im Kampf der Metallarbeiter in Sachsen hat sich seit Freitag nichts Wesentliches geändert. In Dresden haben, soweit es sich übersehen läßt, alle Betriebe ausgesperrt, die dem Verband der Metallindustriellen angehören. Dagegen wird in den Betrieben des Arbeitgeber-Schutzverbandes noch gearbeitet. Der Arbeitgeber-Schutzverband der Metallindustriellen hat in einer Sitzung beschlossen, erst das Schlichtungsverfahren für die sächsische Metallindustrie abzuwarten, ehe er endgültig zu der Aussperrung Stellung nimmt.

Interessant ist, daß in Dresden der Betrieb von Hermann Kühne, Leichtmetallwerke, nicht ausgesperrt hat, obwohl dessen Inhaber Vorstandsmitglied des Verbandes der Metallindustriellen ist. Der Firmeninhaber hat ausgemacht, daß er von der Aussperrung entbunden sei, weil er Leichtmotoren fabriziere, die nach langer Mühe den Markt erobert hätten und weil die Gefahr bestehe, daß bei einer Aussperrung der Markt für diese Motoren wieder in englische Hände übergehe. Die Gußstahlhütte in Döhlen und das Stahlwerk in Pirna haben ebenfalls nicht ausgesperrt, obwohl sie auch dem Verband der Metallindustriellen angehören. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß diese Werke zum Mitteldeutschen Stahlwerk gehören, der sich bis Rheinland-Westfalen ausdehnt. Im übrigen scheinen diese Gußstahlhütten sich von den letzten Kampfmaßnahmen in der Mitteldeutschen Hüttenindustrie noch nicht erholt zu haben. In Chemnitz haben sich sehr viele Firmen nur widerwillig dem

Ausperrungsbeschlusse gefügt, weil sie viele Aufträge haben, bei denen die Nichterhaltung der Lieferfrist mit großen Konventionalstrafen verbunden ist. Immerhin haben etwa sechs Betriebe sich der Aussperrung nicht gefügt und im Höchstmaß hat sich über 1000 Arbeiter beschäftigt.

Die Meldung eines industriellen Nachrichtenbureaus, wonach von der Aussperrung 170 000 Metallarbeiter betroffen wurden, ist nach der Angabe der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes übertrieben, da sich ja garnicht alle Betriebe dem Aussperrungsbeschlusse gefügt haben, sondern von der Kündigung der Arbeiterschaft Gebrauch machen. Selbstverständlich bleibt die Riesenverantwortung, die die Metallindustriellen mit der Aussperrung auf sich geladen haben, nach wie vor bestehen, auch wenn die Aussperrungsziffer sich um einige 10 000 ermäßigt.

Am Montag wird vor dem Schlichter nunmehr für die sächsische Metallindustrie verhandelt. Dabei ist zu erwarten, daß von behördlicher Seite alles geschieht, um einen Schlichterspruch zu fällen, der den Parteien gerecht zu werden versucht. Ob das allerdings möglich ist, ist eine andere Frage, da ja die Metallarbeiter eine 20prozentige Aufbesserung der Löhne, das ist eine Aufbesserung des Stundenlohnes von 75 auf 90 Pfg., fordern, während die Metallindustriellen jede Lohn-erhöhung ablehnen. Die Spannung ist also ziemlich groß. Am Dienstag wird für das Tarifgebiet Leipzig vor dem Schlichter verhandelt. Am Mittwoch wird im Vorverfahren und Schlichtungsverfahren für das Tarifgebiet des Arbeitgeber-Schutzverbandes verhandelt.

ständnisse zu machen sich veranlaßt sieht, der andere, daß die großen Bemühungen um die Aufrichtung des Wirtschaftslebens in Sowjet-Russland nicht in erwünschtem Maße fortschreiten, und es daher innerpolitisch sehr gelegen kommt, auf andere Schuldige hinweisen zu können. Jedenfalls bedeutet diese Resolution eine schwere PreSSION in dem noch bevorstehenden gerichtlichen Verfahren gegen die Angeeschuldigten. Soweit bekannt ist, handelt es sich insgesamt um etwa 60 Ingenieure, von denen ursprünglich 8 als Reichsdeutsche bezeichnet wurden, während jetzt nur noch 3 Reichsdeutsche in Haft sitzen. An sich ist das Rechtswesen in der Sowjetunion eine bewußte Klassenjustiz, bei der das Interesse des Staates über dem Recht steht. Wenn jetzt auch noch von maßgebender kommunistischer Seite eine derartige Resolution gefaßt wird, dürfte es schwerlich ein Richter wagen, einen Freispruch zu fällen oder Entlastungsmaterial gelten zu lassen.

Das ist auch für den Prozeß gegen die in Haft befindlichen 3 Reichsdeutschen nicht unbedenklich. Es wird deshalb nach wie vor nötig sein, das Schicksal dieser Deutschen mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Der Wahlaufruf des Zentrums

Nur nicht Farbe bekennen!

Der Wahlaufruf des Zentrums, der am Sonnabend morgen veröffentlicht wird, entspricht im wesentlichen den Ausführungen, die Reichstanzler Marx und Prälat Raas vor dem Reichsaussschuß des Zentrums gemacht haben. Er ist ein Werk vorsichtiger Formulierungen, das von der Absicht getragen ist, sich nicht festzulegen. Mit diesem Wahlaufruf kann das Zentrum nach den Wahlen sowohl eine Bürgerblockpolitik, als auch eine linksorientierte Politik der Weimarer Koalition treiben.

Die außenpolitische Linie dieses Aufrufes ist vollständig klar. Sie entspricht der bisherigen deutschen pazifistischen Außenpolitik. Innenpolitisch jedoch ist ein grundsätzliches Bekenntnis zur Republik vermieden worden. In wohlabgetönten Formulierungen vernimmt man, daß Staat und Volk eins sind, daß es gilt, am Ausbau der republikanischen Verfassung zu arbeiten. Das klare Bekenntnis jedoch: das Zentrum ist eine republikanische Partei, enthält dieser Aufruf nicht. In Bezug auf die Reichsreform befürwortet er eine Neugestaltung des Reiches jenseits von dem Zentralismus und engem Partikularismus.

Man fühlt sich lebhaft an die schönen Resolutionen der famosen Länderkonferenz erinnert. . . .

Noch dilatorischer werden die sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen behandelt. Hier geht es nach der Parole: Jedem das Seine, sowohl den Gewerkschaften als auch den Unternehmern. Die konkreten politischen Probleme werden vorsichtig umgangen.

Das Gesicht des Zentrums wird sich erst nach der Wahl enttullen, wenn es gilt, zu den konkreten Fragen praktischer Politik Stellung zu nehmen. Der Sinn des Wahlaufrufes ist es, eine klare Kursentscheidung zu vertagen.

Der Graf läßt sich entschuldigen

Westarps Abschied von den Konservativen

Berlin, 14. April (Radio)

Graf Westarp hat endlich die Konsequenz aus den Angriffen der deutsch-konservativen Partei gegen die Deutschnationalen gezogen. Er ist aus dem Vorstand der deutsch-konservativen Partei ausgetreten. Diese Trennung, die er schweren Herzens vollzieht, weil er seit Beginn seiner politischen Arbeit in der konservativen Partei gestanden hat, bedeutet aber keinen Wechsel in der Politik.

Poincare interpretiert sich

Paris, 13. April (Fig. Bericht)

Der französische Ministerpräsident Poincare hat neuerdings in einem Schreiben an die Pariser Zeitungen nochmals seinen Standpunkt gegenüber der Versöhnungspolitik zu Deutschland präzisiert. Gemisse Zeitungen in Deutschland, schreibt er darin, hätten aus seinen Reden in Bordeaux und Carcassone eine Sinnesänderung feststellen wollen: „Ich bin mir im Gegenteil durchaus treu geblieben. Als Deutschland keine Reparationschulden nicht bezahlte, mußte ich Zwangsmassnahmen ergreifen. Jetzt, wo es den Dawesplan regelrecht durchführt, beglückwünsche ich mich über diese neue Haltung und sehe endlich die Möglichkeit, an einer Annäherung zu arbeiten, die ich seit unserem Siege gewünscht habe und die für unsere beiden Länder von gleichem Vorteil sein wird.“

Poincare wiederholt dann nochmals den — wie er selbst sagt — Gemeinplatz, daß, wenn der Frieden von Frankreich allein abhinge, er auf immer gesichert sei. Es genüge aber nicht, den Krieg zu verdammen. Man müsse die Friedensideen bis in jene Länder auszubreiten suchen, wo sie noch keine Wurzel geschlagen hätten.

Indiens Kampf um die Freiheit

Vom politischen zum wirtschaftlichen Boykott

Kalkutta, im April (Eig. Bericht)

In der Auseinandersetzung um die Verfassungskommission ist eine völlige Verschiebung der Kampfpläne eingetreten. So wohl von englischer wie von indischer Seite ist die Taktik geändert worden und beide Parteien haben zu neuen Mitteln gegriffen. Die Untersuchungskommission hat nach dem einmütigen Verzicht aller parlamentarischen Institutionen, Auskünfte zu erteilen, die letzte Zeit ihres Aufenthalts dazu benützt, sich dadurch Material zu verschaffen, daß sie im Lande herumgereist ist und mit Hilfe der Behörden Enquêtes veranstaltet hat. Die zu diesem Zwecke aufgetriebenen Gewährungsmänner und angeblichen Vertreter offizieller Körperschaften sind häufig sehr sonderbarer Art, da der Boykott der Kommission von den großen politischen Parteien bis jetzt strikt durchgeführt worden ist. Daneben hat Sir John Simon seine Versuche fortgesetzt, die Einheitsfront der indischen Nationalisten zu brechen und die Liberalen, sowie einen Teil der Mohammedaner dadurch zur Aufgabe ihrer politischen Forderungen zu gewinnen, daß er für die nach der Fertigstellung seines Berichtes beginnenden Verhandlungen Konzeptionen an die indischen Wünsche zugelassen hat. Die Anhänger des indischen Nationalkongresses machen sich jedenfalls darauf gefaßt, daß sie die Last des Widerstandes sehr bald allein zu tragen haben werden und sind auf der Suche nach neuen Waffen. Ihre Vorbereitungen in dieser Richtung sind bereits im Gange. Die Propaganda, die für den Boykott englischer Textilwaren in Bengalen eingeleitet hat, ist als Generalprobe für einen Wirtschaftskrieg gegen England nach Art des chinesischen gedacht.

Der Vater des Boykottgedankens und die treibende Kraft der Propagandabewegung ist der Sekretär des indischen Nationalkongresses Subhadra Bose. Er spricht Abend für Abend in Massensammlungen, die außerordentlich stark besucht sind und sucht die bengalische Bewegung zum Modell für einen all-indischen Boykott zu machen. Bis jetzt haben seine Ideen in den Massen starken Widerhall gefunden. Sein Erfolg wird davon abhängen, in welchem Maße es ihm möglich sein wird, eine Organisation

zur dauernden Kontrolle und zur Aufrechterhaltung der Bewegung zu schaffen, denn nur ein Boykott, der sich auf einen längeren Zeitraum erstreckt, wird für England spürbare Wirkungen erzielen.

Der Zeitpunkt der Boykottbewegung wie die materiellen Voraussetzungen sind günstig. Sie wird nicht nur die Unterstützung der erregten Massen, sondern auch die Unterstützung der indischen Textilindustriellen haben, denen auf diese Weise die Möglichkeit geboten wird, sich den heiß umstrittenen indischen Markt zu erobern. Jedenfalls sind die Aussichten der Verdrängung englischer Textilwaren aus Indien augenblicklich größer als zur Zeit des ersten indischen Boykottversuches im Jahre 1906. Damals produzierte die indische Textilindustrie ein Drittel ihrer heutigen Erzeugung und deckte nur ein Viertel des inländischen Bedarfs. Nach der letzten offiziellen Statistik von 1926 werden in Indien selbst bei einem Gesamtbedarf des Landes an Stoffen von 1520 Millionen Yards im Jahre bereits 1954 Millionen Yards hergestellt.

Englands Stellung auf dem indischen Textilmarkt hat sich seit dem Kriege von Jahr zu Jahr verschlechtert. Seine Einfuhr von Stoffen während der ersten 9 Monate von 1927 zeigt einen Rückgang von annähernd 40 Prozent im Vergleich zum gleichen Zeitraum des letzten Vorkriegsjahres. Es ist daher durchaus wahrscheinlich, daß die englische Textilindustrie durch einen auch nur einigermaßen energisch durchgeführten Boykott einen Stoß erhält, der auf ihre Stellung in Indien tödlich wirkt.

Englands Taktik in der indischen Verfassungsfrage ist klar. Die Aufgabe der Verfassungskommission besteht darin, Material für den Nachweis zu erbringen, daß Indien für die Selbstverwaltung in der ihm zugesagten Form noch nicht reif ist. Die Tätigkeit der Untersuchungskommission Sir John Simons ist in einer Form erfolgt, daß England wirklich in der Lage sein wird, seine Haltung Indien gegenüber moralisch zu rechtfertigen. Die Versuche der indischen Nationalisten, den Kampf vom politischen auf das wirtschaftliche Gebiet hinüberzutragen, lassen erkennen, daß Englands indische Position aber keineswegs unversetzbar ist und daß der Sieg der Politiker unter Umständen erst durch Opfer erkauft werden wird, die Englands Industrie, vor allem aber Englands Arbeiterschaft noch einmal teuer bezahlen müssen.

„Gotteslästerung“

Gefängnis für einen sozialdemokratischen Pressenredakteur

Die „Volkzeitung für das Vogelland“ in Plauen hatte im Oktober 1924 unter der Spitzmarke „Der verpöhlte Deutsche Tag“ einen Aufsatz veröffentlicht, in dem sich folgende Stelle befand:

„Den Arbeitern, die sich noch immer nicht entschließen können, aus der mit Verbrecherorganisationen verblüdeten Kirche auszutreten, wurde u. a. von der Pauluskirche bewiesen, was konsequent ist: Die Pauluskirche trug sich warz, weiß-roten Flagen schmutz.“

Damit sollte sich der veramtliche Schriftleiter, Genosse Knaut, der Gotteslästerung — so etwas gibt es auch noch in der freien Deutschen Republik! — und der üblen Nachrede schuldig gemacht haben. Obgleich es sich doch höchstens um einen Angriff auf die Institution der evangelisch-lutherischen Kirche handeln konnte, wurde aus dem Artikel eine Gotteslästerung (§ 166 des St.G.B.) konstruiert. Auf einen Wink der Diener der „Christlichen“ Kirche hatte sofort die Staatsanwaltschaft ein, und im April 1925 wurde der Mitarbeiter vom Schöffengericht Plauen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Fall hat jedoch einige juristische Schwierigkeiten, und so setzte die Berufungsinstanz die Gefängnisstrafe auf zwei Wochen herab, die jedoch vom Oberlandesgericht Dresden kassiert wurde, weil die Möglichkeit bestand, daß das Landgericht Plauen den Begriff des Beschimpfens verkannt habe, und weil es ferner nicht geprüft habe, ob dem Angeklagten wegen der Beleidigung nicht der Schutz des § 193 zu sprechen sei. Am 21. April 1927 fand darauf eine neue Verhandlung vor dem Landgericht Plauen statt, das den Angeklagten abermals zu 2 Wochen Gefängnis verurteilte. Der Angeklagte hatte bestritten, sich einer Kirchenbeschimpfung schuldig gemacht zu haben, der Richter richtete sich vielmehr nur gegen den Pfarrer Schädle, der für das Flagen verantwortlich sei, und gegen den Pfarrer Oste, der dem Jungdo Mörder und Verbrecher und anderes Gefindel angehöre, die Beziehung des Jungdo mit Verbrecherorganisation sei der übliche Ausdruck, und der Artikel bringe nur zum Ausdruck, daß die Kirche mit Verbrecherorganisationen sympathisiere. Der Aufsatz sei faktisch gehalten, gehe nicht über die Grenzen der Ironie hinaus und enthalte keine ehrenrührigen Angriffe.

Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte wiederum Revision eingelegt, die aber diesmal vom Oberlandesgericht verworfen wurde. Wahrung berechtigter Interessen könne deshalb nicht in Frage kommen, weil der Angeklagte nicht in besonderen Beziehungen zu den Angeklagten gestanden habe; es sich vielmehr bloß um eine allgemeine Äußerung der Presse handle. Ein allgemeines Recht zur Beschimpfung von öffentlichen Missetätigen könne aber, wenigstens nach dem bestehenden Strafrecht, nicht anerkannt werden.

Die Kirche hat also endlich einen „Erfolg“ zu verzeichnen. Im übrigen beweist der vorliegende Fall die dringende Notwendigkeit, bei einer Reform des Strafrechtbuchs den § 166, soweit die Presse in Frage kommt, einer gründlichen Revision zu unterziehen.

Der Oelkampf

Rußland nähert sich der englischen Shell-Company

In dem großen Kampf der beiden riesigen Petroleumtrusts, der amerikanischen Standard Oil-Company und der englisch-holländischen Royal Shell, um das russische Petroleum, der sich in heftigen Preiskämpfen äußerte und zu guter Letzt zum Abbruch der englisch-russischen Beziehungen führte, stellte sich Rußland, wie berichtet, durch das Naphtha-Syndikat auf die Seite des von dem bekannten Milliardär Rockefeller beherrschten Standard Oil-Trusts; insbesondere verpflichtete sich die Standard Oil Co., das russische Petroleum abzunehmen und zu vertreiben.

Der Kampf zwischen der Standard Oil Co. und dem Shell-Trust war an Überraschungen sehr reich. Die größte Ueberraschung erfolgte vor einigen Tagen, indem das russische Naphtha-Syndikat dem Shell-Trust offiziell das Anerbieten machte, die Shell mit russischem Petroleum zu beliefern. Welche Motive zu der sensationellen Aenderung der russischen Petroleumpolitik geführt haben, ist bis jetzt noch nicht ersichtlich.

Nimmt der Shell-Trust die Offerte des russischen Naphtha-Syndikats an, so kann diese Tatsache von größter Bedeutung für das russisch-englische Verhältnis werden. Bisher hat der Diktator im Shell-Trust, Henry Deterding, das Geschäft der Standard Oil Co. als unmoralisch bezeichnet, weil die früheren Besitzer der russischen Naphtha-Produktion, eben der Shell-Trust mit seinen zahlreichen Tochtergesellschaften, von der Bolschewistenregierung ohne Entschädigung enteignet worden sind. Jetzt, wo aus der Offerte des russischen Naphtha-Syndikats Millionen winken, wird Henry Deterding seine Auffassung von Moral wohl revidieren und nicht abgeneigt sein, die Deskonsumenten auch in Gemeinschaft mit den kommunistischen Leitern des Naphtha-Syndikats auszu-powern.

Der Wahlfonds der Industrie

Die schäbliche Industrie sammelt einen besonderen Wahlfonds für industriefremde Abgeordnete.



Dem Hunde, wenn er gut gezogen,
Ist selbst der reiche Mann gewogen,
Und reichlich wird der Pudel honoriert,
Der den Zehnstundentag brav apportiert!

Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 by „Der Bismarck“, G. m. b. H., Berlin S.W. 61
28. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Wollen Sie mich begleiten, Herr Doktor?“ fragte sie, „wollen Sie mich wirklich nach Neapel bringen?“

„Sie machen mich glücklich, Fräulein Helene. Ich bringe Sie sicher nach Neapel, und wenn Sie wollen, reisen wir über Cassino.“

„Was ist Cassino?“

„Ein weltberühmtes Kloster.“

„Nein,“ lachte sie, „ich will kein Kloster sehen. Haben Sie keine anderen Vorschläge?“

„Doch, viele. Sorrent, Amalfi, Capri.“

„Dann nach Sorrent, Amalfi, Capri! Und übermorgen kommt Vater aus Leipzig. Dann sind Sie mich los,“ spielte sie, lachte und zeigte ihre schönen Zähne. Erler errötete. Sein Lachen klang eher wie Weinen. Aber es war keine Zeit mehr, das Gefächter zu unterbrechen, es war Zeit zur Abfahrt. Der Bahnhof war nicht weit. Der Schnellzug donnerte kitzelnd an, verknaupte und wurde wie im Sturm genommen. Tobias eroberte sich Fensterplätze. Fertig, Abfahrt! Nader stampfen, die Schattentriebe von Rom, Neapel, Ruinen, freies Land, die Campagna, blaue Berge. Sonne, weiße Dörfer; alles demerkte Tobias, aber in seinem Blickfeld sah ein junges Mädchen, Helene, Helene, nichts weiter als Helene.

Neapel. Der Bahnhof. Das Hotel. Ja, Signore, Bruder und Schwester. Zwei Zimmer nebeneinander. Helene hatte sich diese Geschichte ausgedacht. Nein, morgen reisen wir weiter. Und nun waren sie allein! Bruder, und Schwester! Tobias kämpfte leidenschaftlich mit sich. Nein, er hätte ihr nicht gesagt, daß er Kaplan sei, daß er an der Anima fidiere, nein, er hätte es verschwiegen. Ach an dem Abend, als sie erschien als schönster Klang ferner Glocken, ach, an dem Abend gab es keine andere Religion in der Welt als die der Freundschaft und der Liebe, Philosophie? Ja, Doktor der Philosophie, gnädiges Fräulein! Durch die dünnen Wände hörte er die Bewegungen des jungen Mädchens, hörte ihre Kleider fallen, eilige Schritte und ein kleines Lied. Im Badezimmer rauschte das Wasser.

Ach, wie schön und gesund war das alles! Kein Hymnen, keine Schwärmeret: ein Mädchen wäscht sich nackt unter der Brause, bewundert sich selbst, ist verliebt in ihre Wohlgestalt und reißt mit dem ersten fremden Mann bedingungslos von Rom nach Neapel und schreibt ins Gästebuch: Bruder und Schwester!

Arm in Arm gingen sie dann aus dem Hotel und fuhren nach dem Hafen hinunter, ließen sich aufs offene Meer hinausruhren, sangen, lachten, waren glücklich, waren wie Bruder und Schwester, vergaßen Capri, Sorrent und Amalfi, und am Abend als die Lichter der Stadt flammten, als die Hotels und die vielen Schiffe erleuchtet waren, ja, am Abend sahen sie ganz nahe und befreundet in einem alten Kastell am Meer und hörten die Brandung. Sie hörten Musik über dem Wasser und sahen letzte Fischer fahren. Die Sonne war ertrunken. Nur noch ein fahler, blauer und blauer Streifen am fernen Horizont war sichtbar. Bräderlein und Schwesterlein, ja, und dann nahm er ihre weißen Hände, ja, und dann lehnte sie sich an seine Brust und suchte seinen Mund. Dann küßte er sie.

Wer singt so hell und klar durch die Dunkelheit? Singen die jungen Mädchen? Stimmen die Liebespaare ihren Lobgesang an? O Mannlein, o Weiblein, kein Abgrund zwischen den Geschlechtern, ja, ja, ich liebe dich, und ich will dich immer lieben, immer, bis in alle Ewigkeit. Ja, ja, ich habe dich lieb. Kein Wort mehr, keinen Schwur, meinen vor Glück, endlich, endlich. Dunkelheit, Fahrt durch die Nacht in das Hotel. Bräderlein, Schwesterlein. Am frühen Morgen, als Helene noch schlief, verließ Tobias ihr Zimmer.

Das erste Licht küßte in seine Stube und spritzte um die toten Dinge, um die Stühle, Schränke, Tische und Leptische, flammte in dem großen Spiegel und erfüllte den Raum mit ungeheurer Klarheit. Auch sein Herz war leuchtend. Oh, die schöne Nacht! Nein, nein, er war kein Kapitän. Nein, nein, er war ein Mann mit männlichen Kräften und Wundern begabt, er war der andere Ton in dem Lobgesang aller lebendigen Dinge. Helene, Helene. . . Dann, als das viele Licht sich verflüchtete, als hätte es noch andere Kammerstrahlend zu machen, dann wanderte Tobias unzählig in seinem Zimmer auf und ab. Das Herz hatte gesprochen, jetzt aber begann das Hirn zu reden. Ein Mann? Nein, er war kein Mann, er war ein Kaplan, ein Diener der Heiligen Kirche, er war der Madonna geweiht. Für immer? Bis in alle Ewigkeit. Was hatte er getan? Lüge, Lüge, Doktor der Philosophie, er war kein Doktor der Philosophie, er war kein Mann wie die anderen Männer.

Was sollte er tun? Gehen zu dem Mädchen, sich in die Arme werfen, alles gesehen, Tränen, Verzweiflung? Nein, nein, der Abend auf den Bergen, die Fahrt nach Neapel, der Abend im alten Kastell und die trunkene Nacht; das konnte niemals mehr ausgelöscht und vergessen werden. Er war ein Mann, ja, er war ein Mann, und sie war ein junges Weib, sein junges Weib für eine dunkle Ewigkeit. Sie liebte ihn. Sie hatte zuerst geküßt. Helene, o Helene. . . Ja, und dann? Trennung. Für immer. Müßig und nüchtern wurde der Tag. Kalt. Lieblos. Heute war alles vorbei. In einer Stunde, in zwei Stunden, wenn das Mädchen erwachte. Am Abend kam der Vater. Bräderlein? Schwesterlein? Alles vorbei, alles verklungen und zu Ende. Er warf sich in den Kleiderkasten aufs Bett und schlief rasch ein. Helene weckte ihn auf.

„Aufstehen, mein Freund,“ sagte sie, „und ich werde dich nicht vergessen. Nein, nein, kein Wort mehr, meine Koffer sind schon gepackt. Ich warte auf dich unten in der Halle.“ Sie lief rasch aus dem Zimmer.

Erler stand auf, wusch sich den Schlaf aus den Augen, packte seinen Koffer und traf dann Helene. Sie blickte ins Leere, erwiderte keinen Gruß mit leiser Stimme, nur die Augen leuchteten, und dann verließen sie das Hotel, fuhren nach dem Bahnhof und trennten sich. Auf der Fahrt wollte Tobias alles gesehen, seine Liebe und seine Lüge, aber sie wollte nichts hören. Ihre Augen blühten. Die junge Brust bebte. Nein, nein, keine Worte mehr. Das Spiel ist aus.

Das Spiel war aus. Am Bahnhof nahm das Mädchen einen neuen Wagen und ließ sich in ein neues Hotel fahren, um den Vater zu erwarten. Sie blickte sich nicht mehr um. Unbegreiflich waren ihr jetzt die letzten Tage, wundervoll und grauhaft. Sie war kein Kind mehr und konnte schon die Süßigkeit der Liebe, aber so schnell hatte sie sich noch niemals ergeben. Sie war voll lächelnder Scham. Die Reisegesellschaft hatte Neapel noch nicht verlassen, aber was sollte sie jetzt bei den jungen Herren und den alten Damen, die doch nur ein mastenbafes Puppentheater aufführten und von den toten und gewesenen Dingen sprachen konnten oder wollten, von den Bibbern und Bauwerken berühmter Meister. Von Genua war sie mit den Leuten gereist, eine zufällige Bekanntschaft, die sich aufgelöst hatte, scheinbar aus einem dummen Zufall, aber der kleinste Streit damals in Rom schien einem herrlichen Gesek zu dienen.

(Fortsetzung folgt)

Jeder Mann

hat sich und dem Kreis gegenüber, in dem er lebt, die kulturelle Pflicht, seiner Kleidung jene Aufmerksamkeit zu schenken, die ihn als Mensch von heute ausweist. Die grosse

Karstadt-Auswahl

macht es Ihnen leicht, den richtigen Übergangsmantel und Frühjahrsanzug auszusuchen. Die niedrigen

Karstadt-Preise

erlauben es Ihnen, stets modern und geschmackvoll gekleidet zu gehen. Darum tragen die meisten Herren

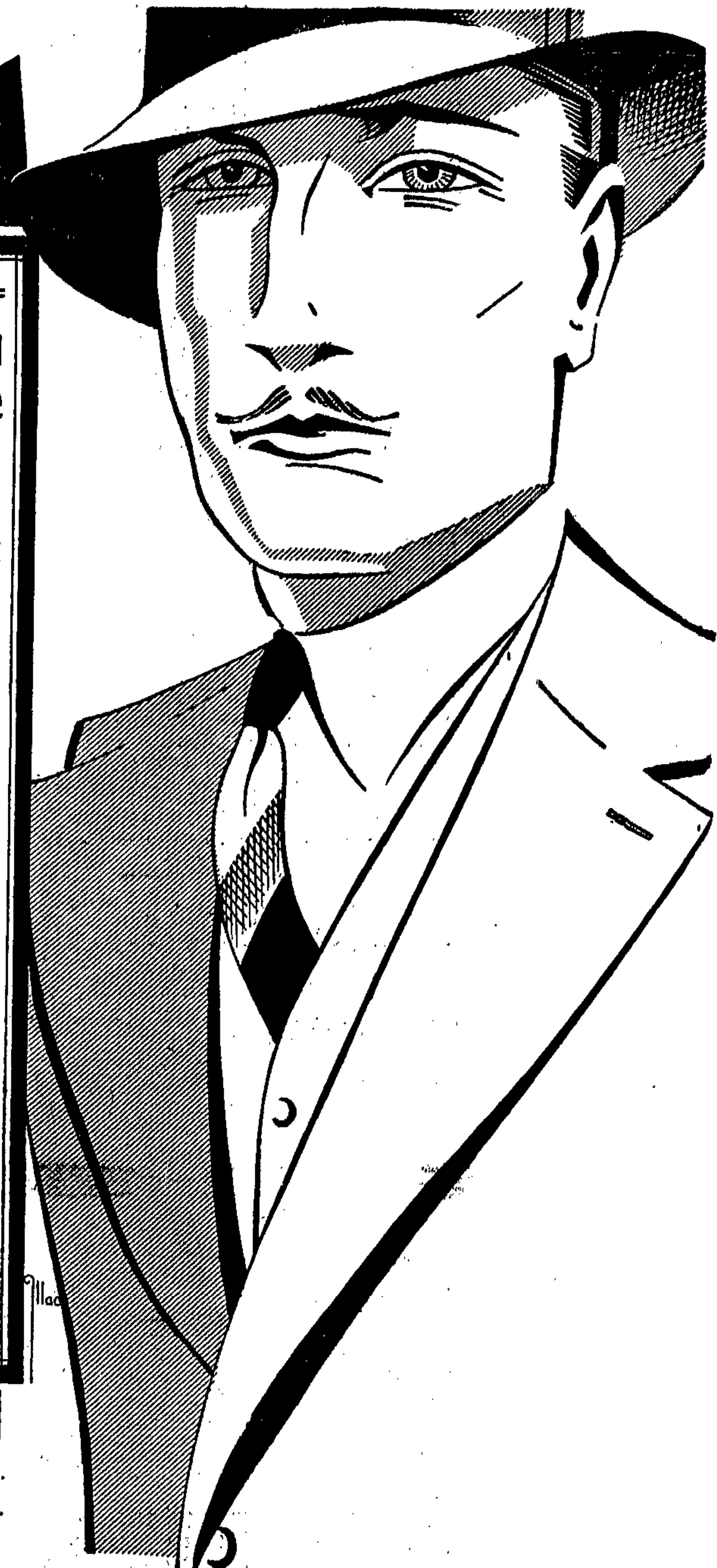
Karstadt-Kleidung

Unsere Hauptpreislagen in Anzügen

29- 39- 48- 58- 69-

Unsere Hauptpreislagen in Mänteln

39- 48- 58- 68- 79-



KARSTADT A.G.

in ausserhalb Lübecks verkäuflich



Neu!

Original Siegfrieds

Thüringer Goldglöckchen

die reichtragendste, früheste, gelbfleischige
Delikatesskartoffel. Eignet sich auch sehr
gut zum Ankeimen.

Thüringer Goldglöckchen ermöglicht schon
im Juni reiche Ernten schmackhafter Knollen.

Thüringer Goldglöckchen ist eine Kreuzung
der bekannten Bonilacus und der beliebten
Mühlhäuser Salatkartoffel.

Thüringer Goldglöckchen ist frei von allen
Kartoffelkrankheiten und bracht in allen Boden-
arten, auch schweren Lehmböden, reiche Er-
träge (150-200 Ztr. pro Morgen).

1 Ztr. Mk. 18.-, 1/2 Ztr. Mk. 7.-, 1/4 Ztr. Mk. 4.-, 10-Pfund-Postkollo Mk. 2.-.

Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige binnen 8 Tagen eingehen, gewähre ich 10% Rabatt. Versand erfolgt nur bei frostfreiem Wetter. — Reichillustrierte Preisliste umsonst.

A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 452
Thüringer landwirtschaftliche Zentral-Saatenstelle und Samenkulturen

Ein neuer
Jack London
der amerikanische
Arbeiterdichter

Mondgesicht

Seltsame Geschichten I

Die Kritik: Die Freude an der eigenen Faust, dazwischen anmutige Frauen. Das geht unbekümmert u. einfach los

Die Märchen dieses Jahrhunderts sind von Jack London

Brosch. 3.- geb. 4.80

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Bruch- heilung



ohne Operation, ohne Verunstaltung

wurde durch unsere Behandlungsart sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Masse erzielt und uns in Hunderten von Altesten bestätigt.

Sprechstunde unseres Vertrauensarztes in:

Oldesloe: Montag, den 16. April, nachmittags 2-6 Uhr
Hotel Deutsches Haus

Lübeck: Dienstag, den 17. April, vorm. 9-1 Uhr und nachm. 2-6 Uhr, Neues Bahnhofs-Hotel.

Hamburg: Wochentags 10-12 Uhr vorm. und 4-6 Uhr nachm. im Institut, Esplanade 6.

„Hermes“ Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6.

Altestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Färberei Reimers Nfg.

Fernspr. 21 824

Fischergrube 50

Kohlmarkt 17

**färbt
reinigt
plissiert
alles**

Kinders-Bettstellen
weiß, mit Gitter,
von 14.- bis 65.-

Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.-

Gebrüder Hell
Untertrape 111/112
i. Stad. tein Waden,
b. o. Holtenitr

Grude in langjährig
bewährter
Qualität

Adolf Borgfeldt, Lübeck

Fernruf 25 886

Köhler-Fahrräder

Anzahlung RM. 10.- bis 15.-

3.-

Abzahlung wöchentlich RM.

3 Jahre Garantie

Schmidt, Marlesgrube 1

Freilauf Lubeck

Das neue Schulhaus

Die Notwendigkeit zwingt uns, neue Schulhäuser zu bauen. In der Vorkriegszeit hat man es versäumt. Nun zwingt das harte Maß, sonst wird die Raumnot noch drückender werden, ganz abgesehen davon, daß Kinder in wirklich unwürdigen Räumen unterrichtet und erzogen werden.

Wie soll das neue Schulhaus aussehen? — Soll es eine Schulkaserne werden wie die andern? — Soll es eingepfercht in einem Häusermeer liegen? — Mit einem geflosseneren schattigen Hof, ohne Garten, ohne Bäume und Blumen? —

Oder soll das neue Schulhaus mitten in Grünanlagen liegen, von einem schönen Hof und Schulgarten und von Spielplätzen umgeben? — Oder noch besser, soll es aufgelöst werden in eine Reihe von Gebäuden, nach Zweckmäßigkeitsgründen gestreut? — Soll die Turnhalle für sich liegen, sollen die Werkräume in einer Barade abseits liegen, damit der Lärm der Arbeit anderer Klassen nicht stört? —

Das sind Fragen, die sehr wohl geprüft werden müssen, die schon jetzt überlegt werden können, damit es nachher nicht heißt, nun ist keine Zeit mehr dazu. Notwendig ist, daß der Lehrer den ersten Plan macht und nicht der Baumeister. Wir können kein Schablonenschulhaus gebrauchen. Das neue Schulhaus muß in jeder Beziehung der Praxis Rechnung tragen. Das heißt der neuen Schule, der Arbeitsschule!

Vorausichtlich wird das erste neue Schulhaus in der Vorstadt St. Jürgen gebaut werden. Da ist die Möglichkeit, es so zu gestalten, daß es vorbildlich wird, denn es fehlt dort nicht an Platz.

Die erste Frage ist: ein Gebäude oder Schulpavillons? Zweifellos haben die letzteren mancherlei Vorteile, die m. E. gewisse Nachteile voll aufwiegen: Sie liegen frei, sind also gesundheitlich zu bevorzugen. Mancherlei Störungen lassen sich leichter vermeiden, die einzelnen Klassen haben mehr Ruhe. — Die Heizung durch eine Leitung macht heute auch bei diesem System keine besonderen Schwierigkeiten.

Der Hygiene ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Das traurigste Kapitel mancher Schulen ist die Abortfrage. Spülklosetts sollten überall eingebaut werden. Ein Brausebad ist auch nicht zu entbehren, gerade weil in vielen Binathäusern noch jede Badegelegenheit fehlt. Aber selbst wenn sie überall wäre, brauchen wir sie trotzdem auch in den Schulen, denn beim Arbeitsunterricht wie beim Turnen, beim Sport und Spiel wird die Jugend nicht sauber bleiben können. Außerdem sollte aus erzieherischen Gründen auch in jedem Klassenraum eine Waschgelegenheit sein. Aus hygienischen Rücksichten dürfte nirgends ein Becher gebraucht werden. Man sollte die vor dreißig Jahren zuerst in Wien, in Lübeck jetzt in dem Neubau der Oberrealschule eingebaute Trinkgelegenheit ohne Becher verwenden.

Prachtbauten können wir uns heute nicht leisten. Man sollte vielmehr noch mehr als es geschehen ist, an allem, was Luxus ist, sparen. Aber nicht an Zweckmäßigem! — Jede Schule — auch die Volksschule — braucht einen Raum für ihre Feiern und Veranstaltungen. Da wird die Frage zu prüfen sein, ob sich die Aula mit der Turnhalle vereinigen läßt oder ob nicht beide in einem Gebäude zusammengelegt werden könnten.

An Spezialräumen darf nicht gespart werden, sehen wir doch gerade heute, welche Unkosten der Einbau solcher Räume nachträglich macht und leider oft geradezu unmöglich ist. Mindestens müssen vorhanden sein: ein Zeichenaal, mehrere Vorführungsräume mit Verdunkelungsanlage, ein Physik-, Chemie-, Biologieraum, ferner Arbeitsräume für Handarbeit, für Papp-, Holz- und Metallarbeiten. Im Schulgarten sollte auch ein

Steuerkalender

für die Woche vom 15. bis 21. April

- 20. April: Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen nur, wenn die vom 1. bis 15. d. Mts. einbehaltenen Beträge 100 RM. übersteigen).
- 20. April: Letzter Zahlung für die Gehalts- und Lohnsummensteuer und den Kammerbeitrag für das 1. Vierteljahr 1928.

Anm.: Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben.

Treibhaus nicht fehlen. Dazu kommen noch Vorbereitungsraum und Lehrmittelräume.

Wo ein neues Schulhaus gebaut wird, gehe man von dem Gedanken aus, daß es der Mittelpunkt der Schulgemeinde werden soll. Das verpflichtet! Es soll ein Heim werden! Für Eltern und Schüler! Alle kulturellen Veranstaltungen innerhalb des Bezirks müssen, soweit sie sich vom Wirtschafts freimachen wollen, in der Schule abgehalten werden können. So kann die neue Schule eine wahre Volksschule werden.

Ernst Schermer.

Berufsberatung nach der Schulentlassung

Von der Berufsberatungsstelle wird uns geschrieben: Der Uebergang von der Schulzeit in das Berufsleben ist für die Zukunft des jungen Menschen von außerordentlicher Wichtigkeit. Von der richtigen Wahl des Berufes hängt oft das Glück seines ganzen Lebens ab. Gar manchem wird es nicht leicht fallen, sich anfangs in der Lehre zurecht zu finden. Da heißt es dann, trotz mancher Enttäuschung den Kopf hoch halten. Auf keinen Fall darf leichtfertigerweise die Platte ins Korn geworfen

werden, denn an den Widerständen, die das tägliche Leben mehr oder weniger mit sich bringt, wächst die Kraft und nicht etwa im weichen Nachgeben. Wenn auch die Auswahl des Berufes nach noch so sorgfältiger Prüfung vorgenommen worden ist, so kann es sich späterhin doch herausstellen, daß sie verfehlt war. Nicht ohne Sinn ist deshalb an den Anfang jeder ordnungsmäßigen Berufsausbildung eine Probezeit gesetzt. Während dieser Zeit haben die Arbeitgeber wie auch die Eltern die Pflicht, sich darüber klar zu werden, ob aller Wahrscheinlichkeit nach die getroffene Berufswahl die richtige gewesen ist. Jetzt ist die letzte Gelegenheit gegeben, den Jungen oder das junge Mädchen vor den Folgen eines verfehlten Berufes zu bewahren. So sehr auch abgeraten werden muß, leichtfertigerweise eine Lehre wieder aufzugeben, so muß doch auch andererseits mit Entschiedenheit darauf aufmerksam gemacht werden, daß Lehrherren die Eltern darauf hinweisen müssen, wenn das ihnen anvertraute Kind ihrer festen Ueberzeugung nach für den erwählten Beruf völlig ungeeignet ist. In allen Fällen, in denen sich aus irgendwelchen Gründen in der Lehre Schwierigkeiten ergeben, wende man sich vertrauensvoll um Rat und Hilfe an die Amtliche Berufsberatungsstelle. Sie ist in der Lage, dem Lehrherren meistens noch einen anderen Lehrling zuzuwenden und andererseits kann sie den jungen Leuten in einem anderen Beruf, für den sie aller Wahrscheinlichkeit nach geeigneter sind, Lehrstellen verschaffen. Sie verfährt nicht nur um die Osterzeit, sondern auch sonst über eine reichhaltige Auswahl von Lehrstellen und bittet auch alle Arbeitgeber, die Lehrstellen, die im Laufe der Zeit aus irgendeinem Grunde frei werden, ihr zur Nachweisung eines geeigneten Lehrlings aufzugeben. Die Amtliche Berufsberatungsstelle befindet sich jetzt in dem Hause Mengstraße 28, Erdgeschoss, Zimmer 3.

Sangsame Wiedererwärmung

Das Wetter der nächsten Woche

ml. Die auf das kühle Regenwetter der Karwoche so plötzlich gefolgte Schönwetterperiode fand die Möglichkeit zu ihrer Ausbildung erst nach dem verbreiteten Landregen vom Karfreitag, der an ein Deutschland von Westen nach Osten durchwanderndes flaches Tief geknüpft war. Hinter diesem Tief rückte höherer Luftdruck von Frankreich nach Deutschland vor; es war ein abgepalpter Teil des Azorenmaximums, der sich Sonnabend über Zentraleuropa durch die herrschenden niedrigen Temperaturen und durch Kaltluftzufuhr aus Skandinavien noch kräftigte und so das tiefe atlantische Hauptminimum in seiner ostwärts gerichteten Bewegung hemmte. Durch die nächtliche Ausstrahlung waren in der Nacht zu Sonntag noch vielfach Fröste vorgekommen; sowohl in Mitteldeutschland wie in Schlesien und Bayern war das Thermometer bis auf 1 oder 2 Grad Kälte gesunken. Infolge der Sonneneinstrahlung stiegen dann aber die Tagestemperaturen rasch empor, erreichten am ersten Ostertag auf der linken Rheinseite und in Süddeutschland 17 Grad Wärme, und nachdem Montag mit der Verlagerung des Hochdruckens nach den Donauländern der Weg für die auf der Ostseite der atlantischen Depression nordwärts fließende Tropikluft freigeworden war, kletterte das Quecksilber alsbald bis zu sommerlichen Höhen empor. Im Westen und Süden wurden 20 bis 22 Grad Wärme, in Nord- und Ostdeutschland 15 bis 19 Grad C erreicht, und Dienstag wurden mit Ausnahme der Ostseeküste, wo meist 16 bis 19 Grad C herrschten, in allen Teilen Mitteleuropas 20 Grad Wärme erreicht, z. T. sogar beträchtlich überschritten. Frankfurt a. M. und Zürich hatten 25, Karlsruhe und München sogar 26 Grad C, mithin am 10. April den ersten sog. Sommertag dieses Jahres zu verzeichnen. Auch Mittwoch hielt das sommerliche warme Wetter in einem Teil Norddeutschlands noch an; im Laufe des Tages und Abends machten aber beim Vorübergang flacher Teilküsten Wärmegebiete dem schönen Wetter ein Ende. Im ganzen Küstengebiet waren die Temperaturen schon zuvor bei nordöstlichen Winden wieder sehr stark gesunken; Donnerstag setzte sich der aus Nordeuropa stammende Kaltluftsturm weiter fort, und die Temperaturen, die fast allgemein unter 10 Grad Wärme sanken, lagen in weiten Gebieten um 15 Grad niedriger als an den Vortagen.

Dieser aus dem hohen Norden des Erdteils herrührende Einbruch kalter Polarluft wird zunächst für die Witterung Mitteleuropas bestimmend bleiben, zumal sich anscheinend von der in Auffüllung begriffenen atlantischen Depression flache Randwirbel abspalten und nach Mitteleuropa eindringen, wodurch trübes, gelegentlich zu geringen Regenfällen neigendes Wetter mit kühler, aus dem nordeuropäischen Kältereservoir stammender Luftzufuhr bedingt wird. Erst die Ankunft einer neuen atlantischen Zyklone bei Island dürfte im Norden des Erdteils die polare Kaltluft-



Ein neues Ebert-Denkmal

In Bad Grund im Harz wurde kürzlich ein neues Ebert-Denkmal enthüllt. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Des Volkes Wohl ist meiner Arbeit Ziel.“



Liedje un Tedje

Tedje: „Mensch, du lewst? — Di harrn de Lüüd all fiew Foot inner de Erd snack!“

Liedje: „Müht nich all's glöben, wat de Lüüd leegt.“

Tedje: „Aber wo kümmt denn so'n Gered up? — Dor mütt doch wat Wohres an sien.“

Liedje: „Aber du süht doch, dat ic quiddebenig bin.“

Tedje: „Jaja, aber nichtsdestotrotz. Von sülbst entsteiht doch nich so'n blödes Gerücht.“

Liedje: „Herrgottsalrakombenelement! Nu lat doch blots so'n Spöttram. Süht glöw ic noch sülb'n, dat ic Elias bin.“

Tedje: „An erst redst du diat Löne von Quiddebenigkeit un so wieder.“

Liedje: „Rajo, man brukt doch nich jed'n Hannelack sin... Malör uptohall'n.“

Tedje: „Sojo... also doch!“

Liedje: „Aber dat weer man halv so flimm. Un wat de Lüüd dorut trechschostert hebb'n, is regelrecht'n Quatsch. — Sett een sik blots'n bet'n den'n Finger ritst, vertellst de anner all von'n gelind'n Armbruch, bi'n Drüdd'n ward dorut 'ne komplizierte Darmverflingung, un de verte begrüßt di mit Pomp un Stegellack. — Veel anners weer dat bi mi of nich. Wie, min Fru un poor Bekannte, harrn uns bi dat famose Osterweder, — de Luft- un Wederkatrobät'n harr'n sik natürlick wedder mal verreet, indem dat se sid up „miejes Osterweder“ kapriziert harrn — in dat Waldhüsener Moor verluftert un wull'n geg'n Abend mit den'n Autoomnibus in de heimlich'n Penat'n föhrr, dann müß mi oll Knapp'n wat passeern. Ic kümmt dicht an'n Grabenrand un löt de... Höll an mi vorbitnattern. Ja, würklich, dat weer all mehr

'ne Höll! Een Auto jag dat anner, dorwüsch'n flüht'n de Motorrad, un Stant, Stoff un Deldunst geew dat Aroma dorin. Son Verkehr as an dijn'n Osterdag heff ic in min'n ganz'n Leb'n noch nicht beleewt. As ic so verlorn rümmerkeek un dach... de Lied'n, wo't noch Holtehus geew, wern doch beeder... dor rattert mit een'n Mal so'n tweerdrüdig'n Stintdübel up mi los, as wull se ut mi — Hackfleisch fabrizieren. He weer to wiet utbag'n orrer harr jünst wat hatt, — tott un got, harr ic mi nich trüggwarts smeet'n und mit'n Saltmortale in'n Grab'n sweekt, ic weer ja woll as ne dorige Liel tosam'n schüffelt word'n. — Donnerstag, weer mi de Schreck in de Glieder schat'n! As ic mi verminnert harr, humpel ic mi up un — ja, un dorut hebbt se woll min'n Dod tosamlag'n...“

Tedje: „An dat is dat ganze Erlebnis?“

Liedje: „Is dat noch nich naq? Hurr ic mi dat Genick brek'n sütt? — Ic kann di süstern, — de Motorrad heff ic freet'n! — Dat föhrt nich mit 40, 50 Kilometer de Stund'n, so as de Autos in'n Dörnjütt, — uee, dat freit sid mit 80 un 100 Kilometer dörr de Welt! Und dat is, bi so'n Verkehr as in de Osterfeldag, — 'n Verbrek'n! — Bi so'n Unverstand mü't'n ja de Lüüd an- un überföhr't ward'n. Deber 400 Unglücksfälle heit alleen Lüüd in't letzte Johr registreert, dat duppelte un dreefache kümmt tohop, wenn geg'n so'n Naseri nias unvernahn'm ward.“

Tedje: „Sünd denn up de Schoffeer keen Sipo's stafschooneert?“

Liedje: „Wat nützt dat? — Bi so'n Geschwindigkeit is doch keen Nummer uttomat'n. Nee, mit Gewalt is hier nids to maf'n. — Wi mütt'n dat de Lied überlat'n. — So god as sid de Autos diszipliniert hebb'n, so drad ward'n sid de Motorradföhrers of noch mal an een vernünftiges Tempo gewöhn'n. — Disziplin is all's!“

Tedje: „Wenn se dat noch nich kapeert hebb'n, süll'n se sid ehr Schoolgeld retourgeb'n! — Leern'n mütt se dat aber! All's mütt leern'n sien: Radföhr'n, A B C, dat Strümpdreg'n...“

Liedje: „Wat? — Dat Strümpdreg'n? — Radföhr'n ja! — ABC Ja! — Min Dochter ehr Lüttst kümmt Ostern to School.“

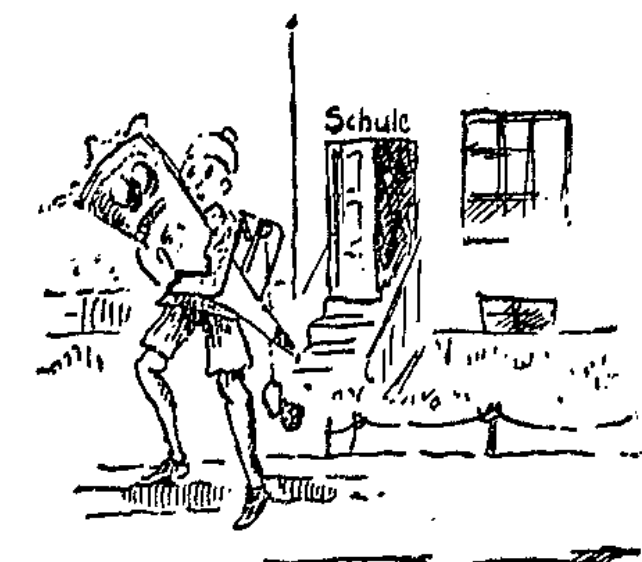
Tedje: „Mit orrer — ohne?“

Liedje: „Ja?“

Tedje: „Ja meen, mit orrer ohne de — Schooltüt?“

Liedje: „Wenn't nah mi geiht, ohne —, ic bin keen Gründ dorvon.“

Liedje: „Worüm nich? — Is ja blos för'n Debergang, dormit ehr dat nich so glüsch ankümmt. — Wi hebbt doch ok, wenn twors keen Pralinas, wat mitreg'n. — 'n Kringel orrer 'n Appel.“



Liedje: „Dorgeg'n heff ic of nids. — Aber disse Riesentüt'n, grötter binah as de ABC-Klabauters, sünd überdreb'n. Wat sall dat? — Aber wat is dat mit din — Strümpdregeri?“

Liedje: „Ic weer Ostern in de Waldhall. — För mi seet'n twee Dämchens, süht upfällig antühni un süht tott in de Röd. De een von de beed'n weer as — Quetsilber lebennig, immer up un dal von'n Stöhl, un denn medder mit de Been gewippt, bit mi dat tolest direkttemang upföll. — Ic keel neeger to un wat meenst du, wat min Dog'n seeg'n?“

Liedje: „Lilla Bügen?“

Liedje: „... up de Knee — 'n Bild! — Jawoll, 'n Kneebild up de Strümp, Kotosfigur'n un Schäfersjenen! — Wat leggst nu?“

Liedje: „Albern!“

Liedje: „Albern? — Praktisch, denn — as se weggüng'n, folgt'n twee Dugend Jünglinge.“

Liedje: „Noch alberner! — Un — Du?“

Liedje: „Ic find' dat ganze — bihöbsch.“

Liedje: „Denn päst för di de Superlativ.“

K. W.

Neues aus aller Welt

zufuhr abriegeln und das Hoch flüchtig verlagern lassen. Bis dahin bleibt es trübe und kühl; dann erst wird Aufbebung und langsame Wiedererwärmung erfolgen.

Garrasani spielt in Wortwert

Sarrasani wird nicht auf dem Schauplatz an der Jueladorfer Allee aufbauen! Ein hiesiges Blatt brachte die Nachricht, daß Sarrasani-Gasspieler für Lübeck geküsst sei und daß Sarrasani sein Unternehmen auf dem Schauplatz an der Jueladorfer Allee aufbauen werde. Die Direktion der Sarrasani-Schau widerlegt diese Meldung und bittet uns um Veröffentlichung folgender Erklärung: Die Techniker der Sarrasani-Schau haben sich davon überzeugt, daß der Schauplatz an der Jueladorfer Allee von einer solchen Beschaffenheit ist, daß die Feststadt Sarrasani dort nicht so aufgebaut werden kann, daß die Direktion des Unternehmens für die Sicherheit ihrer Besucher garantieren kann. Dies ist nach mehrfacher, sorgfältiger Prüfung der Lübecker Polizeibehörde mitgeteilt worden, und gleichzeitig hat Sarrasani um Überlassung des Burgfeldes. Direktor Sarrasani verpflichtet sich, diesen Platz, das Burgfeld, nach seinem Gasspiel wiederherstellen zu lassen, die Rasenfläche neu zu bestreuen, er wollte überdies der Stadtverwaltung für ihre Güte während seines ganzen Gasspiels den gesamten Dünger seiner Stallungen kostenfrei überlassen und schließlich noch eine besonders löbliche, soziale Handlung vornehmen, nämlich: laufend Lübecker Kindern, darunter den Waisenkindern freien Eintritt in seinem Zirkus gewähren, den Kindern der Lübecker Schulen ausserdem, sofern sie geschlossen mit ihren Lehrern kämen, eine besondere Preisermäßigung schenken. Die Lübecker Behörden haben diesen Vorschlag Sarrasani abgelehnt und sogar erklärt, daß jede Verhandlung darüber abgebrochen sei. Direktor Sarrasani teilte daraufhin den Behörden mit, daß er ihnen die Verantwortung für die Sicherheit des Publikums überlassen müsse, wenn er auf dem Schauplatz aufbauen sollte. Diese Verantwortung haben die Lübecker Behörden rundweg abgelehnt. Sarrasani seinerseits will es keinesfalls auf sich nehmen, auf einem Platz aufzubauen, auf dem seine Tribünen ins Wanken oder Kutschen kommen könnten, wie es ihm schon einmal in einer ihm zugewiesenen, ungeeigneten Stadthalle passiert ist. Der Schauplatz an der Jueladorfer Allee ist aber für einen gewissenhaften Zirkusunternehmer genau so ungeeignet, wie jene Stadthalle; daher lehnt Sarrasani seine Benutzung, die man ihm behördlicherseits auferlegen will, entschieden ab.

Wie uns das Polizeiamt schreibt, stimmen die von Sarrasani veröffentlichten Artikel mit den Tatsachen nicht ganz überein. Die Sachlage ist folgende: Zu Anfang dieses Jahres wurden mit dem Zirkus Sarrasani wegen eines Gasspiels hierseits Verhandlungen angesetzt. Sie führten schließlich zu seiner Zulassung. Für den Aufbau und den Betrieb seines Unternehmens wurde ihm der neue Schauplatz zur Verfügung gestellt, nachdem die von ihm beantragten den Platz als geeignet befunden hatten. Auf Grund neuerer Untersuchungen lehnte Sarrasani den Platz angeblich wegen seiner weichen Bodenverhältnisse und der damit verbundenen Gefahren für den Zirkusbau ab. Später hat er, ihm das Burgfeld, d. h. nicht nur den vor dem Hofhof liegenden Teil, sondern auch den Teil, der vor mehreren Jahren als Spielplatz hergestellt ist, für seine Zwecke zu überlassen. Das Burgfeld konnte ihm aus den von uns früher mitgeteilten Gründen nicht zur Verfügung gestellt werden. Im übrigen konnte das Polizeiamt auf der von Sarrasani konfirmierten Grundlage dem beschriebenen Spielvertrag bezüglich des Schauplatzes nicht abhelfen. Neuerdings ist dem Polizeiamt von einem Vertreter des Zirkusunternehmens mitgeteilt worden, daß Sarrasani sich für den Aufbau und den Betrieb des Unternehmens eine Koppel in Wortwert gesichert habe.

Stille Bettelerei. Von einem Parteigenossen wird uns geschrieben: Von der großen Aktion des Hindenburghauses hört man in der Öffentlichkeit nur noch recht wenig. Sie scheint jedoch nicht besonders glänzend ausgefallen zu sein, denn man betritt jetzt von Tür zu Tür. So kam letzten ein Herr vor meine Wohnung mit der Frage: „Erziehung, stützen Sie bitte ein wenig etwas für das Hindenburghaus?“ Der etwas zaghafte auftretende Festbruder hatte sich in der Tür gekrümmt; er wurde natürlich abgewiesen. Bezeichnend ist das Vorgehen dieser Herrschaften immerhin; ihr wahlloses Herumbetteln steht im schlechten Einklang mit den großtönigen Redensarten.

Volks- und Frühlingfest. Da am Freitag wegen des ungünstigen Wetters die Ballonaufstiege und das Feuerwerk ausfallen mußten, finden diese Veranstaltungen nunmehr am morgigen Sonntag statt.

Streikbrecher Grieger als Durchfallskandidat der Deutschnationalen. Die Deutschnationalen geben ihre Wahlvorschläge für Mecklenburg-Vorpommern bekannt. Spitzenkandidat ist nach wie vor der Fürstenanwalt Everling; verschwandert ist der blutige Graf v. d. Schulenburg, der 1918 den Kaiser zum Bürgerkrieg aufstacheln wollte. An seiner Stelle steht ein Herr Westendorff aus Parkentin. An dritter, assistierender Stelle findet sich der bisher völlische Kenner und Arbeiter Grieger als Kandidat. Im Bürgerrechtswahlkampf 1926 entwickelte er ein fabelhaftes Mundwerk. Stolz erklärte er damals: „Ist wohl, ich bin Streikbrecher und ich bin stolz darauf, einer zu sein.“ In der Bürgerchaft selbst ist er bald klein und häßlich geworden. Wer je in einem Ausbruch mit ihm zusammensaß, der mußte Mitleid empfinden mit seiner wallenden Hilflosigkeit. Wenn ihm nicht oft Pastor Kühl hier und da etwas zulächelt, weiß er überhaupt nicht, was er sagen soll. Frech in der Agitation, unfähig in der praktischen Arbeit — der Mann gehört auf den deutchnationalen Wahlvorschlag.

Direkte Verbindung Hannover-Lübeck. Die bislang erstrebte direkte Verbindung Hannover-Lübeck ist jetzt hergestellt worden. Vom 27. Juni d. J. bis 15. August d. J. wird folgendes Zugpaar verkehren: Ab Hannover 14.18 Uhr, an Lüneburg 16.17 Uhr, ab Lüneburg 16.30 Uhr, an Lauenburg 16.50 Uhr, an Büchen 17.03 Uhr, an Lübeck 18.05 Uhr. Ab Lübeck 11.57 Uhr, an Büchen 12.52 Uhr, an Lauenburg 13.12 Uhr, an Lüneburg 13.46 Uhr, an Hannover 15.56 Uhr.

Der Chorleiter der Lübecker Volkshochschule, der schon seit mehreren Trimestern besteht und das gemeinsame Singen im Geiste der sogenannten „Mutantengilde“ pflegt, wird vom kommenden Sommer-Trimester an seine Arbeit unter einer neuen Leitung beginnen. Herr Studentat Grunick, der aus dem Kreis von Prof. Jöde kommt und an die Ernestinenschule berufen wurde, hat jetzt die Führung dieser Arbeitsgemeinschaft übernommen, so daß sicherlich dieser wertvollen Gemeinschaftsarbeit viele neue Freunde gewonnen werden. Anmeldungen sind sofort an der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Hundestraße 5 (Leihstelle der Stadtbibliothek), vorzunehmen, da der Kreis am 25. April mit seiner Arbeit beginnt.

Gewerbesteuer und Handwerkskammerbeitrag. Von der Handelskammer wird uns geschrieben: Durch den am 28. März 1928 veröffentlichten Nachtrag zum Gewerbesteuergesetz ist die Gehaltskammersteuer mit Wirkung vom 1. April 1928 auf 1,5 vom Hundert und die Lohnsummensteuer auf 1 vom Hundert erhöht worden. Mit Wirkung vom gleichen Tage ist der Kammerbeitrag von 30 auf 15 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer gesenkt. In den Kreisen von Handel und Industrie sind Zweifel darüber aufgetaucht, ob die Erhöhung der Gewerbesteuer sowie die Senkung des Kammerbeitrages bereits für die im April 1928 zu leistenden

Drei Arbeiter ersticht

In Erfurt-Nord stürzte bei der Reinigung eines Tanks der Öl- und Brennstoff-Großhandlung August May der Arbeiter Max Federwisch aus Wittenhausen in den mit Stickstoff gesättigten Behälter und blieb ohnmächtig liegen. Als er ebenfalls aus Wittenhausen stammende Arbeiter Arthur Staeber den Berunglückten retten wollte, wurde er gleichfalls durch Stickstoff bekaßt. Darauf klagte der Arbeiter Sauerbreun mit einer Gasmaske in den Tank und brachte seinen Schwager Staeber lebend heraus. Sauerbreun selbst starb jedoch bald darauf, obwohl ihm durch die Feuerwehr sofort Sauerstoff zugeführt wurde. Bei dem Versuch, seinen Bruder zu retten, verzerrte der Arbeiter Paul Federwisch dadurch tödlich, daß die Gasmaske abriß und er erstickte.

Eine blutige Liebestragödie

hat sich in der Nacht zum Freitag in dem Hause Laufenerstraße 4 in Berlin-Neukölln ereignet. Gegen fünf Uhr morgens drang aus der Wohnung der 22-jährigen Arbeiterin Margarete Will lautes Schreien. Hausbewohner benachrichtigten die Polizei. Die Wohnungstür wurde gewaltsam geöffnet, und man fand das Mädchen zusammen mit ihrem Bräutigam, dem 20-jährigen Dreher Erik Bloch in einer großen Blutlache liegend tot auf. Die jungen Leute waren zu Anfang dieses Jahres ein Liebesverhältnis eingegangen, das Mädchen hatte jedoch das Verlöbniß mit Bloch gelöst. In der Nacht zum Freitag kam es zwischen den beiden zu einer nochmaligen Aussprache, in deren Verlauf Bloch mit einem kleinen Seitengewehr dem Mädchen einen Stich in das Herz versetzte. Danach gab sich Bloch durch mehrere Stiche mit der gleichen Waffe selbst den Tod.

Schliffzusammenstöße

In der Nordsee stechen in dichtem Nebel die englischen Dampfer „Polzeella“ und „Witby Abbey“ zusammen. Die „Polzeella“ ist gesunken. Die Mannschaft wurde von der „Witby Abbey“ aufgegriffen.

In der Nähe von North of Firth ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen dem englischen Dampfer „Fritsch Amador“ und dem schwedischen Dampfer „St. Jernil“. Der schwedische Dampfer ging unter, die Besatzung wurde von dem englischen Dampfer übernommen, der sich auf dem Wege nach Leith befindet.

Schandlatten des Ku-Klux-Klan

Haarträubende Einzelheiten über die Grauelthaten des Ku-Klux-Klan wurden in einer Gerichtsverhandlung bekannt, die kürzlich in Pittsburg stattfand. Die Anklage stützt sich auf die Belundungen einiger Mitglieder des Klans, die aus dem Geheimbund ausgeschlossen wurden und sich durch eine Anklage bei Gericht rächten. Der eine Zeuge beschwor beispielsweise, daß er mit eigenen Augen angesehen habe, wie acht Männer auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. Andere berichteten über nicht minder grausame Einzelheiten des Schreckensregiments, das die sog. „Nachtreiter“ im Auftrag des Ku-Klux-Klan ausübten. Es wurden Kirchen verbrannt und eine Anzahl von Bombenattentaten und Morddelikten verübt. Ein gewisser Clarence Ludlow, der als Zeuge auftrat, gab einen sensationellen Bericht von einem Schreckenssiel, der mit blutigen Leitern in der Gegend des Geheimbundes verzeichnet ist. Er sah, wie ein Mann, der sich aus irgendeinem Grunde das Mithalten des Ku-Klux-Klan zugesprochen hatte, ausgepeitscht, mit heikem Teer übergossen und dann gefeiert wurde. Er berichtete weiter, wie in Texas im Staate Texas ein Mann, dem man unter Foltern irgendein Geständnis erpreßt hatte, lebendig verbrannt wurde, nachdem man den ganzen Körper mit Petroleum übergossen hatte. So reichte sich Auszüge aus Aussagen von Zeugen, die unter ihrem Eid über grauenhafte Schandlatten der angeklagten Mitglieder des Bundes berichteten.

Tragisches Ende einer Greisin. Die älteste Frau der elfstättigen Gemeinde Orschweiler (Kreis Schleifstadt), die 96-jährige Frau Agnes Juchs, ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Sie stellte eine brennende Kerze auf den Boden, um einen Gegenstand zu suchen, der ihr entfallen war. Dabei fingen ihre Kleider Feuer. Ehe Hilfe zur Stelle war, hatte die Greisin so schwere Verbrennungen erlitten, daß sie tot aufgefunden wurde. Die herbeigeeilten Nachbarn hatten alle Mühe, das Haus vor den Flammen zu schützen.

Hast du dies einmal überlegt?

Die Geschäftsleute, die in deiner Zeitung inserieren, verdienen auch deine Unterstützung. Weise bei jedem Einkauf darauf hin, daß du auf Veranlassung des Inserats im Lübecker Volksboten kommst. So steigert du das Vertrauen der Geschäftsleute zu der Werbekraft deiner Zeitung.

den Vorauszahlungen Platz greifen. Es sei darauf hingewiesen, daß die jetzt zu leistenden Zahlungen für das erste Quartal 1928 erfolgen und daher auch noch nach den bisher gültigen Sätzen zu entrichten sind. Die vorgenannten Veränderungen wirken sich erst bei den im Juli 1928 erfolgenden Zahlungen aus.

Quer durch Südamerika zum Intaland. Die Amtliche Bildstelle zusammen mit der Lübecker Witzspiel-Gemeinde und der Nordischen Gesellschaft wird am Sonntag, dem 16. April, vormittags 11.15 Uhr den berühmten Film „Rönig Amagons“ zur Vorführung bringen und zwar diesmal aus technischen Gründen in dem neu hergerichteten Zentral-Theater, Johannisstraße 25. Es handelt sich hierbei um Aufnahmen gelegentlich einer wissenschaftlichen Expedition, den Amagonsstrom hinauf in die Gegend von Peru (Cuzco, die alte Residenzstadt) und an den Titicaca-See. Die interessantesten Aufnahmen geben ein Bild von dem Leben der Indianerstämme an beiden Ufern des bisher noch sehr wenig erforschten Amagons-Gebietes, wobei hauptsächlich die Wiedergabe der Feilichkeiten von großem ethnologischen Interesse ist. Dann werden Ausgrabungen auf den Gräberfeldern von Pisco vorgeführt. — Kartenvorverkauf im Haus der Nordischen Gesellschaft, Breite Straße 50, sowie beim Stadt- und Landamt, Mühlentstraße 72.

Die Selegenschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohnforderungen im Streit. — Deutscher Metallarbeiter-Berband. — Verwaltungskasse Lübeck.

Ueber die Firma Billerow & Koch in Hainichen ist für Wauzer und Zimmerer die Sperre verhängt worden. — Die Vorstände des Handwerksbundes und des Zentralverbandes der Zimmerer.

Versteuerte Geldschrankräuber

Eine Bande verwegener Geldschrankräuber hatte in der Nacht zum Freitag in Berlin den Geschäftsräumen der Firma Thiergärtner u. Co., einer Fabrik für sanitäre und Heizungsanlagen in der Mohrenstraße 10, einen Besuch ab. Die Versteurer, die im letzten Augenblick durch Scheuerfrauen verwehrt wurden, sind wahrscheinlich diese fünf oder fünf Banditen, die kürzlich einen erfolglos gebliebenen Anschlag auf den Tresor der Dresdner Bankfiliale bei der Gedächtnisstraße in Berlin ausführten.

Die Verbrecher sind bei ihrem neuesten Versuch mit äußerster Frechheit vorgegangen. Sie öffneten beide Haustore des Gebäudes, ohne die Schlösser auch nur im geringsten zu beschädigen. Im Hofe des Gebäudes lagen 20 Sauerstoffflaschen, die die Firma Thiergärtner für ihren Betrieb benötigt. Eine dieser Sauerstoffflaschen nahmen die Einbrecher mit in die Geschäftsräume, um den Sauerstoff für eine Sprengung bereit zu haben. Die Tür zu den Geschäftsräumen öffneten sie, indem sie durch einen Bruchstein hindurch die Sicherungen an der Innenseite der Tür lösten. Bevor sich die Verbrecher an die Arbeit machten, zogen sie sich Bürenurde der Angestellten über, um bei der Arbeit die eigenen Kleider zu schonen. Die Gauer erlebten jedoch eine schwere Enttäuschung. Sie schweißten im Kassenraum zwei Geldschränke auf, die beide leer waren. Nach diesem Mißerfolg setzten sie sich zunächst in dem Konferenzzimmer auf ein Sofa nieder, um einige Apfelsinen zu verzehren. So gestärkt, machten sie sich daran, in einem anderen Zimmer einen dritten Geldschrank zu öffnen. Plötzlich hörten sie im Nebenzimmer Stimmen. Die Reinigungsfrauen waren erschienen, um ihre tägliche Morgenarbeit zu beginnen. Jetzt ließen sie alles stehen und liegen. Als dann die Frauen den Kassenraum betreten, stellten sie sich ihnen mit dem Rufe „Hände hoch!“ entgegen. Ehe aber eine der erschrockenen Frauen wußte, was vor sich ging, waren die Banditen die Bordtreppe hinuntergeflücht und verschwunden. Es handelt sich um vier Leute im jüngeren Jahren. Das von ihnen zurückgelassene Einbruchswerkzeug wird von Fachleuten auf etwa 1600 RM. geschätzt.

Verzweigungstat eines Auslandsdeutschen. In Stuttgart stürzte sich ein 53-jähriger Auslandsdeutscher, der durch den Krieg sein ganzes Vermögen verloren hat, vor acht Stochwerl des Bahnhofsturms herunter. Der Unglückliche, der wegen seiner Schwermut anfalls längere Zeit in einer Heilanstalt untergebracht war, war auf der Stelle tot.

Vom Planetarium zur Vozhalle. Im Rahmen der großen Ausstellung „Gefolge“ hatte die Stadt Düsseldorf ein Planetarium errichtet. Mit diesem der Wissenschaft gewidmeten Bau hatte Düsseldorf riesiges Pech. Der Besuch des Planetariums ließ bald nach. Um die Unterhaltungskosten für das gewaltige Gebäude aufzubringen, wurde versucht, musikalische Aufführungen im Planetarium zu veranstalten; der mächtige Kundbau wurde ferner Versammlungen dienlich gemacht, aber die Musik verlagte. Nachdem diese Versuche gescheitert waren, richtete die Stadt in dem Planetarium eine Kulturfilmbühne ein. Auch dieses Unternehmen zog nicht. Nunmehr hat die Stadtverwaltung das Planetarium für Vorkämpfe freigegeben.

Erdbeben. In Smyrna stießen am Freitag wieder Erdstöße ein. Es wurden 30 Häuser zum Einsturz gebracht.

Ein überfüllter Goldtransport. In englischen Schiffsverkehr kreisen seit einigen Tagen Besorgnisse über den Verbleib des britischen Motorschiffes „Atlantic Prince“, das mit einer Ladung von einer Million Dollars in Gold von Neuport über Los Angeles nach Kobe unterwegs ist. Seit dem 28. Februar, an welchem Tage das Schiff Los Angeles verließ, fehlt jede Nachricht. Die Ladung des Schiffes ist hoch verschätzt. Amerikanische Zerstörer haben die Suche nach dem einige Wochen überfüllten Schiff aufgegeben. Die Mannschaft des Schiffes besteht aus 22 Engländern und 30 Chinesen.

m. Die Bilanz von Monte Carlo. Die Kasino-Gesellschaft von Monte Carlo hat soeben für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 725 Franken für jede Aktie von 500 Franken angekündigt. Es ist die gleiche Dividende, die auch im Geschäftsjahr 1926/27 ausgeschüttet wurde. Aus dem gleichzeitig vorgelegten Abschluß geht hervor, daß die Umsätze des Kasinos im Jahre 1927/28 von 181 Millionen Franken des Vorjahres auf 182 Millionen zurückgegangen sind. Der Reingewinn hat sich von 98 Millionen, die im Vorjahr erzielt wurden, auf 91 Millionen vermindert. Von diesen 91 Millionen werden 53 Millionen als Dividende verteilt. Der Rest wird zur Verstärkung der Reserven und zum Ankauf von neuen Grundstücken verwandt.

Rückgang der Arbeitslosigkeit im Reich

Während die jahreszeitliche Besserung des Arbeitsmarktes bisher nur langsam Fortschritte gemacht hatte, ist in der zweiten Hälfte des Monats März mit dem Eintreten beständiger Witterung, die eine verstärkte Aufnahme der Außenarbeiten bringt, die Arbeitslosigkeit in großem Umfange zurückgegangen. In der Arbeitslosenversicherung fiel, wie amtlich mitgeteilt wird, die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 15. bis 31. März um rund 190 000 (von 1 200 000 auf 1 010 000) oder um 15,8 v. H. (bei den männlichen Arbeitslosen 17,2, bei den weiblichen 7,6 v. H.). Auch in der Krisenfürsorge war für den gleichen Zeitraum ein verstärkter Rückgang zu verzeichnen. Hier ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 212 000 am 15. März auf 197 000 am 31. März, also um 6,9 v. H. zurück. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat in der Berichtszeit weiter — um 21,4 v. H. — zugenommen und betrug am 31. März insgesamt 86 000. Davon entfielen auf Personen, die in der Arbeitslosenversicherung unterstützt werden, 86 000, auf solche aus der Krisenfürsorge 20 000. Auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfielen 6,5 (auf 100 männliche 7,8) Notstandsarbeiter, auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge dagegen 10 (auf 100 männliche 12) Notstandsarbeiter.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Montag, 16 April: Edelwild (Dramatisches Gedicht) (Volksbühne). — Dienstag, 17 April: Die verkaufte Braut (Komische Oper). — Mittwoch, 18 April: Der Zaubergeiger (Märchen-Pantomime). — Donnerstag, 19 April: Die Schmetterlingsflucht (Komödie). — Freitag, 20 April: Martha (Oper) Freitag-Abonn. — Sonnabend, 21 April, 19.45 Uhr: Das Wunder der Heliane (Oper) (Deutsche Bühne). — Sonntag, 22 April, 15 Uhr: Die goldne Meßnerin (Operette) Außerordentlich Fremdenvorst. Halbe Opernpreise. 20 Uhr: Laby X... (Operette) Außer Abonn. — Kammerspiele. Montag, 16 April: Der Oktobertag (Schauspiel) 10. Vorst. im Kammerp. Abonn. — Mittwoch, 18 April: Der Oktobertag. — Sonnabend, 21. April: Der eingebildete Kranke. (Lustspiel) (Volksbühne). — Sonntag, 22. April, 20.15 Uhr: Die Schauspielere (Lustspiel) Außer Abonn.

Aus der Partei

Katalog des Parteiarchivs

Das Parteiarchiv der deutschen Sozialdemokratie, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, hat für die Archivbücherei in diesen Tagen einen neuen Katalog herausgegeben, der in erster Linie für die Besucher des Archivs bestimmt ist, darüber hinaus aber als Nachschlagewerk für private und öffentliche Bibliotheken allgemeines Interesse des In- und Auslandes erwecken dürfte. Der Katalog umfasst XVIII und 1020 Holzschnitten in Maschinenschrift und ist in 3 Halbbänden mit dem Aufdruck „Katalog der Bibliothek der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ geschmückt und sorgfältig gebunden. Er enthält die gesamte Literatur — außer der Bibliothek der ehemaligen Parteischule — des Parteiarchivs am Jahreschluss 1927. Nicht darin enthalten sind die Dokumenten-, Brief- und Materialiensammlungen. Begleitet ist der Katalog in XVI Hauptabteilungen, die der besseren Uebersicht wegen in zweckentsprechender Weise wieder in Unterabteilungen geordnet sind. Nur die Schriften von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle und deren Erläuterungen und Gegenschriften unterliegen mit wenigen Ausnahmen nicht der Systematik, sondern befinden sich unter Abschnitt „Sozialismus“.

Die Hauptabteilungen umfassen: I. Volkswirtschaft, II. Sozialwissenschaft, III. Sozialismus und Sozialdemokratie, IV. Geschichte, V. Staatswissenschaft und Politik, VI. Rechtswissenschaft, VII. Krieg und Frieden, VIII. Bildungs- und Erziehungswesen, IX. Religion und Philosophie, X. Geographie, Naturwissenschaft, Medizin, XI. Sprache und Literaturwissenschaft, Belletristik und Kunst, XII. Allgemeines, XIII. Periodisches, XIV. Briefe, Dokumente und Materialien, wobei auf die vorhandene Kartothek verwiesen wird, XV. Nachtrag und XVI. Literatur der ehemaligen unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands, die nach Kennwort alphabetisch geordnet ist. Ein Autoren- und Stichwort-Verzeichnis bildet den üblichen Abschluss. Alles Nähere wird in den Bemerkungen in ausführlicher Weise erläutert.

In Anbetracht der wiederholten Anfragen von Interessenten sei mitgeteilt, daß, um die Wünsche von Bibliotheken und gemeinnützigen Einrichtungen zu berücksichtigen, eine größere Auflage des Archiv-Katalogs angefertigt worden ist. Da der Katalog durch den Buchhandel nicht zu beziehen ist, sind Bestellungen direkt an das Parteiarchiv der Sozialdemokratie zu richten. Daraufhin werden dann dem Besteller die Bezugsbedingungen zugehen.

Die Vogelinsel Taporkoff

Wir unternahmen täglich Fahrten nach verschiedenen Richtungen, wobei wir jedesmal eine bunte Beute an Tieren und Pflanzen heimbrachten, die gehörig präpariert und den Sammlungen einverleibt wurden. Die Nachbarn wunderten sich manchmal nicht wenig über unser Tun und hielten uns wohl gar für närrisch, wenn wir Fliegen, Ratten und Fische fingen und alle möglichen Arten Gras sammelten.

Zu den lohnendsten Ausflügen in Kamtschatka gehören jene zu den Vogelbergen vor der Küste. Ich will eine solche Fahrt schildern. Wir wandten uns zunächst der klippigen Insel Taporkoff zu, die südlich des Einlaufes in die Awatscha-Bai und etwa 25 Werst von Petropawlowitz entfernt im Stillen Ozean liegt. Von ihr wurde behauptet, daß sie der Nistplatz von Tausenden und aber Tausenden Schwimmvögeln sei.

In einem Motorboot verließen wir an einem Augusttage den Kleinen, wirklich gut geschützten Hafen von Petropawlowitz. Bald sind wir weit draußen in der Awatscha-Bai. Draußen auf dem Wasser schwimmen einzelne Vögel, es sind Taporken (Lunda urchata) und Uras (Uria lomvia ura), zwei für die Küsten Kamtschatkas typische Vögel. Der erste ist ein sehr eigenartiger Vogel: er ist kohlschwarz, hat roten Schnabel und rote Füße und zwei lange, gelbe Federbüschel auf dem Kopf. Er gehört zu den Altvögeln und hat es nicht leicht, rasch vom Wasser aufzuliegen. Wenn sich das Motorboot nähert, versucht er erst davonzuschwimmen, sieht aber bald ein, daß dies nicht gelingen wird, und versucht aufzuliegen, aber der Körper ist zu schwer. Er peitscht das Wasser erst einige Zeit mit den Schwingen, ehe es ihm gelingt, sich über die Wasseroberfläche zu erheben. Dann aber geht es um so besser. Der Uras gleicht unseren Troitellummen. Er ist auf dem Rücken schwarz und auf der Unterseite weiß, und taucht, wenn ein Boot sich näher liebt, unter, als das er aufsteigt. Dann kommen ein paar Kormorane (Phalacrocorax pelagicus), große schwarze Vögel mit langen Hälsen, die über das Boot dahinfliegen. Wir nähern uns dem Auslauf und die Wellen des Meeres machen sich bemerkbar. Das Einfahrtstor vom Ozean in die Awatscha-Bai ist sechs bis sieben Kilometer lang und eiförmig klüffelt. Es gibt da draußen mehrere Klippen und Anhöhen und die Aus- und Einströmungen sind stark. Die Küsten sind auf beiden Seiten klippig. Es ist deshalb in Sturm und Nebel für Seefahrer eine gefährliche Passage.

Im inneren Teil dieser Durchfahrt liegt die große Vogelklippe Babuschka (Großmutter), die unersteigbar ist und einer großen Kolonie Möwen und Taporken als Heimstätte dient. Etwas weiter draußen liegen auf der anderen Seite nebeneinander drei hohe und schmale Klippen, die gewissermaßen im Wasser stehend balancieren. Es sind die von unzähligen Möwen bewohnten Tri Brati (drei Brüder).

Die Vogelschwärme werden immer zahlreicher. Sie streichen in großen Gruppen daher, zumeist Uras, Taporken und Kormorane, aber auch vereinzelt Möwen. Je näher wir der Insel kommen, desto dichter schwärmen die Vögel. Besonders die Taporken nehmen an Zahl zu.

Wir sind jetzt dicht bei der Insel. Zu all den übrigen kommen nun Tausende und aber Tausende, die sich von den Felswänden und Grasabhängen der Insel heraus und herunterstürzen. Um das Schauspiel noch großartiger zu machen, feuerten wir dann einen Schuß ab. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Das waren nicht mehr Tausende, sondern Zehntausende, die eine schwärmende Wolke um uns herum bildeten. Es war ein Schauspiel wie etwa auf den weitberühmten Vogelbergen an den Westmanns Inseln vor der Südküste Islands, die ich ein Jahr vorher fast am selben Tage besucht hatte.

Es dauerte recht lange, bis die aufgestörten Massen sich wieder beruhigt hatten.

Auf einer Seite der Insel gibt es einen schmalen Strandstreifen, wo man landen und in notdürftiger Beschrankung ein Zelt aufschlagen kann. Dort richteten wir unser Zelt auf den Strandsteinen auf, denn wir beabsichtigten einige Tage zu bleiben.

Die Vögel graben sich ihre Horste in den Boden der grasbedeckten Abhänge hinein, in Höhlen, die gewöhnlich über einen Meter tief in den Boden reichen. Wir kletterten einen steilen Hang hinauf, an dem viele Höhlen lagen. Einer der Russen

Achtung Parteigenossen!

Anmeldung für die Pflingstreise nach Kopenhagen hat bis zum 20. Mai im Sekretariat zu erfolgen Unkosten etwa 50 RM. pro Person

streckte den Kopf in eines der Löcher, fuhr aber rasch wieder zurück. Ein Tapork war ihm ins Gesicht gefahren und hatte ihm mit seinem scharfen Schnabel die Oberlippe auseinander gehauen. Mit diesen Schnäbeln, die dem Vogel den Namen gegeben haben, ist wahrhaftig nicht zu spaßen. Tapork bedeutet nämlich „kleine Urin“. Der arme Seemann hatte für sein Leben eine Hasenharte abbekommen und sicherlich auch er nie mehr in eine Taporkhöhle hinein.

Mehrere Tage lang studierten wir nun das reiche Tierleben auf der Insel. Die Taporken waren dort draußen die Charaktervögel. Alle horsteten in den unglaublich üppigen Grasabhängen, die einen großen Teil der Insel einnehmen. Da lag doch neben doch, alle mit kleinen wolligen kohlschwarzen Jungen besetzt, denn das Brutgeschäft war zu dieser Zeit schon vorüber. Zwischen Höhlen und Meer ging ein Hin- und Herziehen der Alten. Der Tapork ist ein geschickter Fischer, und den Schnabel voll kleiner Fische für seine Jungen kommt er zum Abhang zurückgegraut und läßt sich bei seiner Höhle nieder.

Wenn die Taporken im Monat Juli Eier haben, fährt immer ein Teil der Petropawlowitzer zur Insel hinaus und sammelt sie. Sie benötigen Taporkoff als ihren Hühnerhof und tragen Hunderte von Eiern fort, die sie dann im Haushalt verwenden. Solange wir auf der Insel weilten, lebten wir hauptsächlich von Taporkfleisch. Es hat einen etwas trangen Geschmack, ist aber genießbar. Aber es hat gewisse Nachteile, seine Mahlflecken im Freien unter den schwärmenden Vogelmassen einzunehmen, und hier und da bekam man eine unangenehme Mahnung, sich unter ein Dach zu setzen. Zuweilen mußten wir uns deshalb ins Zelt zurückziehen, das auf der Oberseite teilweise die Farbe wechselte.

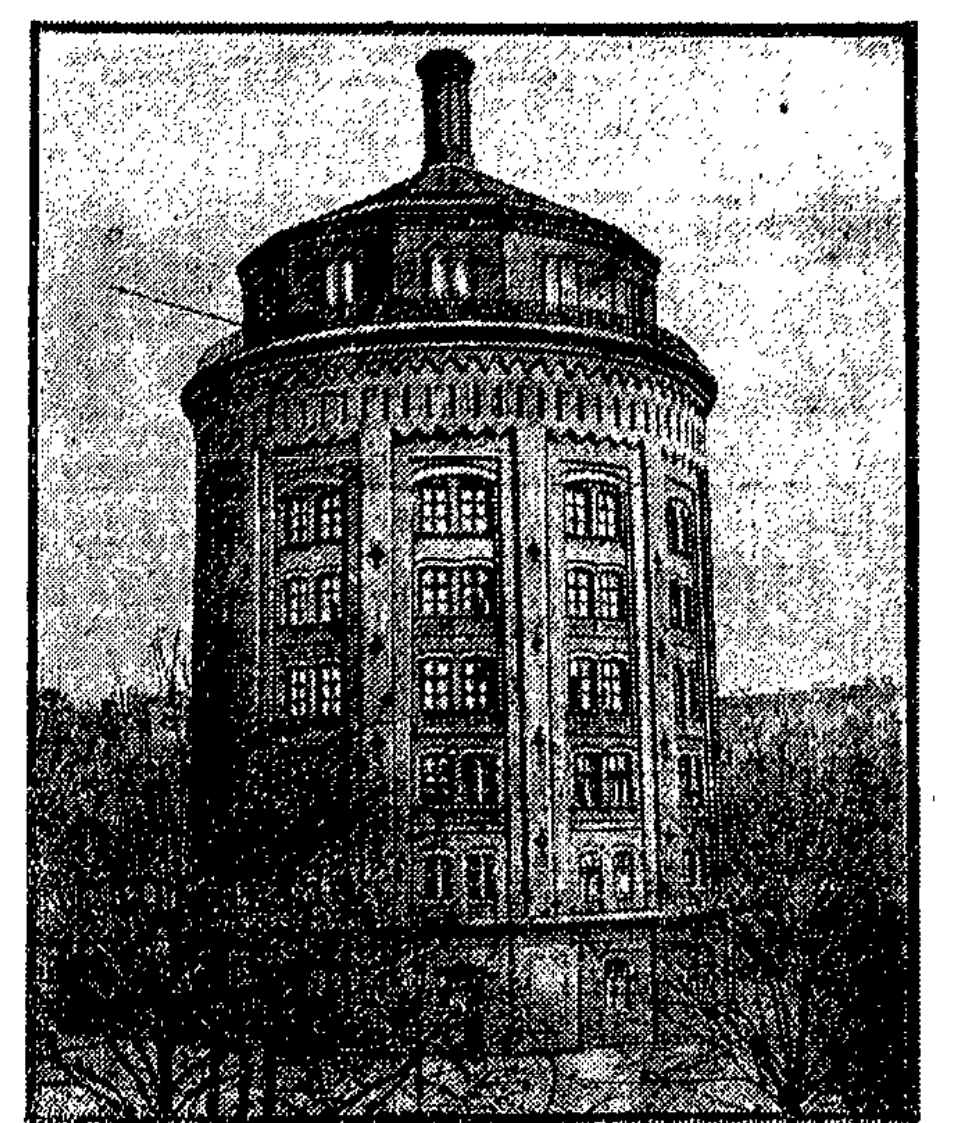
An den hohen Felswänden, die senkrecht ins Meer abstürzen, wohnen die Uras und Kormorane, die ihre Horste in die Felsen bauen. Ganz oben auf der Insel gab es ein Plateau mit üppigem Pflanzenwuchs. Auf dem höchsten Punkt, der eine prächtige Aussicht über die felsige Küste, die Gebirgslandschaft, die Wälder und das blaue Meer gewährte, stand eine Bambusstange mit einer verblühten und perfekten japanischen Flagge im Topp. Eine Rabenfamilie hielt sich dort oben auf. Sie mußte während eines großen Teils des Sommers wohlgedeckten Tisch und immer Eier zum Frühstück haben.

Mit Erlaubnis des Verlages Stroder u. Schröder, Stuttgart, dem Buche „Waldsee, Bären und Nomaden“ von Elen Bergman entnommen.

Neues von Fredericus Rex

Da unsere Patrioten vom Stamme Halb und Halb — halb für und halb gegen die Verklaffung Deutschlands durch Locarno und den Dawesvertrag — nicht gerade über sonderlich starke eigene Intelligenzbeweise verfügen, mit denen sie bei den bevorstehenden Wahlen paraderen könnten, werden sie, wie immer, in zeitlichen Fällen den Geist des großen Fredericus Rex beschwören. Es trifft sich deshalb gut, daß gerade über die staatsmännischen Leistungen oder besser das, was alles bei dem „großen“ König Inheld politischer Tätigkeit war, kürzlich wieder allerhand aus verstaubten Archiven ans Licht befördert wurde. Und zwar handelt es sich im wesentlichen um Berichte des spanischen Gesandten an Friedrichs Hof, Las Casas, nach Madrid, ferner um Briefe des französischen Gesandten Esterno und um Berichte von Friedrichs Vertretern in Madrid, die unter dem Titel „Friedrich der Große, die letzten Lebensjahre“ vor einiger Zeit im Pantheon-Verlag, Berlin, gesammelt erschienen.

Ueber Friedrichs Deutschum erfahren wir z. B., daß der Gesandte Frankreichs sich über die unglaubliche Zurücksetzung



Ein Wasserturm als Kinderheim

Ein Wasserhebwerk in der Belforterstraße in Berlin, das vor ca. 15 Jahren außer Betrieb gesetzt worden ist und inzwischen als Wohnhaus diente, soll jetzt als Kinderheim eingerichtet werden. Der an dem Wasserturm gelegene Park ist zu einem Volkspark umgewandelt worden.

aller Deutschen in des großen Königs näherer Umgebung in seinen Berichten nach Paris wiederholt mortaliert!

Sparjam war der Held von Sansouci gleichfalls, sofern es sich nicht um Mitglieder seiner Familie handelte. So besahnte er seine Gesandten so miserabel, daß es einmal dem in Paris, dem Grafen Wolf, sehr übel erging; er wurde aus seiner Wohnung gesetzt, weil er die Miete nicht bezahlen konnte. Und er konnte die Miete nicht bezahlen, weil man ihm sein spätkliches Gehalt von Berlin nur sehr zögernd und auch dann nur portionsweise anwies. Natürlich war nicht daran zu denken, daß der preussische Gesandte sich am Pariser gesellschaftlichen Leben hätte beteiligen können. Selbst im Staatsinteresse gelegene Einladungen konnte er sich nicht leisten. Schließlich ging es ihm so dreadig, daß er sich — als Gesandter Friedrichs des „Großen“ — die Mittel zum Lebensunterhalt durch Eröffnung einer Spielbank beschaffen mußte!

Wie es dem Pariser Vertreter des preussischen Königs erging, so den übrigen. Ständig mußten sie um Geld zur Führung des dürftigsten Haushaltes bittschreiben, bis sich der große Friedrich schließlich diese ökonomischen Zeremonien kurzweg verbat.

Das Geld, was er so an wichtigsten Ausgaben für das Wohl des Staates erübrigte, legte er dann großzügig in Lotterien und sonstigen Lotterien für seine Familie an. Das Casas erzählt darüber folgendes: Die Königin und Prinzessinnen der hohenzollern-Familie bekamen Kleider, das Geld für 1000 Taler, was nach heutigem Geldwert etwa 10 000 bis 12 000 Mk. ausmachen würde. Bruder Heinrich bekam nicht nur Vergnügungstreffen nach Frankreich und der Schweiz aus der Staatskasse erstattet, sondern erhielt außerdem wiederholt Beiträge von 10 000 und 20 000 Talern geschenkt. Bei einem Besuche im Jahre 1786 schenkte ihm Fredericus Rex — aus der Staatskasse natürlich — eine goldene, mit Diamanten besetzte Uhrkette im Werte von 40 000 Livres. Schwester Amalie durfte einmal 5000, dann wieder 20 000 Taler als Geschenk Preußens buchen. Die Messen und Klagen der Familie brauchten sich gleichfalls nicht über Anwesenheit des Philosophen von Sansouci zu betragen. Die Taler flogen ihnen nur so taufendweis zu.

Alles in allem: es sind nette Bilder königlicher Korruption, die in der neuen Fredericus-Rex-Beröffentlichung gezeichnet werden. Die altpreussische Sparjamkeit unter Friedrich dem Großen wirkte sich eben nur gegen die anderen aus, auch wenn wichtige Staatsinteressen dabei gefährdet wurden. Sonst war sie nicht hinderlich, wenn es sich um hochzollernische Privatangelegenheiten handelte!

B. W.

Bücher Bildungsstätten

Stadtbibliothek (Hundestraße 6-7): Leihstelle werktäglich 11 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr, und außerdem Montags, Mittwochs, Donnerstags 5 bis 7, Dienstags und Freitags 8 bis 9 Uhr; Lesesaal werktäglich 10 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr und außerdem Montags bis Freitags 4 bis 9 Uhr.

Leihstelle Bücher und Zeitschriften, Mengestraße 28. Bücherabgabe werktäglich 11½ bis 1 Uhr vorm. und 4 bis 7 Uhr nachm.; Montags, Mittwochs und Freitags eine Stunde länger bis 8 Uhr abends; Sonnabends bis 2 Uhr; Sonn- und Feiertags ist die Bücherabgabe geschlossen. — Zeitschriftenabgabe täglich geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 9 Uhr, Sonn- und Feiertags von 2 bis 7 Uhr. Zweigstellen: Gosenstraße (Ede Marienstraße) und Fadenburger Allee 71.

Bücherabgabe: Die Beratungs- und Geschäftsstelle (Stadtbibliothek, Hundestraße 6, 7) ist Dienstags und Freitags von 8 bis 9 Uhr, während der Winterzeit Montag bis Freitag 6 bis 8 Uhr, geöffnet.

Kulturhistorische und Kunstsammlungen. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte im St. Annenloster: Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Montags geschlossen. Sonntags, Dienstags, Donnerstags frei. Mittwochs, Freitags, Sonnabends 20 Pf.

Naturhistorisches Herbarium und Herbarium-Museum am Dom: Täglich außer Sonnabends 10 bis 1 Uhr. Im Winterhalbjahr unregelmäßig geöffnet: Mittwochs 4 bis 8 und Sonntags 11 bis 4 Uhr.

Kunstsammlungen im Waisenhaus (Gemälde und Graphik): Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr. Dienstags geschlossen. Sonntags, Mittwochs, Sonnabends frei. Montags, Donnerstags, Freitags 20 Pf.

Kunsthistorisches Museum: Täglich geöffnet bis eine halbe Stunde vor Dunkelwerden.



Nicht veräußert

Ein Amerikaner besuchte in Berlin mit seinen zwei Sprößlingen den Zoologischen Garten. Nachdem er dort einige Stunden verbracht hatte, wandte er sich an einen der Wärter und sagte: „Ich wünsche zu sprechen mit Ihre Direktor, weil ich ein business habe!“

„Was woll's Sie denn von dem?“ fragte der Wärter. „D, ich habe Ihre kleine Ausstellung, und ich will kaufen Ihrem Zoo für meine Kinder!“ „Det geht nicht!“ meinte der Wärter, „aber vielleicht können Sie Ihre Kinder an unseren Zoo verkaufen, det wäre doch ein jutes Geschäft.“



Pfarrer Heumann-Buch

272 Seiten, 150 Abb. — Sie erhalten 1 Expl. umsonst und portofrei von L. Heumann & Co., Nürnberg M 102

Pfarrer Heumann's

Hellmittel stets auch vorrätig im Alleindepot Adler-Apotheke Lübeck Mengstraße 16.

Zum Kochen von Gemüsen

MAGGI'S Fleischbrühe



Das
neue
Lübeck-
Lese-
buch



Von
Arno Holz
Gebunden 1.50 Rm.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote



W. Kruse
Muxstr. 43
Das Fachgeschäft für
Nähmaschinen.



Pflanzlich in
Kognitoren
Gut
**Dänisch-
Norwegisch**
in kurzer Zeit
sprechen lernen
Nur 1 Mk.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Fahrräder 10.-
Nähmaschinen
Anzahl. Woche 3-5 Mk.
Große Auswahl, billig.
Läufer, Watenhauer 5

Puppen werden gut u.
billig repariert
K. Möller, Wehmstr. 81



Zum Schulanfang

Knaben-Anzüge
für 6 Jahre, in schönen Farben
13.50 18.- 22.-

Sport-Anzüge
für größere Knaben
18.- 25.- 32.-

Burschen-Anzüge
in Sport- und Sakkiform
19.50 29.50 36.50

Kieler Anzüge
Original-Form, für 3. Jahre
12.- 18.- 24.-

Tiroler Kleidung

wie
Hosen, Hemden, Träger
Tücher und Hüte
in großer Auswahl



wollen beim lustigen Spiel
umherfollen. Ihre Kleidung
muß fest, dauerhaft und
bequem sein.

Wir legen gerade den
allergrößten Wert darauf,
für Knaben-Kleidung be-
sonders haltbare Stoffe und
Zufafen zu verwenden.



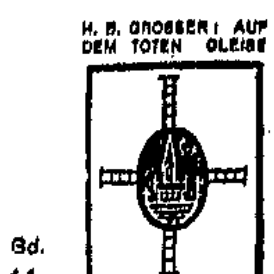
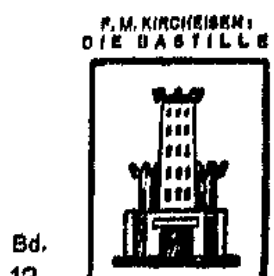
AUGUST HAERDER & Co

Kartoffeln!

Industrie
Speisekartoffeln
Saatkartoffeln
Karl Henning
Kronenfelder Allee 60
Wengstraße 22
Telephon 23201



NEUE BÜCHER



JEDER BAND MIT DREI
ILLUSTRIERTEN ZEIT-
SCHRIFTEN NUR 3 MK.
"BÜCHERKREIS"

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Lübeckische

Kredit-Anstalt
Staatsanstalt mündelsicher

LÜBECK

Kanzleigebäude, Breite Straße
Fernsprecher Nr. 25071
Reichsbank-Giro-Konto — Postscheckkonto Hamburg 9483

Annahme von Spareinlagen

Für die Gelder haftet außer erstgestellten Hypotheken
der Lübeckische Staat

Führung von Giro-Konten

Gartengeräte
Pflanzenschutzmittel
Düngemittel
Torfmull

Friedrich Michael

Spezialhaus für Gartenbedarf — Breite Straße 33

Gemüsesämereien
Blumensämereien
Feldsämereien
Rasen-Mischungen

APRIL

Von Joseph Roth
Die Geschichte einer Liebe
Geb. 1.70 Rm.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Fahrräder
mit Freilauf u. Rücktritt
N. 55.—
F. Jeske, Am Brinllc
Fahrradhandlung

Georgene
Anzüge
Ueberzieher
Herrenuhren
im Leihhaus
Muxstraße 113

Alexandra Kollontay
Die neue Moral und
die Arbeiterklasse 2.-

Sacco und Vanzetti

Ihr Leben und Sterben
Folterung durch Hoffnung
Ewiges Warten
Juristische Rechenkünste
Gouverneur Fuller
Das Ende der Komödie
7 Tage, die die Welt erschütterten
Das Katz- und Mausspiel
in der Todeszelle
Weltprotest
Stimmen aus dem Tollenhaus
Letzte Briefe

Preis 4.- RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Ede Wehmstraße

Organisiert Euch politisch!

Norddeutsche Nachrichten

Medienburg

Schönberg. Wie Landarbeiter behandelt werden. Der Pressedienst des Deutschen Landarbeiterverbandes schreibt: Von den unzähligen Mitteilungen über schlechte Behandlung der Landarbeiter...

Schwerin. Mordversuch als Kinderpiel. Hier wurde von Kindern beim Spielen ein kleiner Knabe gefesselt in einem leeren Fischerboot festgebunden.

Grabow. Feuererschäden. Freitag ging in einem Gebäude des Badermeisters Borchert Feuer auf, das sich mit großer Schnelligkeit weiter verbreitete.

Rauenburg

Rauenburg. Ueberfall auf ein 12jähriges Mädchen. Auf dem Wege zum Bahnhof Rastorf wurde die 12jährige Tochter eines Eisenbahnbeamten von dem 20jährigen aus der Anstalt in Niddlingen entwichenen Fürsorgerzögling Paul Sommer überfallen.

Ägypten

Liberté! Liberté! Freiheit! Freiheit! Freiheit über alles in der Welt. Und so setzen wir an Bord unseres „Dampo“ die rote Sozialistenflagge. Der feuerleibige Küster, der „Bitch“ aus Triest fährt ein in den Hafen Alexandrien.

Also alle fünf an Land. Hof, da kommt ja noch einer zu uns — oder besser: eine: Ja — Buen Dios, hier ist sie ja: die Kleopatra, unterm goldenen Sonnenschild, das Antlitz brennend in Schönheit, spitternabend, am linken Busen eine kleine schwarze Wunde, der Biss der Schlange.

Danienstädte

Hamburg. Dem Verdienste der Berntsen. Ein Hamburger Abendblatt weiß zu berichten, daß der Deutsche Industrie- und Handelsstag dem Hamburger Rechtsanwalt Dr. Kiechelbach, der an den Verhandlungen zur Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika maßgebend beteiligt war...

Schleswig-Holstein

Kiel. Abgelehnter Schiedspruch. In der am Donnerstag vorgenommenen Urabstimmung sämtlicher Betriebe der Kieler Metallindustrie wurde der Schiedspruch gemäß den Beschlüssen der Verhandlungskommission und des Vertrauensmännerkörpers mit über 75 Prozent aller abgegebenen Stimmen abgelehnt.

Schönberg. Wegen Amtsunterschlagung verurteilt. Vor dem erweiterten Schöffengericht Kiel hatte sich der Justizinspektor J. aus Schönberg i. S. wegen schwerer Amtsunterschlagung und sonstiger Urkundenbeilegung und Vernichtung zu verantworten.

Am Sonntag, dem 14. April 1928, abends 8 Uhr

Großes Konzert im Gewerkschaftshaus

Ausgeführt vom Beamtenverein ehemaliger Militärmusiker, Die Einnahme ist für die Jugendhilfe der Arbeiterwohlfahrt bestimmt

Programme sind zu haben bei Hut-Ziehe, Wahnstraße 9; in allen Warenabgabestellen des Konsumvereins; Busa, Zigarrengeschäft, Breite Straße; Leisemann, Große Burgstraße 7, und im Gewerkschaftshaus

Theater und Musik

Kammermusik-Abend des Klingler-Quartetts

Nach dem spärlich besuchten Abend, den die „Böhmen“ vor längerer Zeit im Kolosseum gaben, nach den wenig erfreulichen Erfahrungen, die hiesige Vereinigungen im verflochtenen Konzertwinter machen mußten, war der Musikfreund angenehm überrascht, eine so große Hörerschaft vorzufinden.

Die Veranstaltung des Vereins der Musikfreunde am Donnerstag gewann Interesse vor allem durch die Ausführung eines Klavierquartetts in Es-Dur von Klingler. Aus den Vorausbedingungen geht nicht mit Bestimmtheit hervor, ob Karl oder Fridolin Klingler der Urheber ist.

Und dann begaben sich die Künstler auf ihr ureigenstes Gebiet; sie spielten Beethovens Quartett in cis-moll, Op. 181. Wer das Klingler-Quartett gelegentlich der Beethoven-Feyer im vorigen Jahr gehört hat, wird wissen, was das bedeutet.

In dem bekannten französischen Schauspiel „Zwölftausend“ gastierte auf Anstellung Herr Walter Grünig vom Stadttheater Landsberg. Ein abschließendes Urteil über die Fähigkeiten und Mittel des Gastes ermöglichte die Aufführung dieses schwachen Stückes nicht.

du bist eine gefährliche Schöne, dein Bild nicht heiß, Sonne Kleopatra, du brennst uns wie Schlangengift. Welche Hitze — hier in Ägypten — und ist doch erst Monat April. Alexandria. Der Hafen. Das rattert und das rassel und das poltert: die Wänschen; Hundert Dampfer laden Güter, hundert britische Dampfer saugen Ägypten aus: Baumwolle, Getreide, Bohnen, Zucker — alles muß fort aus diesem sonnigen Lande, der weiße Geschäftsmann von London sitzt dem gelben Ägypter wie ein Wampir im Nacken, er saugt das Land aus — der gelbe Ägypter ist arm und mager und unwissend, mager wie ein emkiserer Maiskolben.

Es wird Abend. Kleopatra, Ägyptens Sonnenkönigin, will schlafen — mit stolzen Schritten geht sie durch den Palmenhain, sie trägt nun ein purpurnes Kleid — und sie schreit weiter, durch den goldenen Sand der Lybischen Wüste, und am Pharaonen-grabe öffnet sich ihr das knarrende Bronzetor — Gute Nacht, du stolze Königin des Südens. Nun wird es frisch, die Sterne springen durch den Himmel — und wir sitzen am Hafen — vor einer griechischen Speisewirtschaft.

Waffen für den Wahlkampf

Das neue Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei

Was ist die deutsche Sozialdemokratie? Was will sie, was bedeutet ihre Arbeit für das politische und wirtschaftliche Leben, für den Aufstieg der werktätigen Massen und die Besserung ihrer Lebenslage? Das sind die Fragen, die im kommenden Wahlkampf im Brennpunkt der Auseinandersetzungen stehen werden. Von allen Seiten berannt, von den Kommunisten zum „Hauptfeind“ erklärt und von den Deutschnationalen beispiellos gehäht und verleumdet, wird es für sie einen harten Kampf um den Sieg geben. Da erscheint zur rechten Zeit das neue Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei für das Jahr 1927; es enthält die Bilanz der Bürgerblockregierung, die Bilanz der politischen Kämpfe des letzten Jahres, die Bilanz der sozialdemokratischen Arbeit für das werktätige Volk im Kampfe gegen die Reaktion.

Partei im Vormarsch

Besonders die Gegner werden gut tun, den Bericht über die Organisation der Sozialdemokratie und ihre Entwicklung im Jahre 1927 eingehend zu studieren. In bester Form geht die

im Reichsbuchschnitt 11,01 %
im günstigsten Fall (Schleswig-Holstein) . . . 21,23 %
im ungünstigsten Fall (Pommern) 3,90 %
Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen bei der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 betrug im Verhältnis zu den Wahlberechtigten

im Reichsbuchschnitt 20,09 %
im günstigsten Fall (Magdeburg-Anhalt) . . . 33,06 %
im ungünstigsten Fall (Oberschlesien) 4,82 %

Diese Zahlen sind sprechende Beweise dafür, wie tief die Parteiorganisation in das gesellschaftliche und politische Leben Deutschlands hineintragt. Welche andere Partei vermöchte auch nur annähernd solche Ziffern aufzuweisen!

Technische Ausrüstung der Partei

Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem die Partei sich nicht im Vormarsch befindet. Besonders bemerkenswert ist der starke Au-

Die sozialdemokratische Arbeit im Reich und in den Ländern

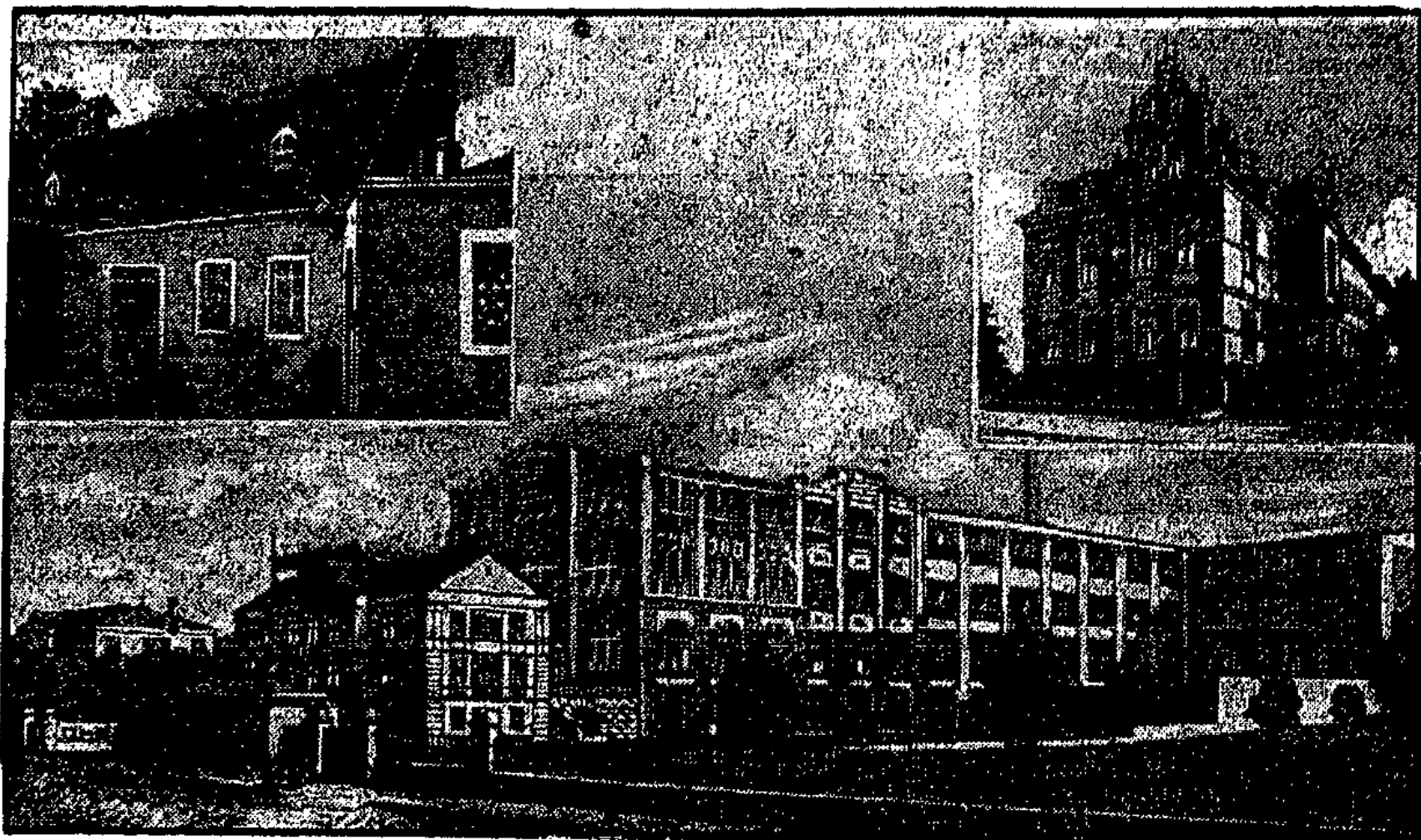
Das geistige Rüstzeug ist enthalten in den ausführlichen Darlegungen über die Arbeit der Sozialdemokratie in den Parlamenten im Reich und in den Ländern in diesem Jahrbuch. Auf der einen Seite der Bericht der Reichstagsfraktion: Die Sozialdemokratie in Abwehr und Angriff gegenüber der Reaktion. Was hat der Bürgerblock den Massen gebracht und was hat er den Besitzenden gebracht, und was wäre aus Staat und Wirtschaft geworden, wenn nicht die Angst vor der Sozialdemokratie ihn im Schach gehalten hätte. Die Tatsache, daß, abgesehen von dem Arbeitszeitgesetz, in sozialpolitischer Hinsicht der Bürgerblock zu weitgehenden Konzessionen an die Forderungen der Sozialdemokratie gezwungen war, gibt dem Bericht seine besondere Note. Hier liegt in der Tat ein Kapitel positiver Arbeit, auf das in den kommenden Diskussionen nicht oft und nicht deutlich genug hingewiesen werden kann. Ohne die machtvolle Organisation, ihre Schlagfertigkeit und Aktivität wäre das niemals erreicht worden. Auf der anderen Seite stehen die Berichte aus Preußen und den anderen Ländern, wo die Sozialdemokratie auf direkterem Wege zeigen konnte, was sie ist und will. Einen Einblick in die gesamte Länderpolitik in so geschlossener Form wie hier bietet wohl kein anderes politisches Handbuch.

Dabei ist zu loben, daß dieses Jahrbuch sich ganz besonders zur Pflicht gemacht hat, keine Redensarten zu machen, sondern Tatsachen zu bringen, Material, Unterlagen, Daten, Dokumente, Tabellen, Auszüge aus Denkschriften, Wahlergebnisse usw. Konzentration auf das Wesentliche ist die Lösung. Sein Wert und die Benutzung als Nachschlagewerk wird außerordentlich gehoben, daß es nicht nur mit einem ausführlichen Sachregister versehen, sondern jeder Abschnitt in sich nochmals bis ins kleinste übersichtlich und gut gegliedert ist.

Die Probleme in Politik und Wirtschaft

Eine Reihe ausgezeichneter Artikel über die Probleme in Politik und Wirtschaft bilden die willkommene Ergänzung der eigentlichen Berichterstattung. Instruktive Aufsätze über die Arbeit und die Entwicklung der Gewerkschaften und der Konsumgenossenschaften schlagen die Brücke von der Partei zu den anderen Zweigen der Arbeiterbewegung. Über die Arbeit der Sozialdemokratie in den Gemeinden und die Hauptprobleme sozialdemokratischer Kommunalpolitik, einen der wichtigsten Zweige sozialdemokratischer Arbeit, wird in gedrängter Form ebenfalls berichtet. Besonders starkes Interesse dürften die wirtschaftspolitischen Beiträge finden, die den Fragen von Wirtschaftsaufschwung und Arbeiterklasse und die wahre Lage der Landwirtschaft behandeln. Dazu kommen zwei Aufsätze, die rein politische Probleme behandeln. „Der Kampf um den Einheitsstaat“, eine vorzügliche Zusammenfassung aller zu diesem Problem gehörenden Probleme und Gesichtspunkte und eine Arbeit über die Struktur der Bürgerblockmehrheit, in dem die Entwicklung zum Bürgerblock, die Umbildung der Parteien und die Frage nach den Wählerreserven der Sozialdemokratie unter großen originellen Gesichtspunkten dargelegt ist. Den Schluß bildet die Wiedergabe des Heidelberger Programms und des Agrarprogramms.

In einer Neuaufgabe wird das Jahrbuch der deutschen Sozialdemokratie für 1927 diesmal ins Land hinausgehen. Wiederum geschmückt mit zahlreichen Bildern aus dem Leben der Partei von ihren Arbeitsstätten wird es bildlich und geistig Zeug-



Neuiges Druckereigebäude der „Chemnitzer Volksstimme“

Oben links: Das erste „Druckereigebäude“, in dem 1845-1847 die „Chemnitzer Volksstimme“ gedruckt wurde. Auch der verbotene „Sozialdemokrat“ wurde dort hergestellt. (Die Chemnitzer Genossen wanderten nachts nach dort um die Druckmaschine durch Handbetrieb in Gang zu bringen.) — Oben rechts: Spätere Betriebsstätte der „Chemnitzer Volksstimme“

Partei in die kommende Wahlschlacht. Auf allen Gebieten ist die Organisation gewachsen, in jeder Hinsicht hat sie gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Stärkung erfahren. Während 1925 unter dem Druck der Arbeitslosigkeit noch ein Verlust von 38 227 Mitgliedern zu buchen war und der Zuwachs im Jahre 1926 nur 17 252 Mitglieder betrug ist im letzten Jahre der frühere Verlust mehr als wettgemacht worden. Die Reichswerbewoche vom November brachte den Hauptzuwachs an neuen Mitgliedern. Insgesamt ist die Gesamtmitgliedszahl von 823 520 auf 866 671 gestiegen, also eine absolute Zunahme von 44 151. Davon waren Männer 686 130. Ihre Zahl ist gestiegen um 28 102 gegenüber 1926 (658 028). Die Zahl der Frauen stieg von 165 492 auf 181 541, also um 16 049. Von den Frauen wurden allein in der Werbewoche rund 13 000 neu gewonnen. Dementsprechend hat sich auch die Finanzlage der Partei außerordentlich günstig entwickelt, was für den kommenden Kampf von besonderer Bedeutung sein dürfte. Rund 4 Millionen betragen am 1. Januar 1928 die Kassensbestände der Bezirke, d. i. um die Hälfte mehr als im Vorjahre, wo sie nur 510 000 Mark ausmachten. Die Einnahmen und Ausgaben der Bezirke sind von 7,3 auf 7,7 Millionen Mark gestiegen, die Zahl der geleisteten Beiträge ist gegen das Vorjahr um 3 980 276 gestiegen, so daß 1927 24,5 Millionen Männerbeiträge und 7,5 Millionen Frauenbeiträge zu verzeichnen waren.

Das Anwachsen der Mitgliederzahl kommt erfreulicherweise auch in einem starken Zuwachs der Ortsgruppen zum Ausdruck, die Vermehrung ist also nicht bloß im Rahmen der vorhandenen Organisation erfolgt.

Die Zahl der Ortsgruppen ist von 8230 auf 8462 gestiegen, der Zugang von 232 neuen Ortsgruppen bedeutet, daß die Parteibewegung auch auf bisher noch unerobertem Terrain weiter festen Fuß faßt.

Die politische Bedeutung der Organisation

Außerordentlich interessant ist eine umfangreiche Statistik über das Prozentverhältnis der sozialdemokratischen Stimmen zur Einwohnerzahl, zur Zahl der Wahlberechtigten, sowie über das Prozentverhältnis der Mitgliederzahlen zur Zahl der Einwohner und zu den abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen, die in diesem Jahrbuch erstmalig veröffentlicht wird. Danach ergibt sich folgendes:

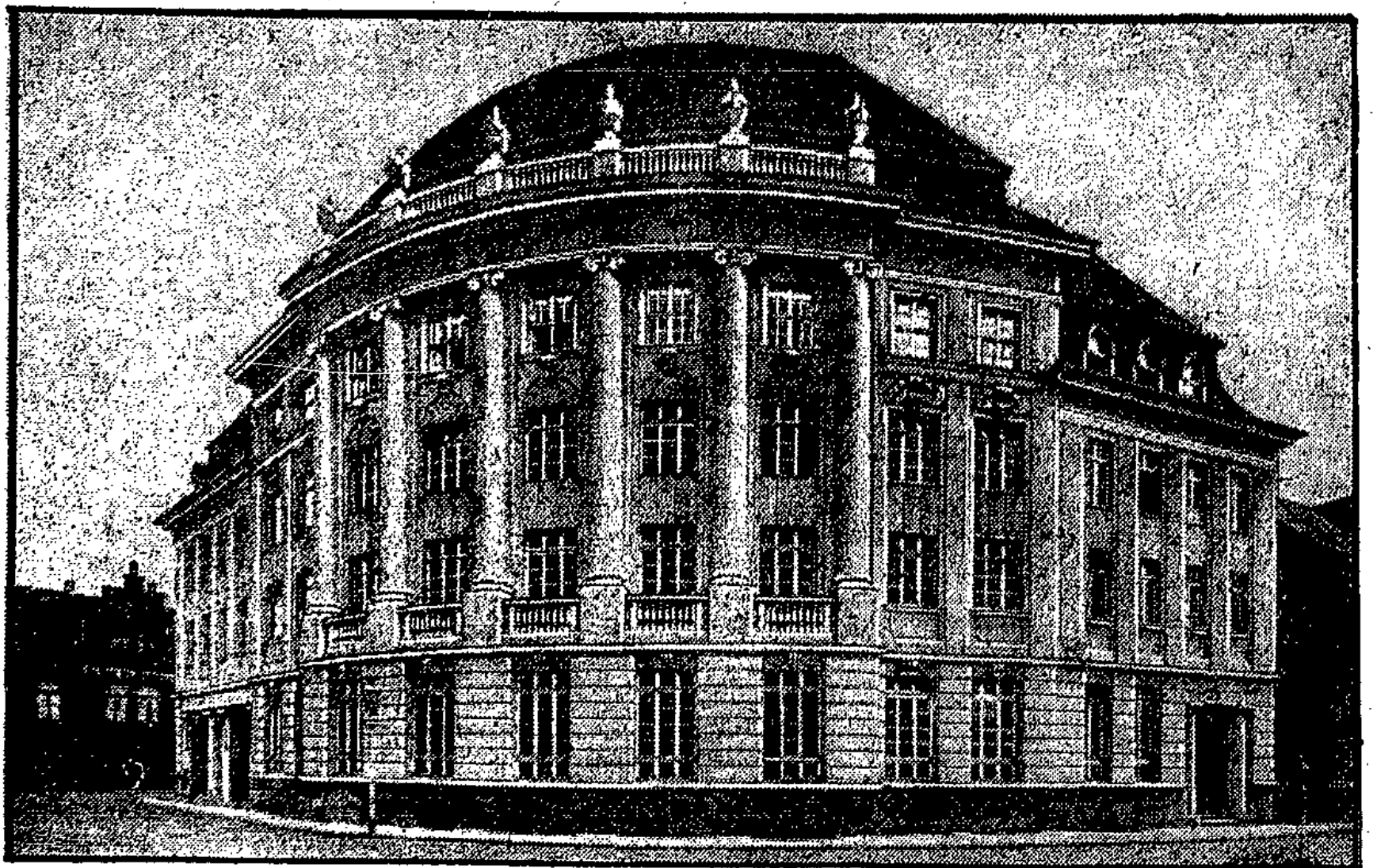
Die Zahl der Parteimitglieder betrug im Verhältnis zur Zahl der Einwohner

im gesamten Reich	1,39 %
im günstigsten Fall	3,51 % (Hamburg)
im ungünstigsten Fall	0,32 % (Oberschlesien)

Die Zahl der Parteimitglieder betrug im Verhältnis zu den abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen

bau des Bildungswesens, der eine Gesamtausgabe von 416 871 Mark aufzuweisen hat, wobei aus der Kasse des Parteivorstandes ein Zuschuß in Höhe von 115 974 Mark geleistet werden mußte.

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Modernisierung der Methoden der Agitation und der politischen Bildung der breiten Massen steht der in wirklich filmartigem Tempo vor sich gegangene Ausbau der Film- und Lichtbildabteilung. 1926 wurden noch 28 300 Meter Film vermittelt, im Berichtsjahre bereits 471 000. Um von dem kapitalistischen Filmverleih mehr und mehr



Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht“ in Weiz. i. B. Erbauung 1911/12

unabhängig zu werden, sind sogar schon die Anfänge mit der Herstellung eigener Filme gemacht worden. Die Ausrüstung von Filmautos, die als Wanderkino benutzt werden können, und die Anschaffung einer größeren Anzahl von Automobilen, auch solchen mit Lautsprecheranlagen, lassen darauf schließen, daß es im kommenden Wahlkampf an technischer Ausrüstung der Sozialdemokratie an nichts mangeln wird.

nis ablegen von der Macht und der Stärke der Sozialdemokratie und ihrer Bedeutung für die Zukunft des werktätigen Volkes und von ihren Leistungen für die breiten Massen. Ein stattlicher Rechenschaftsbericht von 400 Seiten. Die Partei draußen im Lande rüstet sich zum Kampfe, bald wird die Schlacht in vollem Gange sein. Das neue Jahrbuch wird eine der besten Waffen bei unserer Abrechnung mit den politischen Gegnern bilden.

Ämtlicher Teil

Benutzung der öffentlichen Wege durch die Radfahrer

(Auszug aus der Straßenverkehrsordnung vom 18. August 1927)

Zum Radfahren sind die dafür eingerichteten besonderen Wege (Radfahrwege), soweit diese zur Aufnahme des Radfahrverkehrs ausreichen, anderenfalls die für Fuhrwerke bestimmten Fahrwege zu benutzen. Außerhalb geschlossener Ortschaften darf mit Zweirädern auch auf den neben den Fahrwegen hindurchführenden, nicht erhöhten Fußwegen gefahren werden, falls der Verkehr der Fußgänger dadurch nicht gefährdet wird. Bei Annäherung an Fußgänger hat der Radfahrer den Fußweg rechtzeitig zu verlassen, sofern dies nicht möglich ist, aber abzulassen.

Lübeck, den 11. April 1928

Das Polizeiamt

Das Geleß- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 15 vom 13. April 1928 enthält

Vollzugsverordnung über die Höchstgeschwindigkeit von Kraftfahrzeugen mit Vollgummibereifung - Verordnung über den Betrieb der Fährden zwischen Schlutup und Herrenwyk. - Verordnung, betreffend den Verkehr über die Halendrehbrücke und über die Subbrücken Vierter Nachttra zu der Verordnung vom 10. Juni 1914 über die Herstellung kohlenaurer Getränke und den Verkehr mit solchen Getränken



Die Biene, die am Honig leckt, spricht zu sich selbst: „Der Honig schmeckt! Kunsthonig Häuer gleicht fürwahr Dem echten Honig ganz und gar.“

Häuer-Honig ist Kunsthonig mit Naturhonigzusatz, überall erhältlich, das Pfund 50 Pfennig. - Auf jeden Frühstücks- und Kaffeetisch bring' Kunsthonig von Häuer!

Gewerbeschule Lübeck

Beginn des Schuljahres 1928/29 am Dienstag, dem 17. April, morgens 8 Uhr

a) Lehrabteilung
Anmeldungen von neuen Schülern sind bis zum 14. April schriftlich durch den Lehrherrn zu bewirken; ebenso sind Schüler, deren Lehrzeit beendet ist oder die die Lehrstelle wechseln, schriftlich vom Lehrherrn abzumelden. Die neu in die Lehre eingetretenen Schüler werden am 1. Schultage, den 17. April um 8 Uhr im Gewerbeschulgebäude auf die einzelnen Klassen verteilt. Ausgenommen davon sind die Lehrlinge des Holzgewerbes (Tischler, Stellmacher, Hütischer, Drechsler), die sich am Donnerstag, d. 19. April im Schulhaus, Johannisstraße 82 und die Mädchen, die am Dienstag, d. 17. April im Schulhaus, St. Annenstraße 4 einzufinden haben. Maurer-, Zimmerer-, Maler- und Klempnerlehrlinge sind während des Sommers vom Unterricht befreit.

b) Handwerkerschule

Nach Bedarf werden freiwillige Abendkurse eingerichtet. Zusammenkunft und Besprechung der Interessenten am Dienstag, d. 17. April, 18 Uhr, im Zimmer 8 des Gewerbeschulgebäudes.

c) Berufsschule für männliche Angehörige

Alle Jugendlichen, die Ostern die Schule verlassen haben und nicht in eine Lehre eingetreten sind, müssen die Berufsschule für männliche Angehörige besuchen. Zu Verteilung auf die einzelnen Klassen haben sie sich am Dienstag, d. 17. April, in der Zeit zwischen 8 und 12 Uhr oder 14 und 18 Uhr im Zimmer 8 des Gewerbeschulgebäudes zu melden.

Lübeck, den 6. April 1928

Die Oberschulbehörde

Staatliche Handelslehranstalt

Alle zu Ostern 1928 in das Geschäft eingetretenen männlichen und weiblichen Handlungslehrlinge und Handlungsgehilfen unter 18 Jahren haben sich am **Montag**, dem 16. April 1928, im Schulhaus, Schwartzauer Allee 44 a, zur Aufnahme und Klassenbildung einzufinden, und zwar die männlichen Schulpflichtigen um 8 Uhr, die weiblichen um 9 1/2 Uhr (die Bescheinigung auf Probe befreit nicht vom Schulbesuch). Geburtsurkunde und Schulentlassungszeugnis sind mitzubringen. Der Unterricht beginnt am **Dienstag**, dem 17. April 1928, 7.50 Uhr.

Lübeck, 15. April 1928

Die Oberschulbehörde

Nichtamtlicher Teil

Frieda Klingbiel
Karl Lütjke
Verlobte
Selmsdorf Lübeck
1928

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zu unserer Verlobung dank wir herzlich
Adels Tegen
Kari Spiegel

Für die bewies. Glückwünsche u. zahlreiche Geschenke u. Verlobungserlöbnisse dankt
Emma Meier
Emli Bism

Für die zahlr. Gratulationen u. Geschenke zu unserer Hochzeit dankt herzlich
Wald. Ballerstein u. Frau
Josephine, 17

Für d. Nummernamkeiten u. Geschenke d. Schulentlassenen dankt herzlich
Joh. Delfke und Frau
nebst Söhnen, 6181

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands
Dr. Verwaltung Lübeck

Am Mittwoch, dem 11. d. Mts verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied der Vorkörper
Friedrich Reumann

Ehre seinem Andenken Die Beerdigung findet am Montag, dem 18. d. Mts, nachmittags 2 Uhr auf dem Vorwerk Friedhof statt
Die Ortsverwaltung

Möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten
Schwartzauer Allee 82, 1

Sozialrentner sucht leer. ar. Part.-Zimmer Ang. m. W. u. L. 585 a b Exp. 6188

Das Fabrikat unserer Firma
ist allgemein als erstklassig und preiswert anerkannt!

MOBELWERKSTÄTTEN
LÜBECK
Mahlentstraße 37
Telephon 23453/34
Verkauf an jedem Mann. Besichtigung herzlichst und unverbindlich.

Für die heraldische Teilnahme und reichen Kränzchen beim Heimangehen unterer teuren Entschlüssen lag ich allen Verwandten und Bekannten insbesond. Herrn Pastor Böhm sowie seinen Mitarbeitern und dem Bauergewerksbund meinen tiefgefühlten Dank. **Olga Dunkelmann und Kinder, Reine, etc.**

Für die vielen Beweise heraldischer Teilnahme, sowie für die reich Kränzchen und mein lieb. Mannes lag ich allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen insbesond. Herrn Pastor Kanitz für die trostreich Worte innigsten Dank
Elly Hoffmann
Lühovstraße 1a

LEHRMEISTER-BÜCHEREI



für den Blumengarten

Anzucht und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb.	[159]
Schöllling d. Rosen u. ihre Bekämpfung. Mit 21 Abb. u. 1 Farbent. [220/2]	
Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerische Gestaltungsmöglichkeit. Mit 22 Abb.	[748/9]
Sommerblumen. Von Fr. Hud.	[82]
Die schönsten Stauden. Mit 8 Abb.	[114]
Blumen- und Teppichbeete. Mit 66 Abb.	[360/2]
Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen. Mit 25 Abb.	[268/9]
Monatstafel für den Blumengarten	[79]
Der Vorgarten. Planung, Anlage und Pflege. Mit 35 Abb.	[302/3]
Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb.	[266]
Beet- und andere Wasserpflanzen. Mit 12 Abb.	[141]
Ausdauernde Schattenpflanzen. Mit 18 Abb.	[143]
Die Orchideen. Mit 23 Abb.	[464/5]
Blumenzwiebeln und Knollen. Mit 33 Abb.	[509/10]
Wurz- und Arzneipflanzen. Mit 14 Abb.	[267]
Blumenbinderei. Mit 11 Abb.	[43]
Blumenschmuck für Feud und Leid. Mit 23 Abb.	[57]
Insekten- und festschneidende Pflanzen. Mit 20 Abb.	[42]

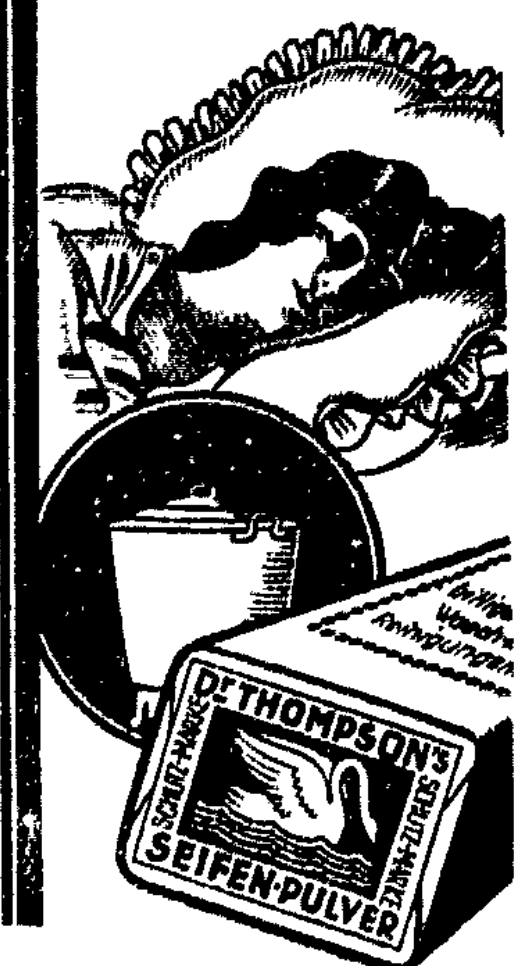
Der Hausgarten
Eine praktische Anleitung zur Erlernung aller im Garten nötigen Arbeiten. Anlage des Gartens, der Gartenbeete, Auswahl, Pflanzung und Pflege der Blumen usw. Mit 8 Abb. [1]
Jede Nummer 40 Pfg.

Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstr. 46

Bei Ärger, Missmut und Verdruß ist einziger Trost ein
Baldamus
zu haben im Laden
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Über Nacht

während Du schläfst, löst sich in der Thompson-Lauge der Schmutz von Deiner Wäsche. - Kein überschnelles Ausbeizen der Stoffe findet statt, denn dieses würde die Wäsche angreifen und in Kürze vernichten. Schöne Deine Wäsche und nimm



Dr. Thompson's Seifenpulver

Wie feindliche Brüder
verhalten sich die einzelnen Artikel zu einander. Die Seife verdirbt den Geschmack des Käses, der Käse den der Butter. Besonders Butter und Margarine sind in dieser Beziehung sehr empfindlich. Jede fremde Gerüche - sogar an sich durchaus angenehme - beeinträchtigen den Geschmack von Butter und Margarine. Daher sollten Sie diese Artikel nur im Spezialgeschäft kaufen.

Butter-Handlung Hammonia
Größtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutschlands.

Für Stotternde! Kücknitz

W. Dieckmanns Gasthof Sonntag, den 15. April das beliebte **Sonntags-Kränzchen** Stimmungsmusik Friedrich-Franz-Halle

Am Dienstag, dem 17. April, von 2-6 Uhr in Lübeck im „Bahnhofs-Hotel“, Obertrape 3, Einzelvorträge über mein geistlich geschütztes Verfahren zur Beseitigung des Stotterns. Verzüglich empfohlen. (Kein Kursus, Installschluss oder Suggestion.) Nach meinem Verfahren können sich Stotternde selbst von dem Uebel befreien. (Erfolge in 4, 6 und 8 Wochen). Dankagungen und amtlich beglaubigte Zeugnisse ehemaliger Stotterer liegen zur gest. Einsicht aus. Interessenten lade ich hiermit freundlichst ein. Veräume es kein Stotterer oder Eltern stotternder Kinder sich in diesen Vortragsstunden einzufinden, zumal die Vorträge kostenlos sind. **Garantie für Erfolg wird weitgehendst übernommen.** Sprach-Institut Dr. phil. Goerdli & Co., Hagenburg (Sch.-Uppes). 5181

Bereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

Zentral-Hallen Morgen Sonntag **Großer Ball** Eintritt frei Die fabelhafte Tanzsportkap. 2400

Berein für Einheitssturzdritt Wiederbeginn der **Übungen** Mittwoch, den 18. April, 20 U., Domschule, Schildstr. 6-8 - Anfangsunterricht - Anmeldungen an den Übungsabenden oder bei **H. Magnusson**, Pegelaustr. 12 2474

Morgen Beschäftigung der Gefährtenform „Am Hölterbold“ Bad Schwartau und von **Widmanns Feuertanz-Gewerbräu**. Abfahrt mit der Straßenbahnlinie 12 ab Markt Lübeck um 1.05 Uhr. Nach den Beschäftigungen **Gemütliches Beisammensein im Restaurant „Cleverbräu“**. Auch Nichtmitgliedern können an diesen Beschäftigungen teilnehmen. **Der Jungtauschklub**

Jeden Sonntag: **TANZ** in dem renovierten Saale. Eintritt und Tanz frei. Anfang 4 Uhr **L. Stamer**

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband Filiale Lübeck

Verammlung am Dienstag, dem 17. April 1928, abends 7 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus**. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1928 2. Wahl eines Revisors 3. Stellungnahme zum Verbandstag 4. Bericht vom Ortsauschuß 5. Verschiedenes 6. Das Ercheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich. **Die Ortsverwaltung**

E.S.P.
 Diele, Kabarett, Bar, Tanzpalast

Heute abend 9 Uhr
Das sensationelle April-Programm
 6 Attraktionen
Florida-Band
 die fabelhafte Berliner
Tanzsport- und Rundfunk-Kapelle

Nachmittags 4 1/2 Uhr
Tanz-Tee

Halle I Halle I

Am Dienstag, dem 17. April
 tritt **Fritz Wolfram** in die hiesige
 Direktion ein

Anlässlich dieses von allen Seiten mit Be-
 geisterung aufgenommenen Schrittes wird
 an diesem Tage abends 9 Uhr ein

Gesellschaftsabend
 stattfinden, wozu Unterzeichnete alle
 Freunde und Bekannten aufs herzlichste
 einladen

Ein unerhört herrliches Programm
Die Attraktion Lübecks
Florida-Band
Jazz-Symphonie-Orchester
 Für Stimmung, Gemütlichkeit, Humor ist
 gesorgt!

Ernst Prilop Fritz Wolfram
 Um rechtzeitige Tischbestellung wird
 höflichst gebeten. 5488
 Tel. 27128 u. 27160

Konzerthaus Lübeck

Besitzer Telephone
Hans Urmes 29 803

Morgen Sonntag 16 Uhr
 Erstklassiges

Familien-Kaffee-Konzert
 ausgeführt von unserer beliebten
Hauskapelle mit
Tanzeinlagen u. Künstlervorträgen

Anschließend: 5489
Großer
Frühlings-Ball

Stadthallen
 Inh. Curt Hanschen

Garten Konzert Ballsäle

Morgen sowie jeden Sonntag

Große
Militärkonzerte
 ausgeführt von der
Reichwehrcapelle I.-R. 6, Ratzeburg
 Leitung: Herr Musikmeister Hartenhauer

Ab 7 1/2 Uhr abends

Gesellschafts-Tanz
 Eintritt 50 Pfennig 5491

Café Wilhelmshalle

Beckergrube 22 neben Stadttheater
 Inhaber: Otto Müller

Heute und Sonntag ab 16.30 Uhr

Der fidele Bauer
 Ende 4 Uhr 5487

Restaurant Pockenhof

Morgen Sonntag ab 4 Uhr

Konzert mit Tanzeinlagen
 Kapelle Teddy Baer 5597

Honigs
Möbel-Kredit-Haus
45 Königstraße 45

bietet zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison Möbel und
 Polsterwaren in großer Auswahl bei günstigen Preisen
 zu den bekannt fabelhaft bequemen Teilzahlungs-
 bedingungen bei staunend niedriger An- und Ab-
 zahlung. Es gewährt an jedermann langfristigen Kredit
 bis zu 24 Monaten bei nur 1/10 des Kaufpreises
 als Anzahlung 5477

Einige Beispiele meiner Preiswürdigkeit:

Eich, BZzimmer	395	450	550	650	M.
Wohnzimmer	250	325	M.		
Herrenzimmer	375	550	675	M.	
Schlafzimmer	225	275	375-450	M.	
Küchen kompl.	75	95	125	195	M.
Küchenschränke mit Aufsatz	45	65	M.		
Kleiderschränke	65	M.			
Sofas	95	M.			
Ausleuchtische	55	M.			
Chaiselongues	35	M.			
Plurgarderober, echt eiche	30	M.			
Kommoden	45	M.			
Vertikos	75	M.			

Kleinstmöbel jeder Art

Büfett, echt nußb. 195
 Büfett, echt eiche 250
 2 gleiche Bettstellen mit Spiralmatr. nur 90

Klub-, Polster- u. Korbmöbel-Garnituren in gr. Auswahl
 Bevor Sie Ihre Möbeleinläufe tätigen, besichtigen Sie
 im eigenen Interesse meine Möbellager und informieren
 sich über meine staunend günstigen Zahlungsbedingungen

1/10 des Kaufpreises als Anzahlung
Bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt

Kredit auch nach answärts

Frachtfreie Lieferung

Kolosseum 5409

Morgen
 Sonntag, d. 15. April, Anf. 7 Uhr

Gr. Sportball

aus Anlass des 20 jähr. Stiftungsfestes
 des Sportvereins Viktoria v. 1908

Die Stimmungs- u. Jazztanzsporthaus-
 kapelle sorgt für knorke Tanzmusik

● **Kasernenhof** ●
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Kiel Ost I - Viktoria I

Lindenhof
 Israelsdorf
 Jeden Sonntag
Künstler-Konzert
 mit Vorträgen
 Familien freier Eintritt 5419
 Von 7 Uhr an: **Tanz**

Gesellschaftshaus „Marli“ 5595

Morgen Sonntag
GROSSER BALL
 Glotte Jazzkapelle
 Eintritt und Tanz frei.

Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr
Vornehmes Tanzkränzchen
 verbunden mit
heiteren Künstler-Vorträgen
 unter Mitwirkung von
 Fräulein **Wella Schrey**, Spitzentänzerin
 Fr. **Ann von der Linde**, Stimmungssängerin
 Herrn **Alfred Oswald**, dem beliebten Humoristen
 und Ansager.

Sulanke-Jazz-Orchester
 unter persönlicher Leitung des Herrn
 Kapellmeisters **Robert Sulanke**.
 Der Eintritt ist vollständig frei!
 Sämtliche Speisen und Getränke in
 allbekanntester Güte zu soliden Preisen.
 Für die Kinder im Garten Esselreiten.
Rudolph Jäde
 5479

I. Fischerbuden
 Lübecks Familienlokal

Morgen Sonntag 5462

Konzert und Tanz
 Eintritt frei Eigene Konditorei

Adlershorst
 Morgen, Sonntag, und jeden Donnerstag finden
die beliebten Tanzabende
 statt. N. B. Für Stimmung sorgt die Hauskapelle
 Beginn 6 Uhr 5448

CAFÉ

LINDENPAVILLION

Sonnabend und Sonntag 5442
 nachmittags und abends
 Nach seiner Tournee durch Holland
 singt
Ferdinand Tode
 aus Hamburg Bariton

Bis 4 Uhr geöffnet

Heute Sonnabend: 5447

Heiterer Abend
 Einmaliges Gastspiel Walter Schneider,
 ständiger Gast am Hamburger Rundfunk
 (Norag) und
Else Tucher, Hamburg

CAFÉ

BERNHARDT

Stadtmusik

Ab heute
 übernimmt Herr Direktor Erasmi die
 künstlerische Leitung der Fiedermusik-
 Betriebe und veranstaltet zu seiner Ein-
 führung ein Fest unter dem Namen

Ball der
schönen Frauen
 Außerdem vorletzter Tag des großen
 internationalen Programms

Frohsinn und Stimmung!
 Prämierung des bestgelauteten Wiener
 Walzers

Jeder Gast erhält eine Klapperschlange
Neu! 5480 **Neu!**
Das hochamüsante Sektangein
Liebespfeile, Luftschlangen,
Schneebälle

Anfang 9 Uhr Telephone 27 044
Morgen Sonntag

2 gr. ungekürzte Vorstellungen u. Tanz
 nachm. 4 Uhr Abends 9 Uhr
 Eintritt frei Eintritt 50 Pl.

Kasino 4 Uhr Tanz-See

MAKATHEATER

Heute Sonnabend Ehren-Abend
 für Herrn **Richard Senius** den
 brillantesten Humoristen der
 prächtigen großen Ausstattungs-Revue

1000 Worte Liebe

Morgen Sonntag Abschieds-Veranstaltung
 Sämtl. Vorzugs- u. Kunden-
 karten haben Gültigkeit 5486

Montag, den 16. April, Premiere
 der gr. Pariser Ausstattungs-Revue

Pi-Pa-Po

nach Motiven des Pariser Mode-
 künstleren **Geoffrey Joffré**
 Vorverkauf: Büch., Brella Str., Müller, Holstenstr.

Anfang täglich 8 Uhr
 Theaterkasse 11-1 u. ab 9 Uhr

Luisenlust
 Morgen Sonntag

Großer Familien-Ball Eintritt und
 Tanz frei

Weißer Engel 5594
 Jeden Sonntag
Tanzkränzchen
 Eintritt und Tanz frei!

Herrnburg
 Am Sonntag, 15. April
Unterhaltungsmusik
 mit Einweihung des
Krug z. grünen Kranze
 Hierzu ladet freundlichst
 ein **Heinrich Freitag**

Stadttheater
Lübeck

Sonnabend, 20 Uhr:
Gelbwild (Drama-
 tisches Gedicht)
 Ende gegen 23 Uhr

Sonntag, 15 Uhr:
Möbel von heute
 (Lustspiel)
 Fremden-Abonnement

Sonntag, 20 Uhr:
Sady N (Operetten-
 neubelt)
 Ende 23 Uhr

Sonntag, 20.15 Uhr:
Kammerspiele:
Die Schauspieler
 (Lustspiel)

Montag, 20 Uhr:
Gelbwild (Drama-
 tisches Gedicht)

Montag, 20 Uhr:
Kammerspiele:
Ottobertag (Schauspiel)

(Abonn.-Vorstellung)

Dienstag, 20 Uhr:
Die verkaufte Braut
 Romantische Oper

Mittwoch, 20 Uhr:
Tänze mit Dreifalten
 von Käthe Hartung.
 Darauf: **Der Zauber-
 geiger** (Märchen-
 Vantomime)

Gemäßigte Preise

Mittwoch, 20 Uhr:
Kammerspiele:
Der Ottobertag
 (Schauspiel)

Sexuelle Erziehung

Raum ein Gebiet gibt es, in dem so viele Unberufene Lehrmeister sein wollen, so viele etwas suchen, was gar nicht vorhanden ist, so wenig Erziehung geleistet und so viel Jammer durch Unterlassung dieser Erziehung oder durch falsche Erziehung verursacht wird, wie auf sexuellem Gebiete. Denken wir nur einmal zurück, wie wir selbst in unserer Jugend über sexuelle Fragen belehrt worden sind, so müssen wir in der Regel antworten: „Überhaupt nicht!“ Nur sehr wenige von uns werden sagen können: man hat versucht, uns eine sexuelle Aufklärung und damit den Anfang einer sexuellen Erziehung zu geben. Aus diesem Eingeständnis müssen wir zu dem Ergebnis kommen, daß der größte Teil der Jugend noch immer an recht trübe Quellen gehen muß, um eine sexuelle Aufklärung zu empfangen. Kino, Schundroman und Großstadtverführung strecken ihre Fingerglieder aus, um die heranreifenden Knaben und Mädchen, die in ihrer Entwicklungszeit nur zu leicht beeinflusbar sind, zu umgarnen.

Wie und wann aber sollen wir Eltern und Fürsorgern mit einer sexuellen Erziehung unserer Jugend beginnen? Vor allen Dingen ist es erforderlich, das nun einmal vorhandene und naturnotwendige Triebleben der Jugend nicht einfach totzuschweigen, nicht versuchsweise, absichtlich oder unabsichtlich alles, was daran erinnert, zu umgehen und zu verbeden, sondern weit natürlicher an natürliche Dinge heranzugehen. Warum wissen unsere Jungen und Mädchen so wenig über geschlechtliche Tatsachen? Warum erscheint es uns leicht, ihnen Ehrfurcht vor dem Weibchen und Weibchen in der Natur beizubringen und vorzulesen, ihnen aber über die gewaltige Welt der Menschwerdung nichts zu sagen, bis ihnen die Unruhe ihres eigenen Blutes unklar und für sie vielleicht in bedrückender Form offenbart, daß das Triebleben, wenn die Zeit gekommen ist, vorhanden ist und — geregelt werden will.

Selbstverständlich wäre es falsch, wenn wir den Knaben oder das Mädchen etwa schon im Alter von 14 bis 18 Jahren ungezügelt dem Sehnen nach Hingabe nachgeben lassen und einer hemmungslosen Befriedigung des Trieblebens das Wort reden wollten. Das Lebensglück hängt mit von einer Selbstkür im Liebesleben, von einer „Vergeistigung des Trieblebens“ ab. Wir müssen die Jugend lehren, die Welt der Sinnestriebe mit der Beherrschung dieser Triebe in Verbindung zu bringen. Das können wir, wenn wir mit veralteten Anschauungen der sexuellen Moral brechen und die Tatsachen so lehren, wie sie sind. Man könnte unmöglich so viele Menschen in der Ehe hart aufeinander stoßen lassen, wenn beim Knaben und beim Mädchen gleichmäßig die Ehrfurcht vor dem anderen Geschlechte wach wäre. Das Wissen von geschlechtlichen Dingen und das ehrfurchtsvolle Erkennen der Naturgesetze, denen wir unterworfen sind, wird zu einer Macht, sobald die rechte Einführung in die Welt der Lebensgeheimnisse, die mit natürlichem Empfinden aufgenommen sein wollen, gegeben wird.

Für Eltern und Kinder ist die natürliche Anknüpfung das kleine Kind, welches auch das werdende Kind. Der Vater und die Mutter können z. B. jede Gelegenheit ergreifen, um ihre Kinder über natürliche Dinge reden zu lassen. So kann für die Kleinen und größeren Kinder sehr wohl durch Erlebnisse und Beobachtungen auf der Straße, in der Familie selbst, durch Beobachtung der Haustiere usw. die notwendige Grundlage zu einer sexuellen Erziehung gegeben werden. Freilich müssen auch Vater und Mutter selber natürlich empfinden und handeln. Führen wir die Natürlichkeit im Familienleben durch, beantworten wir unseren Kindern alle Fragen in einer ihrem Alter angepassten, aber auch der Wahrheit entsprechenden Form, übergehen wir nicht blind das sehr wichtige Entwicklungsalter, dann kann uns als Eltern oder als Lehrern und Erziehern nicht der Moment der besonders stark einsetzenden Entwicklung des Trieblebens in der Zeit des Weifens verdrängen bleiben. Dabei ist es unbedingt notwendig, zu lehren, daß man das „Ich“ klein ansehen muß, und daß die Erhaltung des „Ich“ durch Regelung des Trieblebens, „durch ein Herr über sich werden“, geschehen muß. Jede Heimlichkeit, jedes „die Herrschaft über sich verlieren“ muß als Minderwertigkeitserscheinung schon in den Be-

Die Uhr

Hedern tragen, Älten knistern,
fleißig schaffst die letzte Hand,
doch die Augen heimlich flirren
durch das Fenster weit ins Land ...

Frühling will es wieder werden,
Frühling, den ich oft ersehnt
helf in winterlangem Hoffen,
daß die müde Brust sich dehnt.

Hedern tragen, Älten knistern —
„Komm, o komm!“ lacht die Natur ...
Stunden, Tage, Wochen schwinden — —
„Gut“ dich, Slave!“ lacht die Uhr.

Adolf Naeye

sprechungen abgewiesen werden. Ein Lehrmeister stark befruchtender Art ist auch hier Pestalozzi, der uns in „Lienhard und Gertrud“ unvergesslich lehrt gibt.

Natürlich bedarf es des feinsten Verständnisses des Seelenlebens der Jugendlichen, um ihnen Helfer in der Zeit der Not zu sein. Diese Zeit der Not, in der jeder Knabe und jedes Mädchen mit sich fertig werden muß, tritt heute aus den mannigfachen Gründen schon in früherem Alter an unsere Jugendlichen heran, als es in unserer Jugendzeit der Fall war. Aus dieser Frühreife unserer Kinder sollen wir erkennen, daß wir nicht zu spät um ihre Freundschaft und Offenheit werden dürfen, und daß wir gar nicht darum herum kommen — weder in der Schule, noch im Elternhause —, die Herrschaft des Willens über das Triebleben als bringende Forderung aufzustellen. Bedingungen werden muß das unerfahrene Ich, das mit sich und seiner ungenügenden, überschäumenden Kraft noch nichts anfangen kann. Das ist beim ersten Male eine Anstrengung, aber, wenn man als Sieger hervorgeht, auch eine Gewähr für die Lebensgestaltung durch uns selber. Für denkende Menschen sind die Aufgaben der sexuellen Erziehung, die wir nicht mehr dem Zwange einer Kirchenmoral überlassen dürfen, sondern selber zu übernehmen haben, sehr groß und ernst. Möchten alle Eltern und Erzieher die rechten Wege dieser Erziehung finden und beschreiten!

L. M.

Neuzeitliche Obstverwertung

Die neueren Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Ernährungslehre haben die Beurteilung und Verwertung vieler Nahrungsmittel grundlegend geändert. Seitdem neben Fett, Kohlehydraten und Eiweiß die Vitamine als besonders wertvolle Nährstoffe erkannt worden sind, gilt auch das Obst nicht mehr nur als wohlschmeckendes Gewürz, sondern als vollwertiges Nahrungsmittel, das weit mehr noch als bisher in jedem Haushalt das ganze Jahr hindurch einen wichtigen Bestandteil des täglichen Nahrungszettels bilden sollte. Um das zu erreichen, ist es nötig, Früchte auf möglichst vielfältige, schmackhafte und zugleich wohlfeile Art haltbar zu machen, ohne ihnen ihre besten Nährwerte zu entziehen. Den neuen Obstverwertungsmethoden, die aus vielen mühseligen Versuchen hervorgegangen sind, ist dies gelungen. In unvergorenem Zustand kommen die Gesundheitswerte des Obstes am reinsten zur Entfaltung. Infolgedessen wird die Gärung vermieden. Auch der große Zuckerverbrauch ist nicht mehr nötig. Ebenso fallen die verschiedenen Zusätze wie Salzig, Benzoe usw. fort, die den natürlichen Geschmack verändern und Säfte und Marmeladen für den Geschmack vieler Menschen ungenießbar machen. Die neuen Obstverwertungsmethoden sind außerordentlich einfach und leicht erlernbar. Sie können in jedem Haushalt ohne Apparat bequem ausgeführt werden. Gelegenheit, sie kennen zu

lernen, bieten die Kurse für gärungslose Obstverwertung, die vom 2.—5. Mai d. J. in den Räumen der Mädchen-Fortbildungsschule, Hüxstraße 89, veranstaltet werden auf Veranlassung der Lübecker Frauengruppe des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Wird doch mit Recht in der wachsenden Einbürgerung gesunder Obstnahrung ein wirksames Mittel im Kampf gegen Mißbrauch und Schäden des Alkohols gesehen. Die Teilnahme an den Kursen ist kostenlos. Nähere Auskunft erteilt Frau Dr. Cyrus, Marienstraße 1 (Tel. 28 057). Am 2. Mai abends 8 Uhr wird Frau Fries-Schmidt, Schwerin, die Leiterin der Kurse, in der Aula der Ernestinenschule einen öffentlichen Vortrag über gärungslose Obstverwertung halten.

Grundstoffe des Lebens

Die Hausfrau wendet ihr Interesse nicht mehr ausschließlich der Zubereitung der Nahrung zu, sondern sie kümmert sich auch um deren Zusammensetzung und Nährwertigkeit. Daß nahrhaftes Essen eine Frage des Geldbeutels sei, ist nur bedingt richtig. Die höchsten Kaloriengehalte finden sich keineswegs nur in unerschwinglich teuren Delikatessen.

Vor Tausenden von Berliner Hausfrauen sprach kürzlich Professor Dr. Scheunert von der Universität Leipzig, eine hervorragende Autorität auf dem Gebiete der Ernährungsphysiologie, über das äußerst wichtige Thema: „Wie sollen wir uns ernähren?“ Grundstoffe des Lebens sind die in der Nahrung enthaltenen Stoffe: Fett, Kohlehydrate, Eiweiß und Vitamine. Auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen empfiehlt der Redner besonders Roggenbrot, die vitaminreiche Kartoffel, Zucker und Milch. Ein Liter Milch enthält so viele Nährstoffe wie 1 1/2 Pfund Magerfleisch oder 9 Eier, und im Zucker für 1 Mark erhält man die gleichen Nährstoffe wie in Kalbfleisch für 16 Mark. Auch der Hering ist eines unserer höchstwertigen Nahrungsmittel, und eine gute Margarine hat fast den gleichen Kaloriengehalt wie Butter, freilich ohne deren Vitamine. Durch das Kochen wird nicht der ganze Vitamingehalt zerstört, wie viele Hausfrauen glauben, sondern nur das Vitamin C, als einziges von fünf Vitaminen, dessen Genuß der Schutz vor Skorbut gewährleistet. Beim Kochen von Kartoffeln und Gemüse gehen aber wertvolle Nährsalze ins Kochwasser über. Die vernünftige Hausfrau wird daher dieses Kochwasser nicht in den Abguss schütten, sondern möglichst als Grundlage für Suppen verwenden. Wo immer es das Einkommen gestattet, soll die Hausfrau mit Milch gekochte Süßspeisen, Reis- und Grießspeisen und Puddings reichlich zu Tisch geben. Fleisch und Eier haben wegen ihres hohen Eiweißgehalts zwar ihre Bedeutung für körperliche Schwerarbeiter, dürfen aber in ihrem sonstigen verhältnismäßig geringen Nährwertgehalt nicht auf Kosten der andern genannten Nahrungsmittel überhöht werden.

Der Vortragende zeigte sich dann noch mit den Kochkünstlerinnen auseinandersetzen, die ihre heute gerade moderne Lehre wie ein Evangelium verbreiten. Zusammen mit einem schweidischen Kollegen hat Professor Scheunert entsprechende Experimente an Ratten ausgeführt und dabei festgestellt, daß die mit Rohkost ernährten Tiere keineswegs den mit Gemischkost gefütterten überlegen waren. Eher ist das Gegenteil der Fall. Volkswirtschaftlich ist die Hart auf Süßfrüchten basierende Rohkosternährung für die Volksgesamtheit untragbar. Eine vernünftige zusammengestellte Gemischkost ist die unsern Jonen entsprechende Ernährungsweise.

Frauenoberschulen. In Weimar ist zu Ostern die erste Thüringische Frauenoberschule errichtet worden, deren Abgangszugnis nach der Absicht ihrer Gründer den Zugang zu den verschiedensten praktischen Berufen eröffnen soll. Vor allem ist dabei an den Besuch von Technischen Hochschulen, Handelshochschulen und Gewerbe- und Kunsthochschulen gedacht. Auch in Rudolstadt soll eine derartige Schule geschaffen werden. Beide Schulen werden Internate sein.

Die Geschichte des Schminkens

In den Kreisen der Gesellschaft, die aus Mangel an Beschäftigung stets nach irgendeiner Spielerei suchen, ist das Schminken und Bemalen der Gesichtspartien wieder einmal sehr modern geworden.

Die Sitte des Schminkens ist so alt wie die Citelkeit, so alt wie das menschliche Geschlecht selbst. Betrachtet man die Sache indes von der kulturhistorischen Seite, so ergeben sich erstere Hintergründe. In der Zeit vor der französischen Revolution und noch weiter in der Ludwigs XV. und Ludwigs XIV. sehen wir, daß sich die eleganten Damen noch viel mehr schminkten, puderten und parfümierten, als es heute der Fall ist. Diese Schminkmittel dienten damals allerdings auch als Gefäß für das Waschen. Die elegantesten Frauen jener Zeit parfümierten sich ebenbüßig als sie parfüm mit Wasser umgingen. Wir lesen wohl in den Etiketten-Vorschritten am französischen Hofe, wie es zünftig, wenn die Königin ein Bad nahm, wer ihr z. B. da das Hemd reichen mußte — wobei sich einmal der historisch beglaubigte Fall ereignete, daß die Königin Maria Antoinette, die eben aus dem Bade stieg, zitternd vor Kälte, eine ganze Wette unbedelbet dastehen mußte, obgleich ihr Hemd neben ihr lag, aber die betreffende Hofdame, die es ihr zu reichen hätte, nicht zur Stelle war und eine andere es ihr um Himmels willen nicht gewagt hätte zu reichen — wir lesen also über das Baden der Königin, wissen aber auch, daß es sonst nicht sehr in Mode war. Tatsächlich ist es im heutigen Umfange erst eine Erzeugnis unserer Zeit. Ein besonderes und wenig anziehendes Kapitel der Kulturgeschichte jener erwähnten Epoche ist auch die Zahnpflege. Um es „ungeschminkt“ herauszusagen: es gibt eigentlich gar keine Zahnpflege weder bei hoch noch bei niedrig. Wer je mehr man diese Art von Reinlichkeit vernachlässigte — man konnte sie einfach gar nicht —, um so effizienter parfümierte man sich eben.

Eine kulturhistorisch sehr interessante Frage ist, ob diese heutige oder gefrizte Art des Schminkens ein Rest jener Gewohnheit alter, primitiver Völker ist, sich zu bemalen und zu tätowieren oder ob sie etwas ganz Neues, Eigenes darstellt und als Zeichen einer sehr vorgeschrittenen, aber auch defizienten Kultur angesehen werden muß?

Den wichtigsten Unterschied zwischen jener uralten Gewohnheit des Schminkens und dieser unserer heutigen Sitte oder Unsitte sehen wir darin, daß sich damals vorzugsweise die Männer schminkten, während es heute beinahe ausschließlich die Frauen

tun. Die Gewohnheit des Schminkens verliert sich gleichsam in der nebelhaften, historischen Ferne. Sie gehört mit zu den Gewohnheiten ganz primitiver, auf den ersten Stufen menschlicher Entwicklung stehender Völker. Die Frauen können sich heute darauf berufen, daß diese Sitte auf eine lange Tradition zurückblicken kann.

In jeder Beziehung interessant ist es, nachzuforschen, weshalb sich die Männer der primitiven Naturvölker und später auch bei manchen Kulturvölkern des Altertums bemalten. Wir erfahren da zunächst, daß sie es taten, um sich ein „angenehmes oder suchtbare Neuzere zu geben“. Das ist einer der einfachsten, ursprünglichsten Triebe des Menschen. Er hängt zusammen mit dem freien, gefährlichen Leben der Natur. Doch sind es auch Zeichen für Triebe, die noch jetzt, wenn auch schon höher geartet, in dem Menschen leben: er will auch gefallen und erschrecken. Gefallen will er vermutlich in der Liebe, erschrecken im Kampf. Ja, ein Spötter könnte sogar meinen, daß wenigstens der erste Teil dieses Satzes, das Schminken um des „Gefallens willen“ auch auf die Damen unserer Zeit Geltung hat und daß das Erschrecken, das sie damit einflößen, eine Wirkung ist, die sie zwar erzielen, aber nicht beabsichtigen. Weiter heißt es: die „alten Völker benutzten verschiedene Farben für sehende Kleider“. Das will soviel sagen, als daß wir in dem Bemalen des Körpers den Wunsch erblickten müssen, ihn mit irgend etwas zu bedecken, gleichsam ihn zu bekleiden.

Doch diente die Bemalung auch als Schutz gegen Kälte, Hitze und Insekten. Interessant ist es, daß schon damals die Farben als Ausdruck verschiedener Effekte galten. Es gab ganz spezielle Farben, die man sich aufmalte, je nachdem man in den Krieg zog oder Feste feierte oder Tote beklagte. Uns ist es heute ganz natürlich, daß man bei Trauer schwarz trägt — es gibt wohl auch heute Länder, in denen man bei Trauer lila oder weiß verwendet — oder daß junge Mädchen bei besonderen Anlässen sich weiß kleiden. Woher diese Sitten und Gewohnheiten kommen, darüber denken wir weiter nicht nach. Die gleichen Instinkte, die uns zur Auswahl gewisser Farben bei besonderen Anlässen bestimmen, wohnen auch in den alten Völkern. Nur bepinselten sie mit diesen Farben ihre Haut, während wir heute unsere Schneider und Schneiderinnen beauftragen, Kleider in vorgeschriebenen Farben anzufertigen.

Bei den Ägyptern in Äthiopie, bei den Griechen und Römern finden wir das Schminken bereits als eine besondere Kunst der Frauen, zumal der Heißen. Aber auch Feldherren, die in Rom im Triumph einzogen, schminkten sich. Im Mittelalter bleibt die

Gewohnheit, daß Frauen sich schminkten, bestehen. Man zählt in Deutschland allein im Mittelalter an hundert Arten von Schminken und Schönheitsmitteln. Als Beginn einer neuen Epoche in dieser Hinsicht wird das XII. Jahrhundert betrachtet. Damals kam eine neue Art des Schminkens, die die Grundlage unserer heutigen bildet, von Florenz nach Frankreich. Den Höhepunkt erreichte diese schöne Gewohnheit unter Ludwig XIV. in Frankreich. Damals sollen jährlich 2 Millionen Schminkköpfe verbraucht worden sein.

Immer aber war das Schminken nur ein Problem jener Klasse der Nichtstuer.

Der Piepvogel der sehr feinen Dame

Skizze von Felix Kiemlaken

Es war einmal eine Dame, die war so fein, daß es schon gar nicht mehr feiner ging. Das Essen wurde ihr zubereitet und gedrückt, das An- und Auskleiden besorgte die Zofe, und beinahe wurde es so, daß die sehr feine Dame zu solcher Feinheit sich verfeinerte, daß sie gar nicht mehr selber lebte, sondern sich leben ließ durch bezahlte Dienerschaft, und nun war sie so fein, daß es einfach ... also einfach entzückend war. Diese sehr feine Dame hielt sich nun für das Allerfeinste, was es geben konnte und schaffte sich neben ihren Sachen und Geräten aus Gold und Seide Porzellan und Duft auch etliche andere Sachen an, geistigen Formats, und nannte diese Sachen ihre Ansichten. Solchermaßen hatte sie ihre besondere Ansicht über Kunst, über die Moral, das Wirtschaftswesen und die Politik, und da sie eben so sehr „feine Dame“ war, so widersprach ihr niemand, und sie hielt sich fortan für die Allerfeinste und Allerklügste und Aller ... ja, also das geht gar nicht zu schreiben, für was Feines sie sich hielt! Eines nur schmerzte sie, und das war die hartnäckige Verböhrtheit der Menschen, der Masse, des Volkes, des Pöbels — daß also Menschen so eigenständig und so roh waren, immer anders zu leben, als sie es für richtig hielt. Tausendmal z. B. hatte sie sich erböt über die ästhetische Wilderartigkeit des proletarischen Kampfes, über die Rohheit und Rauheit des arbeitenden Volkes, und um diesen Pöbel zu strafen und zu erziehen war sie fortan recht streng gegen ihn. Zuletzt hatte sie förmlich den Pöbel und fand es widerlich, an das Rad auch nur zu denken, an dieses kulturlose, genußsüchtige, unverschämte freigelegte Rad, das keine Ahnung hatte vom Quattrocento, von Platin und von den Präzaffaeliten.

Für solche Leute ist es geradezu ein Segen, wenn sie zwölf Stunden täglich arbeiten“, sagte sie oft. „Dann sind sie wenigstens vor dem Schlichten bewahrt.“

Und fütterte den Kleinen, selbstenweihen, safrangelben Piepvogel, den sie hatte und über alles hochschätzte.

Ein „Haus der Arbeiterpresse“ in Köln

Die Presse der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften auf der Internationalen Pressenausstellung in Köln 1928 / Machtvolle Bekundung der Arbeiterbewegung

Strebhaft wird in Köln an der Vollendung der großen Bauten für die Kölner Internationale Pressenausstellung gearbeitet, die am 12. Mai feierlich eröffnet werden soll. In zahlreichen Gebäuden und Hallen, die sich auf dem rechten Rheinufer gegenüber der Kölner Altstadt in fünf Kilometer Stromfront erstrecken, soll hier ein Ausstellungsgelände Gestalt annehmen, der bloßer ohne Vorwissen ist. Diese Ausstellung will sich nicht etwa auf „bedrucktes Papier“ beschränken, auf eine Sammlung von Materialen und Dokumenten der Vergangenheit, der technischen und organisatorischen Fertigkeiten der Gegenwart, die sich mit Begriff und Inhalt der „Zeitung“ verbinden. Die Presse will vielmehr das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Sein unserer Zeit in seiner Verknüpfung mit dem gedruckten und verbreiteten Wort zur Anschauung bringen. Was christlich ganz unkompliziert von der Vermittlung bloßer Nachrichten ausging; es ist heute ein äußerst verästelttes Abbild der Gesellschaft, ein Spiegel des kapitalistischen Gewinnbetriebes, aber auch ein Manifest von Gesinnungsforderungen, die die Publizistik in den Dienst von Menschheitsforderungen stellen.

regierung und der Länderregierungen mit einer Fülle von niemals öffentlich gezeigten Dokumenten. Reichspost und Reichsbahn erscheinen mit allen ihren Einrichtungen, die in Vergangenheit und Gegenwart dem Verkehr in Verbindung mit der Publizistik dienen.

Die erst stark angewiesene Internationalität der „Presse“ ist heute gesichert. Beinahe alle wichtigen Länder der Welt werden im großen Halbrundbau des „Staatenhauses“ mit eigene Ausstellungen aufzutreten und haben amtliche Kommissare ernannt. Mit besonderer Erwartung steht man der Schau der großen amerikanischen Presse mit ihrer unerhöhten Organisationsleistung entgegen. Auch Japan und China werden vertreten sein. Sowjet-Rußland erscheint im Zusammenwirken mit der kommunistischen Presse in einem eignen großen Bau und wird alle propagandistischen Künste spielen lassen.

Das „Haus der Arbeiterpresse“

Es war von vornherein klar, daß die politischen und weltanschaulichen Gruppen, die wirtschaftlichen

Stellungsgelände einen glänzenden gelegenen Platz. Den Auftrag zum Bau erhielt der Kölner Architekt Hans Schumacher auf Grund sorgfältig durchgearbeiteter Entwürfe. Aus der Abbildung ist ersichtlich, daß „unser Haus“ in strenger, ganz dem sachlichen Zweck dienlicher Architektur gehalten ist und dennoch hohen künstlerischen Anspruch befriedigt. Das Haus lehnt sich sehr glückselig an eine hohe Baumgruppe an einem Knotenpunkt des ganzen Geländes an. Es umfaßt i. a. M. 1080 Quadratmeter bebauter Fläche, und es besteht aus zwei Flügeln, von denen der linke, der die Ausstellung des ADGB aufnehmen wird, etwa 300 Quadratmeter umfaßt, während den langgestreckten rechten Flügel die sozialdemokratische Presse in Anspruch nimmt. Im Teil des ADGB befindet sich im Zwischengeschloß noch ein 28 Meter langer Leseraum, von dessen Fenstern man einen Ausblick über die gesamte Ausstellung bis weit nach Köln hinaus gewinnen wird. Das Haus wird gekrönt von einem 25 Meter hohen Turm. Dieser architektonisch hochragende Finger, von dem herab die Buchstaben des Hauses der Arbeiterpresse in roter Beleuchtung welehen über die Ausstellung blinken werden, vermag das Haus zu einem Wahrzeichen zu gestalten, an dem kein Besucher achtlos vorübergehen kann.

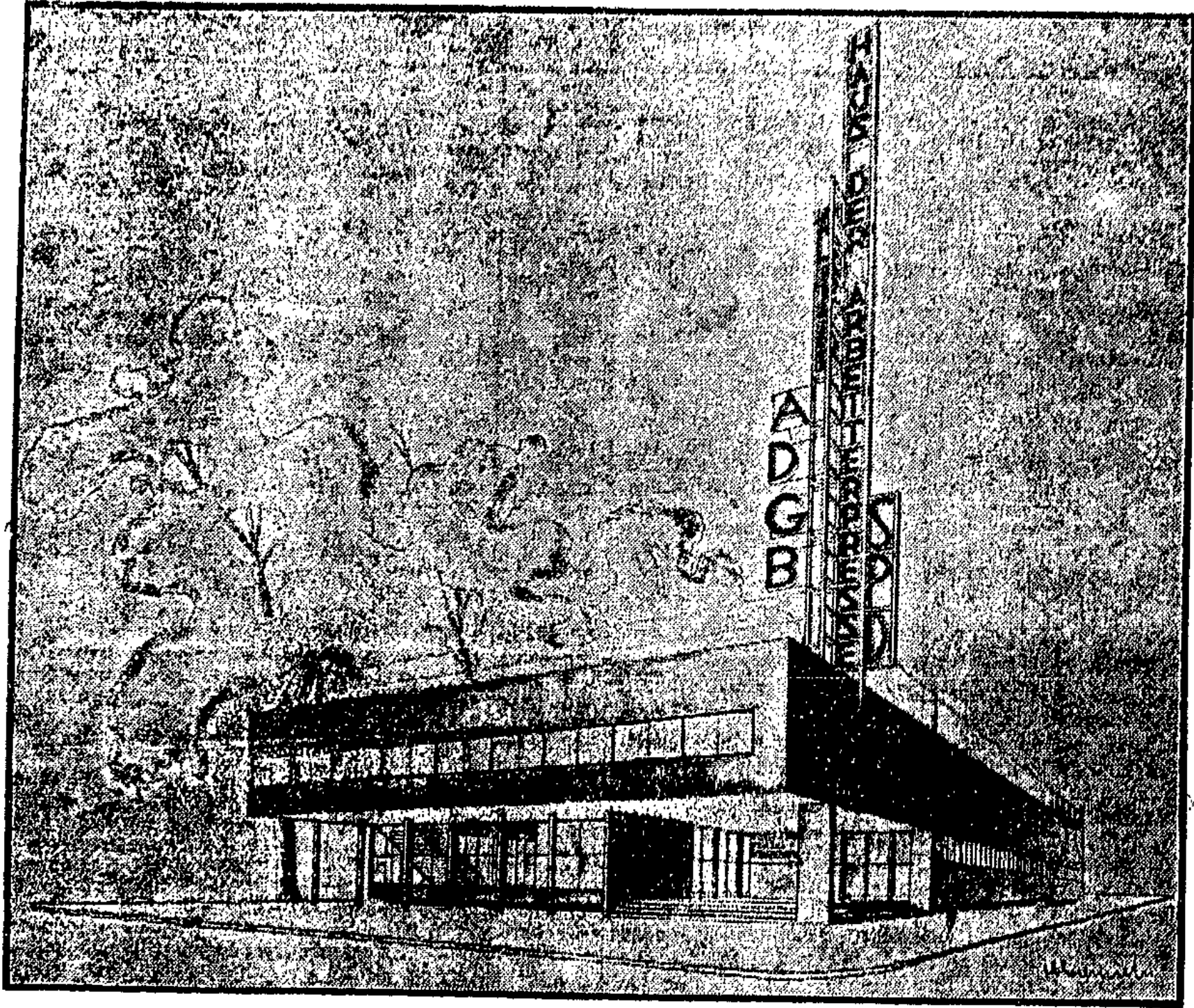
Was bringt unser Haus?

Der Deutsche Gewerkschaftsbund bringt in seiner Abteilung Entwicklung, Aufbau und Wirksamkeit der freien Gewerkschaftsbewegung im Zusammenhang mit ihrer Presse in einer Darstellung, die, weitaus von ermüdenden Tabellen, die neue Ausstellungstechnik mit Farbe, Licht und Bewegung anwendet. Man wird die Gesamtausgabe sämtlicher Gewerkschaftsblätter im Leseraum sehen und mit Hilfe von Lichtmechanik die ungeheure Verbreitung der Gewerkschaftspresse erkennen. Auch die internationale Verzweigung der Gewerkschaftsbewegung wird sichtbar werden.

Das Beispiel einer Gesinnungspresse, die sich von der Presse als eines Gewinnunternehmens aufs Märkte abhebt, wird durch das räumliche Beieinander mit der Ausstellung der sozialdemokratischen Presse stark unterstrichen. Ihr Innenraum wird in zahlreichen Wirrinen, Rosen und Schauflächen niemals öffentlich gezeigte Dokument aus den publizistischen Anfängen der Arbeiterbewegung bringen. Man wird Briefe und Aufsätze von Marx, Engels und Lassalle sehen, aus den bescheidenen Anfängen der Bewegung und ihrer Presse das Wachstum und die innere Entwicklung bis zur Gegenwart verfolgen. Da sich die sozialdemokratische Presse an der landsmannschaftlichen Ausstellung der Zeitungsverleger nicht beteiligt, so denkt man hier an Sonderabteilungen für die norddeutsche, sächsische und mitteldeutsche Presse der Sozialdemokratie. Auch die Wirkungen des Sozialistengesetzes und andre geschichtliche Ereignisse werden zu anschaulicher Gestaltung kommen.

Ein breiter Gang führt vom Haupteingang des „Hauses der Arbeiterpresse“ zum Film- und Vortragssaal, der hundert Sitzplätze und achtzig bis hundert Stehplätze enthält. Hier wird während der Dauer der Ausstellung ein überaus geschickt zusammengestellter Film laufen, der mit stark propagandistischer Wirkung den Aufstieg der sozialistischen Bewegung und die Rolle ihrer Führer anschaulich macht. In welcher Weise endlich sich die sozialistische Internationale befähigen wird, steht noch nicht fest. Mit ihrer Mitwirkung ist aber auf das Bestimmteste zu rechnen.

In wenigen Monaten wird eine ruhig abwägende Kritik darüber zu urteilen haben, ob der Grundgedanke der Presse anschaulich geworden ist oder ob diejenigen Recht behalten, die Begriff und Inhalt der Presse für ausstellungstechnisch unwirksam hielten. Mag das Werk in seiner Gesamtheit gelingen oder nicht: Unser „Haus der Arbeiterpresse“ darf nicht nur eine Achtung und Anerkennung erzwingende Repräsentation der sozialistischen Idee und der gewerkschaftlichen Pionierarbeit sein; es muß Sammelpunkt und Symbol für die sozialistischen Arbeitermassen werden. Der Verband der Deutschen Buchdrucker bekennt für die Ausstellung ein sehr starkes Interesse, was leicht erklärlich ist. Er organisiert zahlreiche Extragänge nach Köln aus allen Teilen Deutschlands. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und die Gesamtheit der sozialdemokratischen Presse rechnen aber weit darüber hinaus mit einem Massenbesuch aus allen Kreisen der Arbeiterschaft. Er allein wäre ein ausreichender Lohn für die Opfer und für die Mühe, die der Verwirklichung des „Hauses der Arbeiterpresse“ gehören.



Was zeigt die Ausstellung?

Eine Standardausstellung wird die „moderne Tageszeitung“ mit ihrer ganzen geistigen und wirtschaftlichen Reichweite, mit ihrer inneren Organisation zur Darstellung bringen. Die Entwicklung des Nachrichtenwesens mit der immer stärkeren Verkürzung zwischen Ereignis und Verbreitung kommt zur Darstellung. Die Schau der modernen technischen Entwicklung mit allen ihren Hilfsmitteln im Weltnachrichtendienst, Anzeigenwesen, Betriebsorganisation soll in Verbindung mit einer Fülle von Sonderabteilungen ein Bild vom Wirkungsradius des gegenwärtigen Pressewesens schaffen. Hinzu kommen Buchgewerbe und Graphik, Zeitschriftenschau, Maschinen neuester Formate und letzter Vollendung, sowie die Ausstellungen der Reichs-

und sozialen Interessenvertretungen in einen starken Wettbewerb treten würden, um in einer eindrucksvollen Schau auf der Presse die Größe ihrer Richtung, den Widerhall ihrer Ideen und Organisationen im Zusammenhang mit ihrem Pressewesen zu bekräftigen. Die katholische, die protestantische, die jüdische Presse bereiten den Bau eigener Gebäude und Pavillons vor. Auch einige politische Parteien sehen hier, zumal im Wahljahr 1928, starke Werbemöglichkeiten, und bringen Mittel zu eignen Ausstellungen zusammen.

Sehr schnell finden sich die „Konzentration“, die Dachgesellschaft der sozialdemokratischen Presse Deutschlands, mit dem Bundesvorstand des ADGB zusammen. Man beschloß die Errichtung eines „Hauses der Arbeiterpresse“ und gewann dafür auf dem weiträumigen Aus-

Das Grabmal als Brautzimmer

Dies Paris ist konservativer als die ganze Welt zusammen. Niemals, wenn im Frühling vor dem Café de la Rotonde die Bäume ergrünen, erzählen die dortigen Künstlerstammgäste den flaneurierenden Fremden aus Amerika und England dieselbe Geschichte vom Grabmal der russischen Prinzessin, die dann wenige Tage darauf die Kunde durch alle Zeitungen macht, und dann etwa so lautet:

Vielleicht war es überhaupt keine Prinzessin, sondern nur eine von den tausend russischen Kleinen Grafinnen und Fürstinnen, deren Männer jetzt in Paris Tagelöhner sind. Aber verheiratet war sie jedenfalls nicht, sonst wäre die Geschichte nicht möglich. Dagegen hatte sie offenbar sehr viel Geld aus dem russischen Zusammenbruch gerettet, wie später ihr Testament bewies, denn dies ist der Angelpunkt dieser ganzen Geschichte. Sie kannte in Paris jeden Winkel, die kleine russische Prinzessin, kannte all die Laster, von denen die Pariser nichts und die Fremden sehr viel wissen. Aber dies Paris war schrecklich langweilig und sie war mit 16 Jahren so müde, wie eben nur eine russische Prinzessin sein kann. Sie war so müde, wie nur jemand, der weiß, daß er nur ein, zwei Jahre zu leben hat. Denn sie war tuberkulös, die kleine Prinzessin, und die Ärzte hatten sie schon lange aufgegeben, wunderten sich nur, warum sie eigentlich noch immer lebte. Einmal noch wollte sie die Welt in Erfahrung sehen, einmal sollte dieses dumme, langweilige Paris, das so alles wußte und alles kannte, vor einem unerklärlichen geheimnisvollen Rätsel stehen, in dessen Mittelpunkt sie selbst, die kleine russische Prinzessin stand. Wenn sie einmal Zeit hatte, von ihrer Müdigkeit auszuruhen, dann dachte sie angestrengt über ihren Plan nach, dann mußten zwei Pariser Anwälte kommen. Sie konferierte mit ihnen stundenlang. Ihre Müdigkeit schwand. Sie wurde lebhaft, die Ärzte bedenklich. Sie erkannten Tuberkeln in den Lungen, im Blut, im Gehirn. Von dem seltsamen Bazillus der Weltmüdigkeit hatten sie zwar schon gehört, aber bei einer siebzehnjährigen und dazu reichen, russischen Prinzessin schien diese Diagnose höchst unangebracht. Die Pariser Anwälte machten große Augen, sie waren amerikanische Exzentriker gewöhnt,

aber das ging denn doch über die amerikanische Erfindungskraft. Trotzdem, sie waren Diskretionen gewöhnt und schwiegen.

Eines Tages, als die Niederbüsche in den Gärten von St. Germain ihren Blütenburst über Paris ergossen, war sie tot. Was nützte alle Vermutungen über das Ob und wie eines Selbstmordes mit geheimnisvollem Gift, der Arzt schüttelte den Kopf und schwieg.

Der Leichnam war balsamiert und auf dem Père Lachaise, wo Heinrich Heine, Balzac, Oscar Wilde und Chopin ruhen, beigelegt. Ein Mausoleum war gebaut, seltsam groß, für die einsame russische Prinzessin. Zwei Zimmer wurden in dem Grabmal eingerichtet: Ein Speise- und Arbeitszimmer mit allem Komfort der Neuzeit und ein Schlafzimmer mit köstlichem Himmelbett und daneben der einbalsamierte Leichnam der Prinzessin.

Der Tag der Testamentseröffnung brachte die Lösung, dieses von den Anwälten angeordneten geheimnisvollen Baues. Die Prinzessin sollte eine Belohnung von einer Million Franken aus für den, der als Jungeselle ein volles Jahr bei ihrer Mumie leben und neben dieser in dem Himmelbett schlafen würde, ohne in dieser Zeit das Grabmal zu verlassen. Er sollte keinen Mangel leiden, reichlich Nahrung, Wein, Vikor und Zigaretten erhalten, Lektüre und jede mögliche Art der Unterhaltung haben, selbst Radiokonzerte waren erlaubt.

Der erste Ritter wurde nach zwölf Stunden ins Krankenhaus gebracht, der Zweite hielt drei Tage aus, dann transportierte man ihn ins Zrennhaus, der Dritte war fast eine Woche Gast bei der russischen Prinzessinmumie, da entdeckte die Direktion des Père Lachaise, daß es ein seiner Frau entfloherener Ehemann war und brachte ihn wieder an die frische Luft. Seitdem ist die Mumie vermautet, aber die Prinzessin hat ihr Ziel erreicht. Ungefährlich, wenn im Frühling vor dem Café de la Rotonde auf dem Boulevard Montparnasse die Blätter an den Bäumen grünen, erzählt man die Geschichte vom Grabmal der russischen Prinzessin, die samt ihrer Million noch immer auf Erlösung wartet. Nur den Eingang zum Grabmal, den weiß man heute nicht mehr.

STK. Temperatur. Das ist was, was ein Körper hat. Sonne, Mond und Erde haben auf ihrer Oberfläche, in ihren Tiefen bestimmte Temperaturen. Aber der leere Weltraum hat

keine Temperatur. Bringt man an irgend eine Stelle des Weltraums einen Körper hin, so wird dieser eine gewisse Temperatur annehmen, deren Höhe aber nicht von der Stelle im Weltraum abhängt, sondern von der Natur dieses Körpers selbst. Wir sehen ja z. B. auch im Sommer bei hellem Sonnenschein, die Eisenbahnschienen viel heißer werden als die daneben liegenden Steine und diese wieder heißer als Erde oder Wasser. Temperatur ist also die individuelle Reaktion eines Körpers auf die Strahlungen denen er ausgesetzt ist. Das kann man bildlich verstehen — man hat dann einen „leidhaftigen“ Begriff davon. Diese Erklärung gibt einen im Rahmen der tatsächlichen wissenschaftlichen Auffassung gelegenen Weg zum Verständnis des Temperaturbegriffes und ist anwendbar für irdische wie für kosmische Verhältnisse. Man sieht, daß der leere Raum, das blanke Nichts, feinerer Temperatur haben kann, weil „Nichts“ nicht auf einfallende Strahlen antwortet.

STK. Die elektrische Börse. Endlich — es ist erreicht! Berlin wird künftig seinen Börsenbesuchern die Kurse automatisch und elektrisch anzeigen. Große Neuanlagen werden an die Stelle der schwarzen Mäler-Tafeln treten; auf weißer Leinwand, zwischen den Säulen, wird an vielen Stellen der Kurs zugleich ablesbar sein. Der Tanz um den Mammon wird dann noch mehr als bisher zur kosmischen Sache werden — denn die Grundlagen der neuen elektrischen Licht-Kurs-Tafeln ist die gleiche wie beim Planetarium von Feik, wo die Sterne auf dem Kuppelraum projiziert werden — und da der Kurs der Papiere wichtiger ist als der Lauf der Sterne, so ist verkehrt, daß, mehr Elektrizität dabei im Spiel Berlin hatte gar nicht genug Strom, um diesen riesigen Kursanzeiger zu speisen — man baute eine spezielle Leitung von Gospa nach Berlin. (Das ist kein Scherz! wurde aber dementiert!) — Darüber hinaus plant man einen Anschlag als eine Art Telefon, um damit für alle angeschlossenen Abonnenten die Kurse nach einem ähnlichen elektrisch-optischen Prinzip in ihren Bureaus zu zeigen. Reist endlich haben wir die moderne elektrische Kultur — wer will daran zweifeln? In den Arbeitervierteln explodiert alle Augenblicke, mit ohne Willen, das Gas — aber unsere Börse ist bereits elektrisch!

Stetsherzels von Ludwig Lang unter Mitarbeit von Walther Flieg. Mit einem farbigen Umschlagbild. 50 Bildern und Stizzen. (Kosmos-Bändchen.) Stuttgart, Kosmos (Französische Verlags-handlung). Geh. 1.25 M., geb. 2.— M. Sorgfältig ausgearbeitete graphische Darstellungen und passende Vergleiche machen das Bändchen besonders interessant.

Seine Leidenschaft

Von Peter Scher

In Neuyork fuhr ich einmal spät nachts mit dem Express "down town", zu deutsch nach der unteren Stadt.

Der Wagen war nur schwach besetzt. Einige Neger, die schon halb im Schlaf, mit ihren großhalsigen Gebissen Gummi kauten. Ein schwerer Junge von einem Matrosen, der ungewohnten Einkehr in der hebräisch-jüdischen Zeitung las und zwischenzeitlich zu einem mageren Mädchen etwas sagte, in dem das Wort Psychologie vorkam, das er weitabholisch aussprach.

Eine trübliche Gesellschaft. Am Grand Central stieg eine Dame ein und setzte sich mir gegenüber.

Nicht mehr ganz jung, aber gut erhalten. Südtlicher Typ, Oliventeint. Augenbrauen künstlich verlängert. Gesicht auffallend unauffällig — nur der Mund tiefrot angestrichen. Eine hübsche Person.

Nach einer Weile bemerkte ich, nicht unangenehm berührt, daß sie herüber sah.

Ein Augenwurf, den man — by Jove — nicht übersehen konnte.

Ha!

Ich warf zurück.

Was mußte ich sehen?

Stunde!

Sie bombardierte nicht mich, sondern meinen Nachbarn zur Rechten, der mir wahrhaftig ganz entgangen war.

Unangenehm berührt, beaugenscheinigte ich ihn.

Im Teufel!

Ein Seeräubersicht mit kühnen Zügen, braun, wenn auch selbstverständlich nicht die Spur farblos. Im linken Ohr einen unglänzenden goldenen Ring.

Ein schöner Wursch — indeed. Wenn ein gewisser fataler Zug in seinem Gesicht und die merkwürdige schlaffe Haltung nicht gewesen wären, hätte man ihn uneingeschränkt gelten lassen müssen.

Die Dame war im Recht.

Leicht beleidigt schrie ich mich ab und wandte mein Interesse dem großen Nigger zu, der nun völlig eingeschlafen war und den Wagen mit dem Getöse eines irrsinnigen Schnarchens erfüllte.

Aber schon fühlte ich wieder den Augenwurf von drüben und es empörte mich, den Gegenstand ihres Begehrens mit aufreizender Ruhe dem liebenswürdigen Angriff begegnen zu sehen.

Esell dachte ich in der ersten Aufwallung.

Damned flugbar! in der zweiten.

Idiot! in allen weiteren Wallungen.

Die Schöne hatte inzwischen ihre Beine in liberaler Schau-

stellung übereinander geschlagen und arbeitete nun, da ihre Blicke nicht vermochten, den Menschen auch nur im geringsten aus seiner gefangenen Haltung herauszuloden, mit verknäuelten Mitteln.

Sie mußte es so einrichten, daß ihr ohnehin recht kurzes Kleid die entzündenden Beine in immer erfreulicherer Vollendung sichtbar werden ließ.

Umsonst. Der Kloß von einem Mann zuckte nicht mit der Wimper.

An einer scharfen Kurve, die uns alle mit einem Ruck hochnahm, floß wie durch ein Wunder Gottes ihr Kleid so weit empor, daß über dem unterhalb des Knies eingerollten Seidenstrumpf ein Nymphenbild ihrer bloßen Haut zu sehen war, und zugleich sah sie ihn an.

Genau! Das Scheusal von einem schönen Mann nahm sehr angenehm von dem Vorangang Notiz und hielt mit vorgehaltener Hand unheimlich ein Gähnen zurück.

Bei allen Teufeln — die Polizei hätte einschreiten müssen. Selbstverständlich gegen ihn.

So lagen die Dinge als ich in gerechter Entrüstung dachte, jetzt müsse sie es aufgeben, diesen Nigger in Brand zu stecken.

Weit gefehlt, wie der Dichter sagt.

Sie lenkte den feurigen Blick mit unveränderter Ausdauer in sein bloßes Auge, streifte mit ewig weiblicher Intuition rasch den Handschuh ab und ließ einen Chering aufblitzen.

Es war der letzte Pfeil aus ihrem Köcher. Ich sah ihr an, daß sie bei dem Gedanken erbeite, auch er könne, gegen einen Stein abgeschossen, wirkungslos zu Boden fallen.

Ich selber bebte mit und würde — ich weiß nicht was — darum ogeben haben, wenn der Blick, mit dem sie diese eindringliche und beruhigende Demonstration begleitete, mir ge-
kosten hätte.

Aber umsonst. Der entmenschte Wursch sah noch genau so phlegmatisch da wie vorher.

Und wieder kam eine Kurve, und wieder wehte ihr Kleid empor — o Gott empor! — und wieder funkelte ihr Blick.

Da — ich hatte bereits, vorsichtig taxierend, seine körperliche Beschaffenheit gegen meine abgelehnt und war eben im Begriff meine Armeel hochzukreuzen — da rührte sich der feinerne Gast.

Wir beide — die Schöne und ich — hielten den Atem an.

Aber den Mensch schüttelte auf eine wehmütig-gelangweilte Art den Kopf und sagte, wobei er auch noch von einem herzhafsten Gähnen unterbrochen wurde, mit einer müden Stimme zu der Dame:

„Meine Leidenschaft ist Schnaps!“

Table with 4 columns: No., Name, Location, Date. Includes names like H. Jell, Gerner, Blag, Datum.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte. Schon seit längerer Zeit stellen aus dem Gebiet Wülich von Spitzbergen kalte Luftmassen aus dem Polarbecken aus.

Schiffsnachrichten. Über die Linie Mittelmeer-Rom. D. „Tranemünde“ ist am 12. April 8 Uhr von Rotterdam nach London abgegangen.

Marktblätter. Hamburger Getreidebörse vom 13. April. Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck. Sekretariat: Johannisstr. 62. Telefon: 22448.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Rindertreuer. Soeben Grimm. Sonntag machen wir eine Tageswanderung.

Reichsvanner Schwarz-Rot-Gold. Geschäftsstelle Hundstr. 52. Geschäftszeit von 11-1 und von 3-6 Uhr.

Gewerkschaftliche Mitteilungen. Freigewerkschaftliche Jugend. Alle Mitglieder treffen sich Montag 8 Uhr im Jugendheim.

Einwelle am Verlamnungen, Theater etc. Jugendgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Am Donnerstag, dem 19. April, abends 8 Uhr Versammlung der tätigen Genossen.

Alle tätigen Genossen haben zu erscheinen. Mitgliedsbuch und Karte sind vorzulegen.

Die Ausweiskarten für 1928 können die Distriktsführer am Montag abholen.

Stadtheater. Heute Sonntag um 8 Uhr die Gekaufte Musik von Emil Göttsche.

Stadtheater. Heute Sonntag um 8 Uhr die Gekaufte Musik von Emil Göttsche.

Stadtheater. Heute Sonntag um 8 Uhr die Gekaufte Musik von Emil Göttsche.

Stadtheater. Heute Sonntag um 8 Uhr die Gekaufte Musik von Emil Göttsche.

Stadtheater. Heute Sonntag um 8 Uhr die Gekaufte Musik von Emil Göttsche.

Stadtheater. Heute Sonntag um 8 Uhr die Gekaufte Musik von Emil Göttsche.

Stadtheater. Heute Sonntag um 8 Uhr die Gekaufte Musik von Emil Göttsche.

Stadtheater. Heute Sonntag um 8 Uhr die Gekaufte Musik von Emil Göttsche.

Stadtheater. Heute Sonntag um 8 Uhr die Gekaufte Musik von Emil Göttsche.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Schon seit längerer Zeit stellen aus dem Gebiet Wülich von Spitzbergen kalte Luftmassen aus dem Polarbecken aus.

Schiffsnachrichten

Über die Linie Mittelmeer-Rom. D. „Tranemünde“ ist am 12. April 8 Uhr von Rotterdam nach London abgegangen.

Marktblätter

Hamburger Getreidebörse vom 13. April. Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.

Arbeiter-Sport

Eine Beschäftigung der Geflügelarm „Am Rüterhof“ und von „Wilmanns“.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Lübeck. Wiederbeginn der Turnstunden nach den Osterferien.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Lübeck. Wiederbeginn der Turnstunden nach den Osterferien.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Lübeck. Wiederbeginn der Turnstunden nach den Osterferien.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Lübeck. Wiederbeginn der Turnstunden nach den Osterferien.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Lübeck. Wiederbeginn der Turnstunden nach den Osterferien.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Lübeck. Wiederbeginn der Turnstunden nach den Osterferien.

Advertisement for HAERDER featuring an illustration of two men and the text: 'Ich sage dir, ne passende Hose findest du bei HAERDER'.

Advertisement for Privat-Kraftfahrerschule featuring the text: 'Privat-Kraftfahrerschule Ernst Kupfer, Kronsforder Allee 46, Sammelruf: Nr. 25001'.

Gr. möbl. Zimm. z. verm.
5416 Rabeburg, Allee 20 c

Möbl. Zimmer zu verm.
5472 Warendorferstr. 62, III

**Zu sofort gesucht
Lehrlinge**

besonders f. folg. Berufe:
Grob- und Feinmechanik
Formenbau- u. Kunstschlosser
Feldmechanik
Klempner
Elektrotechnik
Kesselschmiede
Maschinenschlosser
Tischler
Schneider
Schuhmacher
Zelchner
u. f. d. kaufmännische
oder Büroaufbahn

Berufsberatungsstelle
u. Lehrstellenvermittlung.
Mengenstraße 28
(Erdgeschoss, Zimmer 3)
Fernsprecher 26 141

Gut erh. Fahrrad 18 M.
Sportway, ohne Vord. 8 M.
1 v. Hand-Harmonika 8 M.
Eiswägenstr. 2, II

Pa. Federbett 15 und 20 M.
Dannenbett 3 M.
5408 Marienstraße 6, I

Schreibtisch, modern.
Form, Sofa, grade, mit
4 Stühlen, oval. Tisch,
hölzerne Gaslampen,
all. tabell. erhalt., z. verm.
5484 Hülsstraße 68, I

Boat, 4 1/2 m lang, zu
verf., passend für Angler.
Angeb. u. L. 586 a. d. C. 5429

Hobelbank m. Werkz.
u. Radio-3 Röhrenger.
m. sämtl. Zubehör z. verm.
5467 Rosengarten 8/10

Div. Kinderstühle,
Gr. 32 b. 36, billig zu verm.
5464 Hartengrube 42, I

Ein guterhalt. Kinder-
wagen zu verkaufen.
Preis 8 M.
5417 Georgstraße 24, I, r.

Gut erh. bl. Kindern.
a. Mittel u. Riemen zu vl.
5486 Karlstraße 58

Zu verkauf. ein sehr gut
erhaltener Kinderwagen
und Sportkarre o. Verd.
Peterstr. 4, Mühlenteich

3. u. 4. Handl. (pr.) Gr.
Bohn. 10 M., Sch. 20 M.
5455 Adlerstr. 46 a I links

3. u. 4. Handl. m. M., Rl.
Gr. 46 G. W. Bl., Rl. S.
W. W., Schuh. f. jg. Mädchen.
5471 Wolsinger Allee 34

Saatkartoffeln zu
verkaufen 5580 b
Untertrave 111/112, 5th

6 gut legende Enten
zu verkaufen 5470
Schlögerstr. 11, Karlshof

Gänse, Enten, Br.
uten u. gelb. Zaal. Br.
uten z. verm. Mühlenteich
5485 Fahrenkampsweg 21

Gelbe Kanarienvögelchen
zu verkaufen. 5467
Brodesstr. 51, III, l.

Kanarienvögelchen
billig abgegeben. 5455
Jansen, Fährgrube 55

Gr. Ferkel und kleine
Zugäuger
H. Röpke, Peterstraße 4

1 Zugäuger zu verm.
5444 Josephinenstr. 17

Gr. Ferkel, kleine u.
großere Zugäuger bill.
zu verkaufen 5419
Rensfeld, Heinrichstr. 21
bei Bad Schwartau

Gut gebüht. Kartoffel-
land zu verpacht. Ver-
messung Sonntagmorgen
8 Uhr 5444

O. Dorandorf
Wulfsdorf

Sabe 20 Rut. Land ab-
zugeb. Westhoffstr. 2, I 5477

Beloren Ende März
1 braune Federstige
m. Inh. Abg. geg. Belohn.
5459 Dorotheenstr. 14

Dr. med. Eberhard
Facharzt für Frauenkrank-
heiten und Geburtshilfe
Breite Straße 69, I

Fernsprechänderung
jetzt 29822

Herzli. Sonntagsgeliebte.
Dr. Eschenberg, Hülsstr. 38
Dr. L. von Fleischhauerstr. 38
Dr. Niemann, Schw. Allee 80a

**Zahnärztlicher
Sonntagsdienst**
Dr. Ahrens, Königsstr. 73, I

Zu Ferienlichkeiten
word. Oehrock-, Cutaw-,
Smoking-, Frack-Anzüge
vermietet Bohnhoff,
Petri-Kirchhof 7.

Verkaufen Sie Ihre
Zickel
an das Palzhaus
Friedrich Zimmermann
Königsstr. 24
Zahle hohe Preise,
da ich Selbstverbrau-
cher bin.

Alle Sorten
**Er- und
Pflanzkartoffeln**
empfiehlt zum billigsten
Tagespreis 5410

Wilh. Süke
Schwartauer Allee 48 a
Telefon: 27 832

Gelegenheitsstuf
Büfett (Eiche neu) 280 Rm.
erner empfehle ich
Schlafzimmer, Küchen
Ausgest. Tisch, Chaiselong.
sowie sämtl. Einzeilmöbel
zu billigsten Preisen
5476 **Otto Schlicht**
Fadenburger Allee 34

Mod. Speisezimmer
Eiche, neu, 325 Rm.
Büfett m. Kristallleuchten
Ausgest. Tisch 90/125
4 Stühle mit Einlegehölz
Thlissen, Fadenb. Al. 2, I.

**Düngekalk
Torfmull** 5460
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50-58



**Matrosen-
Kleidung**

Nur bei mir kaufen Sie die
gute Marke:
„Pfeil“

Original
Kieler Anzüge
Reine Wolle

Qualität „Bremen“	Jede weitere Größe	Größe I
18.75	1.00	mehr
Qualität „Ems“	Jede weitere Größe	Größe I
27.50	1.50	mehr
Qualität „Greif“	Jede weitere Größe	Größe I
34.50	1.75	mehr

Blaue Pyjacks

Qualität 6503	Jede weitere Größe	Größe 0
15.75	0.75	mehr
Qualität 6508	Jede weitere Größe	Größe 0
23.00	1.25	mehr
Qualität 6513	Jede weitere Größe	Größe 0
30.00	1.50	mehr

Franz Vornweg
nur Holstenstrasse 6

Kontursmasse-Versteigerung
am Montag, dem 16. April, vorm. 9 Uhr
Große Burgstraße 24
über Weiß- und Kurzwaren: Damen-Gemden,
Hosen, Hemden, Unterhemden, Schlupf-
hosen, Schürzen, Strümpfe, Bettwäsche, Leinen, Hand-
tücher, Hemdentuch, Taschentücher, Herren-Woll-
jeans, Gemden, Socken, Arbeitsjacken und vieles
mehr.
Der Kontursverwalter
5460

Nachlaß-Versteigerung
im Heiligen-Geist-Hospital
am Montag, dem 16. April 9 Uhr
H. E. Koch — Hans Koch
beidseitig. Versteig. u. Sachverhandl. für bewegl. Gegenst. u. Wagen
Kontor Marienstraße 9/11 Tel. 22 850

**Upton
Sinclair**

Der Sumpf 2.80
100 % 2.80
Jimmie Higgins 2.80
Der Liebe Pilgerfahrt... 2.80
Man nennt mich Zimmer-
mann 2.80
König Kohle 2.80
Petroleum 5.00
Die goldene Kette 2.80

Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Wir haben unsere Geschäftsräume
von Königsstraße 57 nach
Holstenstraße 1
verlegt.
Dr. Wittern, Schorer, Dr. Munck
Rechtsanwälte und Notare
Lübeck, den 14. April 1928

sehr preiswert Tel. 27008
Tapeten Eugen Zangerl
Breite Str. 53, I
Haus Daetz & Strahl

**Bücher-
kreis**

**Das Dienstmädchen
Germinie Lacerfeux**
eine französische Sings
Menschenkind (von Nexö)

Emile Zola: „Das Buch ist ge-
lächelt mit einer gewaltigen Energie,
es bedeutet eine Ohrlage ins Gesicht
der Dummen und Aengstlichen, es ist
kühn, kraftvoll und wahr“
Ganzleinen nur 3 Reichsmark

Kampffmeyer
Vor dem Sozialistengesetz:
Die erwachende Arbeiterbewegung
Ganzleinen nur 3 Reichsmark
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

**Für
Gastwirte**
empfehlen wir
**Wein-
und Speisekarten**
in guter, mehrfarbiger
Ausführung
**Garderoben-
Nummern**
in Blockform, billig
Friedr. Meyer & Co
Johannisstraße 46

Just London
Ein Dichter der Arbeiterklasse
Der Arbeiter — Der Dichter — Der
Sozialist — Der Kamerad — Der Mensch
an der Schwelle der neuen Zeit —
Preis RM. 1.20

**Umfliegen
ins 21. Jhd. Josef Lindner**
Eine Reise durch Rußland
Mit Baba- und die 26 Nationen — Attila
und Radio — Cheops und Ford — Frauen
und Kremelglocken — Verbotene Tänze —
Die Zeitmaschine — Preis RM. 3.80

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

**Das süßliche Rußland
1917-1922**
150 Seiten Hart
gebunden 1.40 RM.

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Bulgarenblusen gezeichnet 5²⁵
auf prima Voll-Volle, aparte Zeichnungen . . . 6.50

Kinderkleider gezeichnet 2⁷⁵
entzückende Muster von 2 an

Zeichnungen werden gut und preiswert angefertigt 6109

Ritz Nachflg.
Telephon 29 580 Wahnstraße 1

Spielfarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Dr. Ludwig Sternhelm

**Judas
sein
nigamur
Ouzt**

Selbstbehandlung durch
Hausmittel,
Homöopathie,
Biochemie
Preis 5 Mark
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Frank Wedekind
Frühlings Erwachen
Eine Jugendtragödie . . . 2.-

**Das Tagebuch des
russischen 15jährig.
Schülers**
Kostja
Die kommende Generation des
neuen Rußlands 3.50

Maxim Gorki
**Malwa — Jemeljan
Piljai**
Zwei Erzählungen . . nur 40 ¢

Hermann Rossmann
Klas der Fisch
Eine Sinfonie des Meeres. Das
Leben eines Fisch-Menschen .
3.20

Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Uhren-Reparaturen
5479 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher
36 Kleinhauerstraße 36-5199